

ÄGYPTOLOGISCHE FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON

ALEXANDER SCHARFF

PROFESSOR DER ÄGYPTOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

HEFT 15

URSULA SCHWEITZER

**LÖWE UND SPHINX
IM ALTEN ÄGYPTEN**



VERLAG J. J. AUGUSTIN, GLÜCKSTADT UND HAMBURG
1948

**LÖWE UND SPHINX
IM ALTEN ÄGYPTEN**

VON

URSULA SCHWEITZER

mit 6 Abb. im Text und 82 Abb. auf 16 Tafeln.

DIRECTOR'S LIBRARY
ORIENTAL INSTITUTE
UNIVERSITY OF CHICAGO



VERLAG J. J. AUGUSTIN, GLÜCKSTADT UND HAMBURG
1948

MEINEN ELTERN

*Schönemann, Kuno
14/12 Stuttgart - N.
Berlin in Thasee 1*



GESAMTHERSTELLUNG VON J.J. AUGUSTIN, GLÜCKSTADT
PRINTED IN GERMANY

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde im April 1942 von der Philosophischen Fakultät der Universität München als Dissertation angenommen. Da die Kriegslage es zunächst unmöglich machte, die vorgeschriebenen Druckexemplare abzuliefern, wurden im Juli 1944 die Pflichtexemplare in Maschinschrift abgegeben. Die Drucklegung selbst konnte erst zwei Jahre nach dem Kriege begonnen werden und wurde trotz der herrschenden Schwierigkeiten von dem Verlag Augustin, Glückstadt, in mustergültiger Weise besorgt.

Während des Krieges waren mir verschiedene Sammlungen nur teilweise oder gar nicht zugänglich, so daß ich häufig auf unzureichende Veröffentlichungen oder mangelhafte Beschreibungen angewiesen war. Seit dem Ende der Feindseligkeiten lebe ich im Ausland und besaß leider wiederum nicht die Möglichkeit, mich persönlich von der Beschaffenheit mancher in dieser Arbeit erwähnter Gegenstände zu überzeugen. Während meines jetzigen Aufenthaltes in Kairo versuchte ich, so gut mir eine andere befristete Arbeit Zeit ließ, etwaige Ungenauigkeiten zu beseitigen und Ergänzungen vorzunehmen, wie auch die seit 1939 erschienenen ausländischen Publikationen — soweit sie mir hier zugänglich waren, — auf etwaiges Material durchzusehen. Im ganzen ist aber der Text der vorliegenden Arbeit unverändert geblieben, wie er im Jahre 1942 eingereicht wurde.

Insbesondere möchte ich an dieser Stelle meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Alexander SCHARFF meinen aufrichtigsten Dank aussprechen, der meine Arbeit durch zahlreiche Hinweise unterstützt und gefördert hat und unter dessen Leitung sie als Dissertation entstand. Der gleiche Dank gilt seinem großen und lebenswürdigen Bemühen, während meiner Abwesenheit die Druckkorrekturen zu lesen, zusammen mit Herrn Dr. Hanns STOCK, meinem zeitweiligen Studienkollegen, dem ich gleichermaßen zu herzlichem Dank verpflichtet bin.

Herrn Dr. Rudolf ANTHER, Berlin, danke ich bestens für einige Materialangaben.

Einzelne Photographien wurden mir entgegenkommender Weise von der Ägyptischen Abteilung der Berliner Museen, dem Kunsthistorischen Museum in Wien und von Herrn Dr. KRUMBIEGEL, München, zur Verfügung gestellt.

Kairo, August 1948.

Ursula Schweitzer,

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	9
Vorgeschichte und Frühzeit	11
I. Spielsteine, Amulette, Großplastik	11
II. Der König als Stier und als Löwe	18
III. Paletten, Messergriffe, Kämmе	21
Das Alte Reich	24
I. Rundplastische Löwen	24
a) 1.—2. Dynastie	24
b) 4.—6. Dynastie	25
II. Wasserspeier	26
III. Throne	27
IV. Thronpodeste	28
V. Opfertische	30
VI. Die Sphinx	32
Merkmale für das Alte Reich	37
Das Mittlere Reich	38
I. Löwen	38
II. Sphingen	41
Merkmale für das Mittlere Reich	46
Das Neue Reich	47
I. Rundplastische Löwen	47
II. Schlachtlöwen	51
III. Löwenjagd	52
IV. Die Sphinx	58
V. Die geflügelte Sphinx, die Falken- und Widderlöwen...	61
Merkmale für das Neue Reich	64
Die Spätzeit	65
I. Rundplastische Löwen	65
II. Löwenriegel	69
III. Die Sphinx	70
Merkmale für die Spätzeit	72
Zusammenfassung	73
Abbildungsverzeichnis	75
Tafeln	I—XVI

EINLEITUNG

Es ist auffällig, daß bei dem heutigen Stand der ägyptologischen Forschung bis jetzt noch keine zusammenhängende Arbeit über den Löwen und die Sphinx vorliegt, um so mehr als es sich dabei nicht allein um eine archäologische und stilkritische Behandlung der Tierplastik handelt, sondern auch um die Untersuchung der beliebtesten symbolhaften Erscheinungsform der ägyptischen Herrscher. Diesen Mangel durch eine Zusammenstellung des hauptsächlichlichen Materials und die Erörterung der wichtigsten Fragen einigermaßen zu beheben, ist Sinn und Zweck der vorliegenden Arbeit.

In vorgeschichtlicher Zeit sehen wir auf Schminkpaletten den König als Stier und als Löwen auftreten, in der 4. Dynastie hat sich die Darstellung als Löwe durchgesetzt; zugleich fällt in diese Zeit das erste Auftreten der Sphinx. Man hat das bisher als gegebene Tatsache hingenommen, ohne weiter nach dem Grund, der diesen Umschwung bewirkte, zu fragen. Deshalb soll im folgenden der Versuch unternommen werden, hierfür eine Erklärung zu geben. Eine eindeutige Lösung ist aber wegen der Spärlichkeit der archäologischen Quellen und dem völligen Versagen aller literarischen noch nicht zu erlangen.

Bei der Betrachtung des zeitlichen Ablaufes der Löwendarstellungen stieß ich auf Löwenfiguren, die sichtlich fremde Einflüsse verraten. Hierbei war nachzuweisen, woher und auf welchem Wege diese nach Ägypten gekommen waren. Da wir in der letzten Phase der II. Negadekultur manche Beziehungen zu dem mesopotamischen Kulturkreis wahrnehmen können, war festzustellen, ob und wie weit unsere Löwen damit in Zusammenhang zu bringen sind. Auch im späteren Verlauf der ägyptischen Geschichte ist gerade an den Löwendarstellungen zum Teil fremder Einfluß spürbar, so daß sich an ihnen jede Schwankung des ägyptischen Kunstschaffens ablesen läßt. Nebenbei war aber auch eine stilkritische Untersuchung der Löwen- und Sphinxbilder nötig, deren Ergebnis in manchen Punkten zu besseren Datierungsmöglichkeiten führte. Dabei schien es zweckmäßig, Löwe und Sphinx getrennt zu behandeln, um die stilistische Abfolge der beiden Darstellungsarten deutlicher herauszustellen.

Jedem der Hauptabschnitte, die der gewöhnlichen Einteilung in Altes Reich, Mittleres Reich, Neues Reich und Spätzeit entsprechen, wurde eine Textseite mit „Merkmale“ beigelegt, die in möglichst sinnfälliger Weise stilistische Kennzeichen und Eigenschaften der einzelnen Epochen hervorheben sollen und die für die Datierung Anhaltspunkte abgeben können. Die Zeichnungen der „Merkmale“ sind zum Teil EVERS' Staat aus dem Stein II, S. 84 ff. entnommen, wurden aber wesentlich vermehrt.

Da, wie gesagt, eine größere Untersuchung über dieses Thema nicht vorliegt, mußte das Material aus einzelnen wenigen Aufsätzen oder spärlichen Hinweisen zusammengesucht werden. So bringt z. B. J. SAINTE FARE GARNOT im Bull. de l'Inst. franç. 37, 75 ff. einen Artikel über „Le Lion dans l'Art égyptien“, der aber nur im Querschnitt einige Löwentypen behandelt.

Die einzige Zusammenstellung über das Vorkommen der Sphinx und ihrer verschiedenen Typen findet man von ROEDER in „Roschers Ausführlichem Lexikon der griechischen und römischen Mythologie“, Leipzig 1913, unter „Sphinx“. Sie ist aber in vielen Fällen veraltet und überholt, auch sind die einzelnen Typen nicht klar von einander geschieden. Auch die kurze Abhandlung von HOPFNER über die Löwen in seiner Arbeit „Der Tierkult der alten Ägypter“, 1913, S. 40 ff., kann heute nicht mehr als Grundlage genommen werden. Der Verfasser stützt sich vor allem auf die Überlieferungen griechischer und römischer Schriftsteller und geht hauptsächlich auf die späteren Löwengottheiten ein. Dieses ganze Gebiet, zu dem der Akeru-Löwe, die oberägyptischen Löwengöttinnen und der Sagenkreis, der sich um die Befriedung der „wilden Löwin“ und ihre Verwandlung in die „gute Schwester“ (Hathor) gebildet hat, gehören, wurde in der vorliegenden Arbeit, die vorwiegend als archäologische Studie gedacht ist, mit Absicht

weggelassen. Über den in dem Spätzeit-Abschnitt mehrfach erwähnten Fund von Leontopolis hat CHASSINAT einen längeren Aufsatz in der „Fondation Piot“ 25, 1921/2, S. 349ff. veröffentlicht. Über die Löwenjagd hat schon WRESZINSKI in einer gesonderten, so betitelten Schrift gehandelt und darin das vorhandene Material ziemlich erschöpfend verwertet. Dennoch schien es angezeigt der Vollständigkeit halber noch einmal darauf einzugehen, wobei es sich dann herausstellte, daß man gerade in den wesentlichen Punkten zu anderen Schlußfolgerungen kommen konnte.

VORGESCHICHTE UND FRÜHZEIT

I. SPIELSTEINE, AMULETTE, GROSSPLASTIK

Aus der Vorgeschichte besitzen wir eine ganze Reihe meist kleiner Löwenfiguren, an der sich einigermaßen eine formale Entwicklung ablesen läßt. Daß uns gerade aus dieser Zeit so viele Löwen erhalten sind gegenüber einer bedauerlich geringen Anzahl aus dem Alten Reich, hat zwei Gründe. Einmal gab es in vorgeschichtlichen Tagen in Ägypten mehr Löwen als später, wofür allein schon die damals günstigeren klimatischen Verhältnisse sprechen, sowie die geringere Besiedlung des Landes in der Vorzeit. Jedem Ägypter dürfte damals der Löwe bekannt gewesen sein; darüber hinaus wurde er gefürchtet, gemieden und gerade darum verehrt. Verehrt jedoch mit der abergläubischen Scheu der einfachen Naturmenschen vor einer stärkeren, ihnen dämonisch erscheinenden Gewalt, gegen die vorzugehen sie noch nicht über die nötigen Mittel, d. h. Waffen, verfügten. Deshalb trug man Amulette gegen den Bann dieses unheimlichen Dämons und gab sie den Toten mit ins Grab. Ja, vielleicht errichtete man ihm Kultstätten wie in der Spätzeit in Leontopolis und verehrte dort ein größeres Abbild des Löwen, wovon der Berliner Granitlöwe¹ und die von PETRIE in Koptos gefundenen Löwen zeugen könnten²; noch können wir hierüber aber nur Vermutungen äußern³.

Zum anderen haben wir aus der Frühzeit das sogenannte Schlangenspiel, das mit Kugeln in verschiedenen Farben, Hunden und Löwen als Spielsteinen gespielt wurde⁴. Bis zur Pyramidenzeit muß es sehr beliebt gewesen und, nach der Menge der erhaltenen Löwen- und Hundefiguren zu schließen, eine weite Verbreitung gefunden haben. Die ältesten Stücke stammen aus der Spätvorgeschichte, in der frühen und mittleren Vorgeschichte kommen noch keine vor.

Bisher hat man die vor- und frühgeschichtlichen Löwenfiguren in zwei Gruppen geschieden, von denen die Vertreter der älteren plumpe Körperformen mit aufgesperrtem Rachen verbunden, die der jüngeren Gruppe das Maul geschlossen hielten und in ihrer Form bereits das klassische Ideal vorbildeten. Eine genauere Untersuchung hat aber ergeben, daß diese frühen Löwenbilder in drei deutlich zu trennende Gruppen zu scheiden sind, die im Verlauf dieser Arbeit als A-, B- und C-Löwengruppe aufgeführt werden.

A-LÖWENGRUPPE

Als frühestes Löwenfigürchen wurde bisher mit Recht ein Spielstein aus Kalkstein bezeichnet, den PETRIE in Negade gefunden und in SD 64 datiert hat. Der Körper ist gedrunken, die Vorderbeine abgestoßen, die Hinterbeine sind verkümmert. Der Schwanz liegt auf der Kruppe und endet in einem rechtsläufigen Kringel. Das Maul ist geschlossen, um den Kopf geht eine wulstartige Mähne, die ich im folgenden mit Gesichtsmähne bezeichnen möchte, und die zwischen den steil abstehenden Ohren über der Stirn eine Spitze bildet. Eine Bodenplatte ist nicht vorhanden, dafür ist die Unterseite ausgearbeitet⁵ (Tafel I, 1).

Weitere hier zugehörige Stücke sind:

1. Spielstein aus Kalkstein (PETRIE, Naqada Taf. 60, 16; Taf. 7, 2).

¹ Berlin 22 440. L. 31,5 cm; H. 19 cm.

² PETRIE, Koptos Taf. 5,5.

³ Z. B. kann man an die Stierpalette im Louvre erinnern, CAPART, Prim. Art. Fig. 182, auf der eine Stadtbefestigung einen Löwen vor einem nw(?)-Topf umschließt. Es wäre denkbar, daß diese Stadt ihren Namen auf Grund eines in ihr befindlichen Löwenheiligtums erhalten hatte.

⁴ Eingehend behandelt von RANKE, Das altäg. Schlangenspiel, SB. Heidelb. Ak. Jhg. 1920; Malerei im Grab des Hesirê, Excavations at Saqqarah V, Taf. 11. Wichtige Bemerkungen dazu gibt JUNKER in Giza IV S. 36ff.

⁵ PETRIE, Preh. Egypt S. 11 und Naqada Taf. 60, 12.

2. 3 Löwen aus Kalkstein von Gebelên (PETRIE, a. a. O. Taf. 60, 24–26; Preh. Egypt Taf. 8, Nr. 25, 27, 28); s. hier Tafel I, 2–3.
3. Löwe aus Alabaster von Abusir (SCHARFF, Abusir el-Meleq, Taf. 39, 440).
4. Löwe aus Breccia von Negade (PETRIE, Naqada Taf. 60, 23; Preh. Egypt Taf. 8, 26).
5. Löwe aus Bergkristall (MORGAN, Origines de l'Eg. II fig. 700; QUIBELL, Archaic objects, Cat. gén. 14044).
6. Löwe aus Granit (SCHARFF, Altert. II Taf. 17, 90).
7. Löwe aus Elfenbein von Abusir el-Meleq (SCHARFF, a. a. O. Taf. 17, 88 — SCHARFF, Abusir el-Meleq Taf. 39, 439 links).
8. Löwe aus Elfenbein von Abusir el-Meleq⁶ (SCHARFF, Abusir el-Meleq Taf. 39, 439 rechts).
9. 3 Elfenbeinlöwen von Abydos (PEET, Cem. of Abydos II, Taf. 10, 1).

Die Stücke Nr. 3–5 sind sehr roh und ungefüge gearbeitet, was vielleicht auf die Härte des Materials zurückzuführen ist. Daß Letzteres aber nicht ausschlaggebend zu sein braucht, zeigt der kleine Löwe Nr. 6, der, obwohl auch aus hartem Stein, wesentlich besser geformt ist. Diese Figürchen lassen häufig das Tier, das sie darstellen sollen, nur ahnen. Dazwischenhinein gibt es aber dennoch Versuche, dem spröden Material die gewünschte Form abzurufen. So verrät eins der drei in Gebelên gefundenen Kalksteifigürchen bereits eine gewisse Spannung in dem noch plumpen Körper, die von ferne an das katzenhaft Geschmeidige dieser Raubtierart anklingt⁷ (Taf. I, 2). Die Löwen der Nummern 7–9 gehören sicherlich an das Ende dieser Reihe. Sie zeigen in Aufbau und Form schon viel entwickeltere Züge als die vorhergehenden Stücke. Besonders Nr. 7 und 8 von dem vorgeschichtlichen Friedhof von Abusir el-Meleq sind, mit den vorhergehenden verglichen, recht fortgeschritten, wohingegen die Figürchen von Nr. 9 aus einem der 1. Dynastie-Gräber in Abydos wieder etwas primitiver ausgefallen sind.

Einwandfrei als Amulette sind solche Stücke gekennzeichnet, die ein Bohrloch zum Durchführen einer Schnur aufweisen⁸. Denn Spielsteine mit einem Loch hätten wenig Sinn, ihnen aber dazu Amulettcharakter zuzuschreiben wird nicht möglich sein, da bei einer doppelten Verwendung der magische Zauber des Amuletts durch den profanen Gebrauch als Spielstein einiges von seiner Macht eingebüßt haben dürfte.

Mit Nachdruck ist darauf hinzuweisen, daß, wie die genannten Beispiele gezeigt haben, diese ältesten ägyptischen Löwenfiguren noch keinen aufgesperrten Rachen haben. Das Maul ist stets nur durch einen leichten Einschnitt angedeutet, der freilich bei der Unzulänglichkeit der damaligen primitiven Formungsweise und der Härte des bevorzugten Materials auch einmal etwas tiefer ausfallen konnte. Bisher ist diese Tatsache übersehen worden, indem man die A-Löwengruppe mit den Löwenfiguren zusammenwarf, die im folgenden als B-Löwengruppe deutlich von der ersteren unterschieden werden.

Gemeinsame Merkmale:

Gedrungene Körperform, Augen klein und rund oder nur geritzt, Maul durch einen mehr oder weniger tiefen Einschnitt angegeben, aber noch kein aufgesperrter Rachen. Um den Kopf die fast runde, wulstartige Gesichtsmähne, Ohren breit und abstehend, Schwanz von der Wurzel ab gerade auf den Rücken geschlagen, im allgemeinen nach rechts umbiegend, hin und wieder auch nach links⁹. Keine Bodenplatte, aber ausgearbeitete Unterseite. Material fast nur harter Stein.

Datierung:

Die A-Löwengruppe und die ihr verwandten Stücke gehören in die Spätvorgeschichte bis um die Wende zur 1. Dynastie.

⁶ Vgl. dazu größeres Bruchstück eines elfenbeinernen Löwenkopfes, Berlin 19 074, SCHARFF, Abusir el-Meleq S. 63, 441.

⁷ PETRIE, Naqada Taf. 60, 24/25.

⁸ PETRIE, Preh. Egypt Taf. 9, 23; Amulets Taf. 38, 219a, b; SCHARFF, Altert. II Taf. 17, 89; v. BISSING, Denkm. Text zu Taf. 74. Vergl. auch den Münchner Karneollöwen Inv. Nr. 607. Auch Krallen werden als Amulette getragen, PETRIE, Preh. Egypt Taf. 9, 51.

⁹ SCHARFF, Altert. II Taf. 17, 88.

B-LÖWENGRUPPE

Diese Löwenfiguren sind, wie vorhin schon angedeutet, streng von der vorigen Gruppe zu trennen. Es folgt zunächst eine Liste der mir bekannten Stücke mit einer kurzen Beschreibung ihrer Eigenart:

1. Löwen aus einem Grab im Djer-Bezirk (PETRIE, ROY. TOMBS II Taf. 6, 3/4); s. hier Tafel II, 1.
2. Löwe aus dem sogen. „Menesgrab“ von Negade (QUIBELL, Archaic objects, Cat. gén. 14040).
3. Löwe aus Elfenbein (Burlington Fine Arts Club, 1922, Cat. of Anc. eg. Art., Taf. 53, 18).
4. Löwenkopf aus Abydos (AMÉLINEAU, Fouilles d'Abydos 1895/96, Taf. 43 (Koptos)).
5. Kalksteinlöwen aus Koptos (PETRIE, Koptos Taf. 5, 5).
6. Granitlöwe (SCHARFF, Altert. II Taf. 18); s. hier Tafel II, 2.

1. Die Löwen aus einem der Gräber, die um das Djer-Grab gruppiert sind, muten, mit den vorhergehenden verglichen, recht unägyptisch an. Am auffälligsten sind die Mähne und das aufgerissene Maul mit gefletschten Zähnen. Die Mähne, jetzt vollkommen ausgeführt, ist in breite, abgerundete Schuppen aufgelöst, deren Innenzeichnung aus konzentrischen Kreisen besteht. Sie reicht hinten bis zum Nacken und auf der Unterseite bedeckt sie den ganzen Bauch. Das offene Maul ist uns zwar schon in der A-Löwengruppe begegnet¹⁰, war aber dort eher als technischer Fehler zu werten, da gerade die Maulpartie sehr schwierig zu formen war. Hier handelt es sich jedoch nicht mehr um ein handwerkliches Unvermögen, sondern um ein bewußtes Anders-Wollen. Beide Zahnreihen sind geschlossen, aber deutlich sichtbar. Über die ganze obere Kinnpartie und die Nase hinweg laufen zwei Wülste, die wohl Hautfalten andeuten sollen¹¹. Die Augen quellen glotzend hervor, die Ohren sind abstehend und mit Innenkerbung. Der Schwanz liegt auf der Kruppe, nach links umgebogen. Auf der Stirn, rechts und links über dem inneren Augenwinkel, erscheinen zwei runde, flache Höcker, deren Bedeutung nicht ganz klar ist, die aber sonst außer in zwei Fällen¹² weder bei ägyptischen noch, wie PETRIE angibt, bei mesopotamischen Löwen auftreten¹³.

2. Weniger fremdartig wirkt der Löwe aus dem „Menesgrab“, aber die schuppenförmige Mähne, die bis zur Mitte des Rückens reicht, und die Hautfalten über der Nase zeigen, daß er trotz des geschlossenen Rachens hier einzureihen ist.

3. Gehört zu Nr. 1 und 2. Der Löwe ist sehr fein gearbeitet und der Ausführung nach wohl der jüngste seiner Vergleichsstücke. Die Eckzähne in dem halboffenen Maul treten plastisch hervor.

4. Nur der Kopf ist erhalten mit Hautfalten und den beiden Höckern auf der Stirn.

5. In Koptos wurden die Bruchstücke von drei größeren Kalksteinlöwen gefunden, von denen der besterhaltene leider sehr ungenügend abgebildet ist, so daß man nur wenig erkennen kann¹⁴. Den Kopf umrahmt die Gesichtsmähne, Hautfalten ziehen sich über die Nase, das geöffnete Maul läßt die aufeinandergepreßten Zahnreihen sehen.

Unter den Resten des älteren Tempels hat man eine Schicht mit Funden aus der II.–III. Dynastie festgestellt, zu der auch die Löwen gehört haben dürften. Schon CAPART¹⁵ bringt sie mit den Djer-Löwen (s. o. unter 1.) zusammen im Gegensatz zu PETRIE, der sie in die VII.–IX. Dynastie setzte¹⁶.

¹⁰ SCHARFF, Abusir el-Meleq Taf. 39, 440.

¹¹ wie schon v. BISSING im Text zu Taf. 47 seiner Denkmäler, Anm. 7 hervorgehoben hat.

¹² CAPART, Prim. Art Fig. 179, Schlachtfeldpalette; Amélineau, Fouilles d'Abydos, 1895/6, Taf. 43; vielleicht bedeuten die Höcker die Endverdickung zweier Wülste, die senkrecht die Stirn des Löwen durchziehen können. Vgl. einen ptolemäischen Löwen persischer Arbeit, PERROT-CHIPIEZ III, S. 437, Abb. 310, aus Byblos; dieselben Wülste, nur noch ausgeprägter zeigt ein frühgriechischer Grablöwe des 7. Jahrhunderts aus Korfu, Rodenwaldt, Die Bildwerke des Artemistempels von Korkyra II Abb. 160; vgl. ebenda Taf. 22–24.

¹³ Roy. Tombs II S. 23. Weder Heuzey, Une ville Royale Chaldéenne Fig. 10 noch Unger, Sumer. und akkad. Kunst S. 80 zeigen die Höcker.

¹⁴ PETRIE, Koptos Taf. 5, 5. Die Abbildung bei CAPART, Prim. Art. Fig. 142 ist noch schlechter.

¹⁵ Prim. Art. S. 181.

¹⁶ Koptos S. 7.

6. Noch eine Großplastik besitzen wir in dem Berliner Granit-Löwen, dessen Herkunft leider unbekannt ist¹⁷. Die Mähne setzt sich in einem Wulst gegen das übrige Fell ab und verläuft in schräger Linie abwärts vom Nacken bis zum Kniegelenk, ohne Innenzeichnung. Die abstehenden Ohren sind innen gekerbt, desgleichen die Krallen. Das Maul ist offen und zeigt vier gefährliche Eckzähne und die unteren Schneidezähne. Die Barthaare sind nicht wie später, nach beiden Seiten hin ausstrahlend, sondern stehen vom Maul aus senkrecht nach oben. Der Schwanz liegt auf der Kruppe nach links umgeschlagen. Die Unterseite ist ausgearbeitet. Auf den ersten Blick erscheint er wie eine Vergrößerung der kleinen Spielfiguren¹⁸.

Weitere rundplastische Vergleichsstücke fehlen leider, doch haben wir verschiedene Reliefs, die heranzuziehen sind, in Gestalt von Paletten¹⁹ und Messergriffen²⁰. Hier finden wir wieder die lange Bauchmähne mit dem schuppenartigen Muster, den aufgesperrten Rachen mit drohend gezeigten Zähnen und die Hautfalten über der Nase. Unter ihnen weisen die Messergriffe eindeutig fremden Einfluß auf, einerseits wegen der geringelten Schlangen mit Blütenrosetten, andererseits wegen des Sumerers in der antithetischen Gruppe²¹. Werden diese Stücke auch heute für ägyptisch gehalten, so muß man doch annehmen, daß sie aus der Kenntnis und Erinnerung an den mesopotamischen Kulturkreis oder nach Vorlagen von dort gearbeitet sind. Hält man daneben die Prunkkeule des Mesilim von Kisch und eine Lanzenspitze²², so finden wir hier wieder die schuppenförmige Zeichnung der Mähne, und besonders der kupferne Löwenkopf von Tell Obêd²³ hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Kopf aus Abydos (s. o. Nr. 4) und ein Löwenvorderteil Urnansche's²⁴ mit dem Löwen von Koptos. Nicht zuletzt stelle man einen Kalksteinlöwen aus Susa aus der 2. Hälfte des dritten Jahrtausends²⁵ (Tafel II, 3) neben den Berliner Granitlöwen, und man kann sich des Eindrucks geradezu schlagender gemeinsamer Züge nicht erwehren.

Sie alle für mesopotamische Erzeugnisse zu halten geht nicht an, dazu ist die Verbindung mit der A-Löwengruppe zu stark und die Ähnlichkeit mit den angeführten Vergleichsstücken, bis auf den eben erwähnten Susa-Löwen, nicht überzeugend genug. An eine ägyptische Beeinflussung der mesopotamischen Löwen kann man ebensowenig denken, obwohl letztere einer etwas späteren Epoche angehören, da für eine solche Annahme jegliche Beweise auf anderen Gebieten fehlen; dagegen zeugen die genannten Messergriffe vom umgekehrten Einfluß.

Der aufgesperrte Rachen, in Mesopotamien in der Frühzeit noch nicht durchweg üblich, wird späterhin zum bleibenden Merkmal; in Ägypten ist gerade das Gegenteil der Fall. Die ältesten Löwenfiguren (A-Löwengruppe) halten das Maul geschlossen, wie auch die Tiere der unten behandelten C-Löwengruppe, die der Frühzeit angehört. Erst viel später, und auch dann nur in vereinzelt Fällen, stellt der Ägypter seine Löwen mit offenem Rachen dar. Der ägyptische Löwe blickt in eleganter, ruhiger Haltung den Beschauer an, ohne etwas von seiner Kraft und Gefährlichkeit einzubüßen, während in Mesopotamien die ganze zügellose Wildheit und Gereiztheit der Bestie, auch noch in klassischer Zeit, dem Beschauer entgegentritt. Da den Ägyptern das Maßhalten in der Kunst so sehr im Blute lag, ist es erstaunlich, daß sie einmal auf einen solchen Temperamentsausbruch, wie ihn die B-Gruppe der Löwenbilder darstellt, verfallen sind. Einmal mag man die Erklärung hierzu in den oben genannten Gründen suchen, denn wenn im späteren Verlauf der ägyptischen Geschichte, vor allem im Neuen Reich, noch mehrere solche „Entgleisungen“ anzutreffen sind, kann man sie stets mit Einflüssen von außen her in Zusammenhang bringen. Zum zweiten muß man sich vorstellen, daß die Nilbewohner der Vorgeschichte noch keine fertig entwickelte Kultur besaßen und selber noch ein wildes Volk waren. Die beiden Landeshälften waren, wenn auch unter Umständen schon einmal vereint, sich im

¹⁷ Berlin 22 440. L. 31,5 cm, H. 19 cm.

¹⁸ Gute Abbildung und Beschreibung von SCHÄFER in „Hauptwerke a. d. staatl. Mus. zu Berlin“ (W. v. BODE zu Ehren) 1926, Nr. I; SCHARFF, *Altert.* II, S. 62 und Taf. 18, 94.

¹⁹ CAPART, *Prim. Art.* Fig. 170, 172, 173, 176, 179.

²⁰ CAPART, a. a. O. fig. 33; BÉNÉDITE, *JEA* 5 Taf. 32.

²¹ BÉNÉDITE, a. a. O.

²² HEUZEY, *Une ville Royale Chaldéenne* Fig. 15 u. 18, wenn auch aus späterer Zeit.

²³ UNGER, *Sumer. und akkad. Kunst.* S. 80.

²⁴ Ein Löwenkopf aus Lagaš zeigt auch die Zahnreihe, UNGER a. a. O. S. 80.

²⁵ SCHARFF, AO 41 Taf. 11, 56; DERS., *Altert.* II, S. 63 Abb. 42.

Grunde noch fremd, und in der II. Negadekultur war viel andersartiges aufgetaucht, das verarbeitet werden wollte. Erst um die Zeit des Menes war dieser Verschmelzungsprozeß so weit gediehen, daß das eigentlich ägyptische Wesen entstehen konnte und wir den Urtyp des klassischen Ägypters vor uns sehen. Was wir vorher hatten, waren raub- und kampflostige Stämme, selber nicht viel anders als die Löwen, die sie darstellten, und erst die Reichseinigungszeit schuf auch hierin das Urbild des späteren Ideals.

Zusammenfassend scheint die Lage folgende zu sein: mit der II. Negadekultur, die sich von Norden her in Ägypten ausbreitete, treten Elemente auf, die eine Beziehung zu Palästina vertragen. Hierbei ist an die Wellenhenkelgefäße zu denken, sowie an den Amphoriskos aus Abusir el-Meleq und einige ähnliche Stücke²⁶. Die letzte Phase der II. Negadekultur aber, die mit dem Beginn der Djemdet-Nasr-Periode zusammenfällt, zeigt in manchen Dingen Verbindungen mit Mesopotamien (Ringelschlangenmotiv Abb. 12, unendliche Reihung u. a.²⁷). In diesen Kreis gehören auch unsere Löwenbilder. Wenn auch kein Stück über die 1. Dynastie hinaufreicht, so muß das nicht bedeuten, daß in der Frühzeit diese Zusammenhänge nicht mehr vorhanden waren. Die fehlenden Zwischenglieder können verloren sein.

Diese Löwengruppe nun, die in ihren Merkmalen so deutlich unägyptische Züge aufweist, wurde bisher als Vertreterin des frühesten ägyptischen Löwentyps angesehen. Auch SCHÄFER hält den Berliner Löwen (Tafel II, 2) für das rein ägyptische Löwenbild der Frühzeit²⁸. Daß diese Ansicht auf einem Irrtum beruht, hoffe ich an Hand der Beispiele und durch den Vergleich mit der A-Löwengruppe gezeigt zu haben. Durch die klare Scheidung der fremdartigen B-Löwengruppe von der älteren, rein ägyptischen A-Löwengruppe und der stilistisch an sie anschließenden C-Löwengruppe (s. u.), die den klassischen Löwentyp vorbildet, wird nun der Bruch vermieden, den bisher die stilistische Abfolge der ägyptischen Löwenfiguren aufwies. Die Entwicklung ist jetzt die erwartete, stetig fortlaufende, wie wir sie nach unserer Kenntnis des ägyptischen Kunstschaffens auch voraussetzen. Die B-Löwengruppe bildet darin nur einen Fremdkörper, der gerade wegen seiner unägyptischen Züge ausgemerzt wird, ohne daß es ihm gelingen konnte, den Ablauf der eigentlichen ägyptischen Formentwicklung zu stören.

Merkwürdig ist, daß der Löwe nie auf Topfmalereien erscheint, weder in der I. noch II. Negadezeit, sondern sich auf Reliefschnitzereien wie Messergriffe und auf Paletten u. ä. beschränkt. Sollte hier die Vorstellung schon eine Rolle spielen, die für das Alte Reich nachzuweisen versucht werden wird (s. S. 28 u. 30), daß der Löwe nur solche Gegenstände verzieren konnte, die mit dem König in irgendwelchem Zusammenhang standen?

Gemeinsame Merkmale:

Die B-Gruppenlöwen schließen sich an die A-Gruppenlöwen an durch den gedrungenen Körper, den auf die Kruppe geschlagenen Schwanz²⁹ und die ausgearbeitete Unterseite ohne Bodenplatte. Sie unterscheiden sich aber durch den geöffneten Rachen und die Schuppenzeichnung der Mähne. Fremder, von Mesopotamien kommender Einfluß vorhanden.

Datierung:

Nach Fundumständen und stilkritischen Vergleichen stammen Nr. 1–4 aus der 1. Dynastie, Nr. 6 aus der frühen 2. Dynastie, Nr. 5 aus der 2.–3. Dynastie.

C-LÖWENGRUPPE

Wie schon mehrfach erwähnt, führt diese Gruppe die Entwicklung der A-Löwengruppe geradlinig fort. Eine kurze Zusammenstellung soll wiederum das hauptsächlichliche Material vor Augen führen:

²⁶ SCHARFF, AO 41, S. 14 f.

²⁷ S. u. S. 22 f. Zu erinnern wäre in diesem Zusammenhang auch an das Rollsiegel, das in Mesopotamien schon vor der Djemdet-Nasr-Periode auftritt und dessen Typenschatz mit dem der ägypt. Stücke zusammengeht. Vgl. dazu SCHARFF, a. a. O. S. 28 ff.

²⁸ VÄK³ S. 18.

²⁹ SCHÄFER, VÄK³ S. 361, Anm. 15 b hat zum ersten Mal ausgesprochen, daß der auf die Kruppe gelegte Schwanz nichts anderes als das im Stein erstarrte Wedeln des Tieres im Erregungszustand bedeutet. — In der Vorgeschichte kommt er in Ägypten und Mesopotamien gleicherweise vor; er erscheint fast immer auf den ältesten babyl. Rollsiegeln: Uruk, 5. vorl. Bericht Taf. 24 a, c, d, e, aus Schicht IV; Fara Taf. 59 b, g, h; 60, 1; 61 b.

1. Elfenbeinlöwe von Abydos (AMÉLINEAU, Fouilles d'Abydos 1895/96 Taf. 31)³⁰.
2. 7 Elfenbeinlöwen von Abydos (PETRIE, Abydos II Taf. 3, 23—29).
3. 6 Elfenbeinlöwen aus dem Djer-Bezirk (PETRIE, Tombs of the Courtiers, Taf. 7, 1—5, 13); s. hier Taf. III, 1—2.

1. Der bei der AMÉLINEAU'schen Grabung in den Königsgräbern von Abydos gefundene Löwe stellt die Verbindung zwischen der A- und der C-Löwengruppe her. Das Fehlen einer Bodenplatte weist noch in die Reihe der A-Gruppe, die ausgewogene Form des Körperbaus, der in Einzelheiten durchgebildete Kopf, sowie der um die Schenkel gelegte Schwanz rücken ihn in die Nähe der C-Löwengruppe. (Auffallend ist die Größe des Löwen; er ist 6 cm lang, während die Länge der übrigen Löwenfigürchen meist nur 2—3 cm beträgt.)

2. Echte Vertreter dieser Gruppe finden wir dann in einigen auch aus Abydos stammenden Stücken, die aus der Kammer M 69, außerhalb des früheren Tempelbezirks, stammen und in die I. Dynastie zu datieren sind³¹. Unter ihnen dürfte das älteste PETRIE Nr. 27 sein. Noch herrscht das übermäßig breite Kinn vor, der Schwanz aber liegt nicht mehr auf dem Rücken, sondern ist um den rechten Schenkel geschwungen und geht aus in eine dicke Quaste oder in einem einfach verdickten Ende. Neu tritt hier eine Brust- und Rückenmähne auf, die in geritzten, spitzen Zotteln stilisiert ist. Sie liegt vorne glatt abgeschnitten auf den vorgestreckten Pfoten auf und verläuft nach rückwärts in einen Zipfel über den Schultergelenken. Zudem ist jetzt immer eine Bodenplatte vorhanden, die nur häufig durch die Benutzung abgeschliffen ist. PETRIE Nr. 26 und 28 tragen ein Halsband und werden deshalb meist als zahme Löwinnen betrachtet; nur werden gerade die weiblichen Tiere später selten dargestellt. Man könnte auch an junge Löwen denken, bei denen ein Halsband eher glaubwürdig scheint als bei ausgewachsenen Tieren³².

3. In der folgenden Gruppe von Elfenbeinlöwen, die aus 6 Gräbern stammen, welche in der Mitte der Südseite des Djer-Bezirks liegen, haben wir bereits den klassischen Löwentyp vorgebildet, wie er grundsätzlich für drei Jahrtausende gültig bleiben sollte³³.

Die ungezügelte, wilde Maßlosigkeit der Vorzeit ist einer ruhigen, doch innerlich gespannten Haltung gewichen³⁴. Die Proportionen sind ausgewogener, anatomisch richtiger gesehen, der Körper wirkt nicht mehr gedrungen. Der Schwanz wird von nun ab fast immer um den Schenkel gelegt³⁵, meist um den rechten, und endet in einer Quaste, deren Haare häufig durch Gravierung angedeutet sind (PETRIE Nr. 2). Die Mähne fällt in spitzen Zotteln herab, die einander zum Teil überdecken, schön geordnet mit Innengravierung in Form von senkrecht geschwungenen Linien, und bildet über der Schulter einen Zipfel. Die durch ihn ausgesparte glatte Fläche an der Schulter findet man auch bei einigen heutigen Löwenrassen (Tafel III, 3). Der Kopf ist erhoben und blickt aufrecht geradeaus, während er vorher noch fast auf den Pfoten lag; jetzt sind Hals und Brust deutlich zu erkennen. Die größte Veränderung ist mit dem Gesicht vor sich gegangen. Die umrandende Gesichtsmähne ist geblieben, auch noch die abstehenden Ohren, die aber manchmal nun schalenförmig eingebuchtet und innen gekerbt sind, die Augen aber sind nicht mehr so kugelförmig, und liegen wegen der stark hervortretenden Backenknochen etwas vertieft. Das Nasenbein läuft in einer richtigen Nase aus, das Maul ist geschlossen und zeigt die bei Katzen übliche gespaltene Oberlippe. Immer ist eine Bodenplatte vorhanden, und sie erhebt so die Figuren, die bisher rohe Versuche der Nachahmung lebender Tiere waren, erst zum eigentlichen Kunstwerk. (PETRIE Nr. 1, 4 und 13 sind geradezu vollendete Beispiele³⁶.)

³⁰ Cat. des objets antiques Coll. Guilhou, 1905, S. 6 Nr. 4 u. Taf. 1. L 6 cm, H. 3 cm.

³¹ PETRIE, Abydos II Taf. 3, 23—29.

³² SCHARFF denkt an eine sinnlose Übernahme der Halsbänder von den Hundefiguren. Hdb. S. 449, Anm. 5.

³³ PETRIE, Tombs of the Courtiers Taf. 7, 1—5, 13.

³⁴ SCHÄFER hat die Unterschiede der beiden Gruppen zuerst formuliert in „Hauptwerke a. d. staatl. Mus. z. Berlin“ (Festschrift für W. v. BODE) 1926, Nr. 1, ohne allerdings den Unterschied zwischen der A- u. B-Löwengruppe zu erkennen.

³⁵ Ein Siegelzylinder der frühdynastischen Zeit zeigt den Löwen noch mit erhobenem Schwanz, Ayrton-Loat, El Mahasna Taf. 27, 1.

³⁶ MOGENSEN, Ny Carlsberg Glyptothèque Taf. 53, A 389 = PETRIE, Tombs of the Courtiers Taf. 7, 13; MOGENSEN, A 390 = PETRIE, Taf. 7, 5.

Gemeinsame Merkmale:

Aufrechte Haltung, geschlossenes Maul, mit oder ohne Gesichtsmähne, Brustmähne in Zotteln oder glatt, Schwanz um den rechten Hinterbacken gelegt, Bodenplatte.

Datierung:

Die C-Löwengruppe gehört in die erste Dynastie.

Bei der bisherigen Betrachtung wurde die Mähnenbehandlung nur gestreift, und so soll hier nochmals kurz darauf eingegangen werden. Eine klare Unterscheidung aus Länge und Dichte der Mähne auf bestimmte Löwenarten läßt sich auf Grund der ägyptischen Löwenbilder nicht durchführen.

Am bekanntesten und hier nur in Frage kommend sind folgende Klassen:

1. Der Berberlöwe (Leo Barbarus, Leo Felis) hat eine gewaltige Mähne, die hinten bis zur Hälfte des Rückens, vorn bis zur Haarwurzel in dichten Strähnen fällt und ebenso das Gesicht umrahmt.

2. Der Senegallöwe, der in Mittel- und Südafrika zu Hause ist, hat am Vorderteil starke, an der Unterseite schwache oder gar keine Mähne.

3. Der Perserlöwe (Leo Persicus) zieht von Persien bis Indien. Für seine Mähne gilt dasselbe wie beim Senegallöwen.

Löwinnen haben ein glattes Fell und keine Mähne, ebenso Jungtiere, bei denen aber zur Zeit der Mannbarkeit die Gesichtsmähne entwickelt ist.

Auf unsere Stücke angewandt ergibt sich ein sehr unklares Bild, da alle genannten Typen vertreten sind. Rein geographisch gesehen wäre zu bemerken, daß der Berberlöwe, der einst auch in Ägypten beheimatet war, früh zurückgedrängt wurde und die später dort vorhandenen Tiere der Senegalklasse angehören.

Aber betrachten wir unsere Löwen:

1. Bei der A-Löwengruppe ist noch gar keine lange Mähne sichtbar, höchstens Ansätze einer Gesichtsmähne. Hierfür dürfte die rein technische Schwierigkeit maßgebend gewesen sein; man war froh, überhaupt ein löwenähnliches Tier zustande gebracht zu haben und konnte nicht noch Wert auf die Mähne legen. Die Andeutung einer solchen um den Kopf genügte zur Vorstellung vollkommen.

2. Die B-Löwengruppe zeigt auf der Unterseite eine Bauchmähne, die Gesichtsmähne ist nur teilweise anzutreffen. Das ist einerseits für den persischen, andererseits für den Senegallöwen bezeichnend, deshalb kann man nicht eindeutig unterscheiden. Ob auf mesopotamisch beeinflussten Stücken wie dem Gebel el-Arak-Messer der persische Löwe zu sehen ist, scheint mir recht zweifelhaft, so weit muß die Anlehnung an dort nicht gegangen sein, vor allem weil der Senegallöwe mit denselben Merkmalen den Ägyptern bekannt gewesen sein dürfte. Der zweite auf dem Messergriff erscheinende Löwe mit kurzer Mähne ist merkwürdig. Für ein junges Tier ist die Mähne schon zu entwickelt, und in ihm den Berberlöwen zu sehen, will auch nicht recht einleuchten, da zwei verschiedene Löwenarten auch in der Natur nicht zusammenleben. Andererseits haben die Ägypter gerade auch auf ihren früheren Denkmälern die sich feindlichsten Tiere ruhig vereint, da könnten schließlich auch verschiedene Löwenrassen gemeinsam erscheinen.

3. Die C-Löwengruppe weist eine bis zum Rücken reichende Mähne auf, die vorne über die Brust herunterfällt. Die Gesichtsmähne ist meistens vorhanden und durch einen dicklichen Wulst angedeutet. Hierin könnte der Berberlöwe wiedererkannt werden.

Nun haben wir aber auf Elfenbeinkämmen und Messergriffen³⁷ Löwen, bei denen nur die Gesichtsmähne zu erkennen ist³⁸. BÉNÉDITE erklärt das folgendermaßen: „Bei den Elfenbeintieren war der Verlauf der Mähne am Vorderteil nur durch eine Linie markiert. Bei den meisten verschwand die Linie mit der Zeit durch den Gebrauch und den oft schlechten Erhaltungszustand des Elfenbeins. Häufig wird der Hersteller auch vernachlässigt haben, die Linie zu gravieren. Daraus entstand dann der Eindruck einer Gesichtsmähne.“ Bei einer ganzen Reihe von Fällen wird das sicher zutreffen.

³⁷ BÉNÉDITE, JEA 5, Taf. 33, Side A.

³⁸ A. a. O. S. 4 f.

Für nicht wahrscheinlich halte ich dagegen seinen Vorschlag, in den ganz frühen Stücken, also denen der A-Löwengruppe und zum Teil der C-Löwengruppe, Jungtiere zu sehen. Freilich mag man solche auch dargestellt haben, aber in der Hauptsache wird man doch den Löwen als solchen vor Augen gehabt haben, und dies ist in jedem Fall das ausgewachsene Tier.

Wie mir Herr Dr. KEIMER in Kairo mitteilte, kommen in Afrika auch mähenlose männliche Tiere vor, was daher die Unterscheidung zwischen Löwen und Löwinnen auf unsern Denkmälern häufig erschwert. Ein sicheres Bild über die verschiedenen dargestellten Löwenarten scheint man also nicht gewinnen zu können.

II. DER KÖNIG ALS STIER UND ALS LÖWE

Diese Frage wird aufgerollt bei der Betrachtung der Prunkpaletten. Auf der Stierpalette im Louvre³⁹ und der Narmerplatte⁴⁰ (Tafel IV, 1) erscheint nach der bisherigen Deutung der König als Stier, der einen Gefangenen niedertritt und eine Stadt einrennt. Die Vorstellung, daß der König sich in ein großes und starkes Tier verwandelt, hat an sich nichts Verwunderliches, und in früher Zeit schon finden wir in Texten das Beiwort „großer Wild-Stier“⁴¹; auf den Paletten ist einfach dieser Gedanke bildlich in die Tat umgesetzt. Auf der Vorderseite der Narmerpalette sehen wir den siegreichen König ein Schlachtfeld besichtigen und unten, als Reminiszenz an eine große Tat, ihn als Stier eine Stadt zertrümmern. Der König ist durch die Krone als Unterägypter dargestellt. Warum läßt sich nun der Pharao gerade auf der Seite der Tafel, die auf Unterägypten Bezug nimmt, als Stier abbilden und nicht etwa auch auf der, die ihn als oberägyptischen Herrscher kennzeichnet? Hierfür gäbe es die Erklärung des Zufalls, es wäre aber auch noch eine andere denkbar.

Die größte Verbreitung des Stierkultus haben wir im Delta⁴². Da die Bewohner dieses Gebietes vorwiegend Viehzucht trieben, konnte er zu weit größerer Bedeutung kommen als in Oberägypten. Im Delta haben wir dann auch vier Gaue, den 6., 10., 11. und 12., deren Standarten seit alters her den Stier als Gauzeichen trugen. Nach E. OTTO⁴³, dessen Arbeit ich den folgenden Hinweis entnehme, gab es in Unterägypten noch zahlreiche andere Stierkulte, während in Oberägypten außer dem viel jüngeren Monthstierkult nur ein einziger alter Stierkult im 14. Gau (Kusae) in Frage kommt.

Nach diesen Tatsachen könnte man die Vermutung hegen, daß der Gedanke des *h, nht* („starken Stiers“) in Unterägypten entstanden ist und sich der unterägyptische Herrscher damit ganz selbstverständlich als Stier darstellen ließ.

In die Königstitulatur wird der *h, nht* von der 18. Dynastie an aufgenommen⁴⁴. Month, ursprünglich ein Falkengott in Theben, galt schon vor der 11. Dynastie als Erscheinungsform des Horus und wurde als Stier in erster Linie in Erment, dem alten religiösen Zentrum des thebanischen Gauers verehrt. Infolge der siegreichen Kämpfe der Thebaner gegen die Herakleopoliten wurde er schon im Mittleren Reich zum Kriegsgott erhoben. Als solcher wurde er zum Vorbild der kriegerischen Könige seit Thutmosis I. und in der Form „Horus, der starke Stier“ fester Bestandteil der Titulatur. Wenn in den Pyramidentexten der König mit dem großen Wildstier verglichen wird, so geschieht das hier im Sinn einer Metapher, deren tertium comparationis die Wildheit und Kraft des im Delta wohl bekannten und gefürchteten Stieres war.

In der Vorstellung der Ägypter und den religiösen Spekulationen späterer Zeiten bleibt immer das Bild vom „starken Stier“ in Verbindung mit dem König, nur die bildliche Darstellung ist weniger häufig⁴⁵.

³⁹ CAPART, Prim. Art Fig. 181/2 = Prop. Kg.³ S. 188.

⁴⁰ CAPART, a. a. O. Fig. 184 = Prop. Kg.³ S. 189.

⁴¹ Pyr. 625 b; Pyr. 809 c.

⁴² Daß auf der unteräg. Löwenjagdpalette (Taf. III, 4) neben dem Zeichen für ein Heiligtum — ob identisch mit dem unteräg. *pr-nw*? — ein Doppelstier steht, weist ebenfalls auf Verbreitung des Kultes im Delta, s. Anm. 55.

⁴³ Stierkulte S. 6 ff.

⁴⁴ SETHE, Amun S. 9; E. OTTO, Stierkulte S. 2 f. u. S. 47.

⁴⁵ An der Kajütenwand eines Schiffes erscheint der König als seine Feinde zertretender Stier: LD III, 17 a, jetzt in Berlin 1636; desgl. NAVILLE, Deir el-Bahari VI Taf. 153. NEWBERRY, Scarabs Taf. 28, 34. Urk. IV 557.

Betrachten wir anschließend die Schlachtfeldpalette (Taf. III, 5), so fällt vor allem der Löwe ins Auge, der einen Menschen angefallen hat. Nicht als ob das Tier unverhältnismäßig groß wäre, um dadurch seine besondere Bedeutung kundzutun, der Mann überragt es beträchtlich; vielmehr ist es der Vorgang als solcher und die Art, wie er in das uns erhaltene Gesamtbild hineinkomponiert ist, der den Blick auf sich zieht.

Der hier dargestellte Löwe ist ein typisches Beispiel unserer plastischen B-Löwengruppe, nur ringelt er den Schwanz zwischen den Hinterbeinen hindurch. Die Palette zählt allgemein zu den frühen Prunktafeln wegen des Durcheinanders in der Anordnung der Personen und Tiere, im Gegensatz zur Narmerpalette, die wegen der Aufteilung in Reihen mit Standlinien mit Recht an das Ende gesetzt wird. Da wir für die Löwen der B-Gruppe einen Spielraum vom Ende der Spätvorgeschichte bis zum Ausgang der 1. Dynastie haben, ergibt sich hieraus keine Schwierigkeit, denn in dieser Zeit treffen wir noch Beziehungen zu Mesopotamien⁴⁶.

Die Bedeutung des Bildes läßt zwei Möglichkeiten zu:

1. Es handelt sich um ein Leichenfeld nach beendeter Schlacht. Es kommen einiges Wüstengebiet, wie Aasgeier, andere Vögel und der Löwe, um sich gütlich zu tun. Die eigentliche Hauptszene könnte im abgebrochenen Teile sich abgespielt haben, und das ganze Bild hätte keine weitere Bedeutung.

2. Die Schlacht ist noch im Gange aber in ihrer letzten Phase, und der Löwe, als Sinnbild der höchsten menschlichen und tierischen Kraft, wirft sozusagen den letzten Feind nieder, während die anderen von Standarten gefangen fortgeführt werden.

Diese höchste Macht kann sich nur in einem König vereinen, und wir hätten hier also außer dem Stier ein zweites Königstier^{46a}.

Dabei erhebt sich zugleich die Frage, in welcher Gegend die Handlung spielen kann. Für Unterägypten nahmen wir an, daß der König in Gestalt des Stieres auftrat und zwar zur Zeit der Reichseinigung. Auch die Stierpalette muß in diese Zeit gesetzt werden, da auf der Rückseite unter der Löwenstadt ein wagrechter Strich zu sehen ist, der wahrscheinlich in der Art der Narmerpalette den oberen Bildteil vom unteren abtrennte. Ich glaube, man darf nicht annehmen, daß ein Herrscher der frühesten Zeit sich einmal als Löwe und einmal als Stier darstellen ließ, dazu war die religiöse Vorstellung noch zu sehr an ein Thema gebunden und nicht spekulativ genug. Erst die Vereinigung mehrerer Landstriche, bzw. Gaue konnte eine Angleichung verschiedener Gottheiten mit sich bringen, wie es später nach der Zusammenlegung der Länder und damit der örtlich gebundenen Kulte oft genug geschah.

Die Schlachtfeldpalette aber ist wesentlich älter als die beiden vorher genannten, und so könnte man versuchsweise den Vorgang nach Oberägypten verlegen, da wir für das Delta bereits den Stierkult angenommen haben. Auch die Standarten sprechen nicht dagegen; der 18. oberägyptische Gau verehrt einen Falken und besaß ihn seit alters als Standarte. Auf der zweiten erscheint vermutlich ein Ibis; als Gauzeichen tritt er allerdings für den 15. unterägyptischen Gau auf. Jedoch gibt es gerade auf vorgeschichtlichen Denkmälern immer wieder Standarten, die als Gauzeichen überhaupt nicht belegt sind⁴⁷.

Weiter kennen wir, aus allerdings späterer Zeit, eine ganze Reihe von Löwenkultorten aus Oberägypten⁴⁸ gegenüber ungleich weniger Stellen in Unterägypten. Das ist ganz erklärlich, da der Löwe in den einsamen Wüstentälern viel leichter anzutreffen war als in dem dichter besiedelten Delta; das wird auch in der Frühzeit nicht grundlegend anders gewesen sein.

⁴⁶ SCHARFF, AO 41, S. 33 f.

^{46a} Nach FROBENIUS, Kulturgeschichte Afrikas, S. 33 ff. ist die Felidenkultur noch heute in Afrika außerordentlich verbreitet. Ihr Ausgangsgebiet soll in Nordostafrika gelegen haben, denn im Sudan und in Ostafrika, wo sie heute verbreitet ist, nehmen ihre Kennzeichen nach Süden und Westen an Deutlichkeit immer mehr ab. In den Hauptgebieten wird der verstorbene König als Löwe verehrt, im übrigen Afrika steht dem König allein das Tragen eines Löwenfells zu. Der Stierkult (s. oben S. 18 ff.), nur im äußersten Nordosten verbreitet, hat nach Frobenius sein Ursprungsgebiet in Vorderasien. Es scheint, daß der Stier hauptsächlich in Beziehung zu Fruchtbarkeit, Sonne und Mond gesetzt wird, bzw. diese verkörpert.

⁴⁷ Z. B. auf der Keule des Königs Skorpion, Quibell-Green, Hierakonpolis I, Taf. 26; Prop. Kg II³ 188, Mitte.

⁴⁸ KEES, Götterglaube S. 7.

Den stärksten Hinweis aber auf eine enge Beziehung des Löwen zu Oberägypten bilden einige Siegelabdrücke, die Emery auf dem Frühzeitfriedhof von Saqqara im Grabe des Ḥor-Aḥa gefunden hat^{48a}). Sie zeigen jeweils einen vor dem oberägyptischen Heiligtum *pr-wr* liegenden Löwen (Abb. 1), in dessen Rücken 3–4 gekrümmte Stäbe stecken. Die Bedeutung des

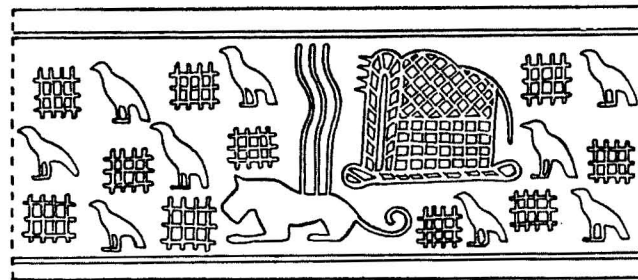

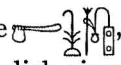
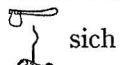
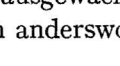
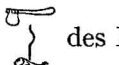


Abb. 1

Bildes ist, vor allem wegen der Stäbe, noch ganz unklar. Ich zweifle daran, ob das Tier als Jagdtrophäe zu betrachten ist, denn m. W. existiert keine ägyptische Waffe in der Form dieser Stäbe. Möglicherweise haben sie irgendeine magische Bedeutung, deren Sinn uns noch dunkel ist. Da der Löwe aber vor dem Heiligtum liegt, muß er mit diesem, bzw. dem dortigen Kult in einem engen Zusammenhang stehen und eine bedeutsame Rolle dabei spielen. Leider gibt uns auch der im Alten Reich mehrfach belegte Titel  keine Aufhellung des Problems^{48b})

Die „Axt“ (*mdh*) wird im allgemeinen mit dem Zimmermannsberuf in Verbindung gebracht, und so könnte man im vorliegenden Falle an einen Zimmermann des Löwenheiligtums *pr-wr* denken. Doch haben wir noch andere Titel aus dem Alten Reiche wie  usw., in denen eine Interpretation der Axt als Zimmermannswerkzeug schwerlich einen Sinn ergäbe. Auf den Holztafeln des Hesirē wird der Titel mit der Femininenendung *.t* geschrieben. Dies hat R. WEILL veranlaßt, in dem Tier eine Löwin zu sehen und es wegen des nach hinten ausgestreckten Schwanzes der in Deir el-Gebrawi verehrten Löwengöttin Matit gleichzusetzen^{48c}). Der ausgestreckte und leicht aufwärts gerichtete Schwanz ist aber bei den Reliefbildern der Frühzeit ein beliebtes Motiv und kommt auch später immer wieder vor, er darf also nicht als besonderes Kennzeichen der Darstellung gerade der Matit verwendet werden. Andererseits haben

die Siegelabdrücke von Saqqara nun erwiesen, daß der Titel  sich auf das Heiligtum in Hierakonpolis bezog, in dem natürlich auch eine Löwin verehrt worden sein konnte. Soweit die Abdrücke aber eine Beurteilung zulassen, scheint es sich eher um ein ausgewachsenes männliches Tier zu handeln. Eventuell könnte das  in Anlehnung an einen anderswo ausgeübten Löwinnenkult in den Titel  des Hesirē gekommen sein. Wie dem auch sei, wahrscheinlich ist nach den neuen Funden eine Verbindung zwischen dem Löwen und dem ältesten uns bekannten oberägyptischen Heiligtum.

So möchte ich vorderhand die Entstehung des Löwenkultes in Oberägypten suchen, bis uns vielleicht einmal neue Denkmäler oder Inschriften eines Besseren belehren. Vergleicht man dazu noch den Löwen der Schlachtfeldpalette mit den Koptoslöwen, — der Fundort des Berliner Löwen ist ja leider unbekannt —, so kann man nicht umhin, die bis ins einzelne gehenden ähnlichen Züge anzuerkennen.

Auch wenn uns auf der Narmerpalette nicht der Löwe, sondern trotz des oberägyptischen Ursprungs der 1. Dyn., der Stier entgegentritt, so ist das unter Umständen nichts anderes als eine

^{48a} W. B. EMERY, Excavations at Saqqara: 1937/8: Ḥor-Aḥa, fig. 21–25 und 27–28, dsgl. S. 90, Nr. 25. Zwei ähnliche Abdrücke aus Abydos: PETRIE, Royal Tombs II, Pl. 16, fig. 115/116.

^{48b} QUIBELL, Tomb of Hesi, Pl. 29–32. Fragment aus dem Grab des Meri im Louvre, Sphinx 15, S. 6. — Stele in Californien, LUTZ, Eg. Tomb Steles, Pl. 1.

^{48c} Sphinx 15, S. 1 ff.

freundliche Geste und ein kluger diplomatischer Zug dem eroberten Land gegenüber⁴⁹. Wen wir in dem Löwen der Schlachtfeldpalette zu suchen haben, ist natürlich nicht zu sagen, vielleicht einen der Könige von Hierakonpolis, auf alle Fälle wohl einen großen und bekannten Herrscher.

Sehr merkwürdig ist, daß nach der 3. Dynastie ein Umschwung einsetzt, in dem alles, was an den Stierkult erinnerte, verschwindet und durch Löwen ersetzt wird. Wir haben hierfür leider nur Möbelstützen zum Beweis, die vorher aus Stierfüßen⁵⁰ gebildet worden waren und nun Löwenbeine bekamen; desgleichen wurden die Throne mit Löwenköpfen und -körpern geschmückt, während der König selbst von nun an als Löwe bzw. Sphinx verehrt wurde.

Woher dieser plötzliche Umschwung kam, ist nach den bisherigen Unterlagen nicht zu klären. Wir kennen den Bruch, der die 4. von der 3. Dynastie trennt, eine bewußte Abkehr von den Versuchen Djosers und seiner Nachfolger auf dem Gebiet der Architektur wie der Malerei und des Reliefs. In diese Zeit muß auch die bildliche Abkehr vom Stierkult fallen.

Nicht umsonst nennt man in fast allen Ländern der Erde und zu allen Zeiten den Löwen den König der Tiere, er ist weit eindrucksvoller als der Stier. Es scheint daher nicht so unmöglich, wenn die machtvollen Gottkönige der 4. Dynastie sich ein neues Tier zum Symbol wählten, um so weniger, wenn aus grauer Vorzeit Erinnerungen an Löwenkönige vorlagen.

Daß der Stiergedanke in den religiösen und mythologischen Vorstellungen weiter und tiefer eingedrungen ist, könnte man unter anderem auch damit begründen, daß der kulturelle Niederschlag Unterägyptens schwerwiegender und durchgreifender war als der des Südens, daß aber die rein bildliche Wirkung des Löwen für eindrucksvoller empfunden wurde als die des Stiers, und man deshalb den Löwen beibehielt als imposanten und machtvollen Vertreter der göttlichen Königswürde und schließlich noch einen Schritt weiter ging bis zur Sphinx.

III. PALETTEN, MESSERGRIFFE, KÄMME

Um die Wende der spätvorgeschichtlichen Zeit zur 1. Dynastie begegnen Löwenverzierungen im Relief auf verschiedenen kleineren Gegenständen. Auf der Louvrepalette⁵¹ ist der langmännige Löwe mit Gesichtsmähne nur als Wüstentier, nicht etwa als Symbol des Königs aufzufassen.

In den Tieren der Stadtzerstörungspalette⁵² sieht SETHE die Erscheinungsform eines Königs, und zwar desjenigen, der die Palette gestiftet hat; er glaubt sie dem König Skorpion zuschreiben zu können⁵³.

Die Löwenjagdpalette⁵⁴ (Tafel III,4), deren Entstehung im Delta RANKE wahrscheinlich gemacht hat⁵⁵, zeigt drei Löwen des B-Gruppen Typs, zwei ausgewachsene und ein nicht mehr ganz junges Tier, dessen Mähne schon durch eine Linie vom Nacken bis zum linken Hintersehenkel angedeutet ist.

Die Löwen der kleinen Palette von Hierakonpolis⁵⁶, die mit der Narmertafel gefunden wurde, fallen auf durch ihre Gruppierung. Sie stehen aufrecht auf den Hinterbeinen sich gegenüber, dazwischen, jeweilig dem Löwen zugewandt, zwei Gazellen, von denen die der rechten Gruppe etwas unglücklich in die Höhe geschoben wurde, weil nebenan kein Platz mehr war. Diese auch zum Bereich der antithetischen Form gehörige Gruppe ist hier nur etwas aufgelockert, ist aber wie das Giraffen-Palmbaummotiv und der Löwenkämpfer des Gebel el-Arak-Messers bestimmt durch Einflüsse aus dem mesopotamischen Kreis⁵⁷.

⁴⁹ Vgl. hierzu auch KEES, Götterglaube S. 203.

⁵⁰ SCHARFF, Altert. II Taf. 35.

⁵¹ CAPART, Prim. Art. Fig. 173. = Prop. Kg.³ S. 187.

⁵² CAPART, a. a. O. Fig. 176.

⁵³ ÄZ 52, S. 55.

⁵⁴ CAPART, a. a. O. Fig. 170. Über die Jagd vgl. S. 52ff.

⁵⁵ RANKE, Alter und Herkunft der äg. Löwenjagdpalette, SB. d. Heidelb. Ak., 5. Abh, 1925.

⁵⁶ CAPART, a. a. O. Fig. 171/2.

⁵⁷ Vgl. dazu WEBER, Siegelbilder, Nr. 82.

Die sogenannten Schlangenlöwen mit Löwenkörpern und -kopf und langem, meist geringeltem Schlangenhals⁵⁸ könnten an sich natürlich in Ägypten entstanden sein, dagegen spricht vorerst nur, daß sich der Brauch hier, bis auf das Schriftzeichen für die Stadt Kusae, nicht gehalten hat und mit der Frühzeit verschwindet⁵⁹. Dagegen herrscht das Ringelschlangenmotiv in Babylonien bis ins 3. Jahrtausend hinein (Tafel IV, 2). Aus Uruk, Schicht IV haben wir jetzt Siegel⁶⁰, die zwei sich ringelnde Schlangenlöwen zeigen aus einer Periode, die sicher früher ist als die Narmerpalette. Trotzdem gehörte zur genauen Klärung der Frage eine eingehende Untersuchung der Fabeltiere beider Kulturkreise, die in diesem Rahmen nicht gegeben werden kann.

Ein Messergriff mit Goldblatt überzogen vom Gebel el-Tarif⁶¹ zeigt außer einem unserer B-Löwengruppe zugehörigen Löwen auf der anderen Seite wiederum das Ringelschlangenmotiv, desgleichen die Messer in London⁶² und Berlin⁶³. Auf der anderen Seite der Griffe ist wieder ein meist bemähter Löwe mit einem Artgenossen oder einem anderen Tier zusammengestellt.

Letzteres ist ein beliebtes Motiv, das aus der endlosen Reihe entstanden zu sein scheint. In Ägypten ist diese äußerst selten belegt, einmal bei dem reliefgeschmückten Keulenkopf aus Hierakonpolis⁶⁴, wo sich Löwe und Hund abwechseln und zum zweiten bei dem Berliner Muschelschmuckstück⁶⁵, das hier nicht in Betracht kommt. Gedacht ist, daß der Löwe das vor ihm laufende Tier von hinten anfällt; dies ist auch kein ägyptischer Zug, da dort die Löwen im allgemeinen ihre Opfer vorn an der Schnauze packen⁶⁶.

Dasselbe finden wir auf plastisch verzierten Löffelgriffen, wo der Löwe hinter dem Hund sitzt⁶⁷; die Verbindung gerade dieser beiden Tiere hängt sicher mit dem Schlangenspiel zusammen, da man gewohnt war, sie zusammen zu sehen.

Der Ägypter besaß auch das Motiv einer Reihung, das er gern auf Kämmen, sogenannten Zauberstäben u. ä. verwendete. Verschiedene Tierreihen, von denen jede Reihe Tiere derselben Gattung aufweist, werden untereinander gestellt, so der Carnarvon Elfenbeingriff⁶⁸ und ein ähnlicher Griff im Pitt-Rivers Museum⁶⁹. Die Tiere berühren sich untereinander nicht und ziehen ruhig hintereinander her. Dargestellt wird meistens der Löwe mit der Brustmähne und Gesichtsmähne. Auf dem Carnarvon Messergriff erkenne ich bei allen drei Tieren eine schwache Linie von ungefähr der Mitte des Rückens fast senkrecht herunter bis zum rechten Vorderbein⁷⁰.

Endlich sei noch das öfters schon erwähnte Gebel el-Arak-Messer angeführt⁷¹. Daß wir in dem Löwenkämpfer den südmesopotamischen Herrentyp vorliegen haben, wird seit der Auf-

⁵⁸ CAPART, a. a. O. Fig. 171/2, 184; SCHARFF, *Altert. II* S. 76 Abb. 53; AO 41 S. 26, Abb. 9/10 Taf. 7, 40.

⁵⁹ SCHARFF, AO 41, S. 26f.

⁶⁰ WARKA, 5. vorl. Bericht, Taf. 26d, und SCHARFF, *ÄZ*, 71, 98 Abb. 2. Vgl. dazu WEBER, *Siegelbilder*, 559 u. 561; SCHARFF, AO. 41, S. 26, Abb. 9.

⁶¹ CAPART, a. a. O. Fig. 33.

⁶² CAPART, a. a. O. Fig. 37.

⁶³ CAPART, a. a. O. Fig. 38 und SCHARFF, *Altert. II* Taf. 22, 111

⁶⁴ QUIBELL-GREEN, Hierakonpolis I Taf. 19, 6; wiederum ein mesopotamisches Motiv; vgl. SCHARFF, AO 41, S. 23f.

⁶⁵ SCHARFF, *Altert. II* Taf. 22, 113 und Mitt. Inst. Kairo 6 (1936), 113ff.

⁶⁶ Vgl. den Messergriff der PETRIE Collect., CAPART, a. a. O. Fig. 36.

⁶⁷ PETRIE, Naqada, Taf. 61, 2.

⁶⁸ BÉNÉDITE, JEA 5 Taf. 1.

⁶⁹ BÉNÉDITE, a. a. O. S. 227, Fig. 1. Vgl. ebendort Taf. 33 u. Taf. 34, 3. Reihe. Ob hier und auf dem Pitt-Rivers-Messer nur Leoparden dargestellt sind, wie BÉNÉDITE S. 225 angibt, kann ich nicht entscheiden. Vgl. die Elfenbeinstäbe, QUIBELL-GREEN, Hierakonpolis I, Taf. 13, 2 und Taf. 15, 5; hier eher Leoparden als Löwen, wegen des punktierten Fells; sehr altertümlich Taf. 12, 2 und 16, 2, noch keine Aufteilung in eigentliche Reihen. Aus der Haltung des Löwenschwanzes kann man bei Reliefstücken wenig schließen, meist spielt hier für den Hersteller die Platzfrage eine Rolle; bei laufenden Löwen zieht man den herabhängenden Schwanz vor. Vgl. auch den Berl. Zauberstab, SCHARFF, *Altert. II* S. 80, Abb. 56; nur auf Reihe 2 der waagrechten Reihen sind Löwen, die anderen wohl alle Leoparden. Den Unterschied zwischen beiden Arten sieht man hübsch auf einem Keulengriff aus Seyala, Nubien. s. Arch. Surv. of Nubia, Bull. 7, Fig. 3; überhaupt ist hier die Fellzeichnung der verschiedenen Tierarten sehr phantasievoll unterschieden.

⁷⁰ Wo soll die lange Mähne zu sehen sein, die BÉNÉDITE in der Tabelle S. 229 angibt?

⁷¹ BÉNÉDITE, JEA 5 Taf. 32; SCHARFF, *ÄZ* 71, Taf. 1 b, c.

findung der Löwenjagdstele von Warka⁷² nicht mehr bezweifelt werden können. In den prachtvollen langmähnigen Tieren erkennen wir den bisherigen Typ wieder, nur jetzt in der beruhigten, befriedeten Form⁷³.

Nicht nur das Kampfbild⁷⁴, sondern auch der sein Opfer von hinten anfallende Löwe weisen auf Beziehungen zu Babylonien⁷⁵. Allgemein zu sagen ist, daß alle zuletzt behandelten Stücke von der Spätvorgeschichte bis in die I. Dynastie zu datieren sind und daß sie untereinander in frühere oder spätere Gruppen nach dem Grundsatz des Durcheinanders einerseits, der Reihung und Standlinie andererseits, nicht aber auf Grund unterschiedlicher Merkmale der Löwen geordnet werden können.

Rollsiegel mit Löwen haben wir m. W. aus Ägypten nicht, erstaunlicherweise, da das Thema in Mesopotamien beliebt war⁷⁶.

⁷² CHRISTIAN, *Altertumskunde*, I, Taf. 104; SCHARFF, a. a. O. Taf. 1 a.

⁷³ Vgl. hierzu KEES, *ÄZ*, 67, S. 56ff.

⁷⁴ Vgl. auch die Wandmalerei in einem vorgeschichtlichen Grab in Hierakonpolis mit demselben Motiv; QUIBELL-GREEN, Hierakonpolis I Taf. 76.

⁷⁵ Unägyptisch sollen auch die Hunde sein, zu vergleichen mit denen einer frühen mesopotamischen Vase im Brit. Mus. Nr. 118466 nach HORNBLLOWER, JEA 13 (1927), S. 241 und Anm. 1.

⁷⁶ Es kommt schon auf Siegeln der IV. Schicht Uruk vor, früher als in Ägypten. SCHARFF hält ein Berl. Löwensiegel, *Altert. II*, Taf. 25, Nr. 137 unter Umständen für vorderasiatisch. WEBER, *Siegelbilder* Nr. 570 (verkehrt herum abgebildet) nennt die Tiere Kaulquappen und stellt das Siegel neben eines aus Fara Nr. 569 aus dem 4. Jahrtausend. Gutes Beispiel bei CHRISTIAN, *Altertumskunde* I Taf. 120 = AO 41 Taf. 9, 47.

DAS ALTE REICH

I. RUNDPLASTISCHE LÖWEN

a) 1.—2. DYNASTIE

Aus dem alten Reich sind uns verhältnismäßig wenig rundplastische Löwenfiguren erhalten. Die einzigen mir bekannten Stücke sind ein roter Tonlöwe aus Hierakonpolis und eine Steinfigur aus Leiden, einige wenige Wasserspeier und die Löwenkopfverzierungen an Thronen und Opfer-tischen.

Wir beginnen mit den beiden vollständig erhaltenen Rundfiguren, von denen die in Leiden⁷⁷ noch in engster Beziehung zu den vorgeschichtlichen Löwen steht. Das Stück ist äußerst roh und grob aus dem Stein gehauen⁷⁸, die Züge sind nur in Umrissen erkenntlich, das Maul ist geschlossen, die Barthaare laufen waagrecht und werden durch die gespaltene Oberlippe geteilt; von einer Gesichtsmähne ist nichts zu sehen, auch sonstige Mähnenbildung kann ich nicht feststellen. Der Schwanz ist um den linken Schenkel gelegt (Tafel IV, 3—4).

Das Neue aber, was diesen Löwen von den vorgeschichtlichen trennt, ist die Haltung. Er liegt nicht niedergestreckt auf allen Vieren, sondern sitzt auf den Hinterbeinen und stemmt die durchgestreckten Vorderbeine senkrecht gegen die Bodenplatte. Diese sitzende Haltung ist in der Rundplastik nicht oft überliefert, in Relief und Malerei weit häufiger. Jedenfalls beginnt sie erst mit dem Alten Reich. Der Fundort des Leidener Löwen ist unbekannt. Datieren möchte ich ihn wegen der primitiven Ausarbeitung und der Schwanzhaltung an das Ende der ersten Dynastie.

Dieselbe Haltung weist der Löwe von Hierakonpolis auf⁷⁹ (Taf. IV, 5—6). Er ist aus Nilschlamm geformt und ziemlich unvollkommen gebrannt, denn innen ist er schwarz und porös. Die Oberfläche dagegen ist schön rot poliert. Das Stück ist ganz ausgezeichnet durchgebildet und kann, was Technik anbelangt, nicht mit dem Leidener verglichen werden. Der Kopf blickt ruhig geradeaus, nur die Augen quellen noch etwas hervor und liegen noch nicht so tief wie bei den späteren Löwen, auf der Oberlippe teilen sich die Barthaare. Die Gesichtsmähne ist fast aus den Ohren herausgearbeitet, die hinten abgerundet in die Mähne übergehen, aber vorne flach und glatt nur durch eine Kerbe gegen die Mähne abgesetzt sind. Letztere legt sich ebenfalls glatt und fast kreisrund um den Kopf. In neuer Form wird auch die Brustmähne gebildet; sie fällt hinten bis zum Nacken und vorne in einem viereckigen breiten Lappen auf die Brust herab. Irgendeine gliedernde Innenzeichnung ist nicht vorhanden. Der übrige Körper ist sehr gut durchmodelliert; zum ersten Mal sehen wir an den Tatzen die Nägel ausgeführt, die mandelförmig spitz nach unten verlaufen. Die Plinthe ist oval und der Rand ringsum etwas erhöht. Da die bisherigen Bodenplatten vorne alle rechteckig und hinten rund bis halbkreisförmig waren und die an allen Ecken abgerundeten erst wieder im Neuen Reich auftauchen, wird es sich hier um einen einmaligen Sonderfall handeln. Der Schwanz ist am Ende ein wenig verdickt und liegt neben dem rechten Bein auf dem Boden. Gefunden wurde der Löwe in den untersten Schichten des Tempels von Hierakonpolis, zusammen mit der Kupferstatue Pepis und der Schieferstatuette Chaschems. Nach den Fundumständen bestünde demnach keine Schwierigkeit ihn in die 6. Dyn. zu datieren. Vergleicht man ihn aber mit dem Leidener Löwen einerseits und den Löwenköpfen der 4. und 5. Dyn. (Tafel V) andererseits — aus der 6. Dyn. ist mir kein Vergleichsstück bekannt — scheint er trotz der unvergleichlich besseren und fortgeschritteneren Formgestaltung

⁷⁷ W. VAN WIJNGAARDEN, *Egyptische Kunst en Beschaving in's Rijks Museum van Oudheden* 1928, S. 59, Abb.

⁷⁸ H. 31 cm, L. 27 cm.

⁷⁹ QUIBELL-GREEN, *Hierakonpolis I* Taf. 45. L. 37 cm, H. 40 cm.




eher in die Nähe des Leidener Löwen zu gehören. Vor allem gemahnt die Art, wie die Ohren die Gesichtsmähne gleichsam als verdicktes Ende des Haarwulstes abschließen, noch sehr an die der vor- und frühgeschichtlichen Spielsteine. Das spätere Alte Reich führt die Gesichtsmähne deutlich vor den Ohren vorbei. Daher möchte ich ihn an das Ende der 2. Dyn. setzen, zu welcher Datierung schon QUIBELL⁸⁰ infolge der guten Ausführung des Stückes kam.

Mit diesen beiden Löwen sei einmal die Verbindung hergestellt zur Vorgeschichte und zugleich die Überleitung zu den eigentlichen AR-Löwen.

b) 4.—6. DYNASTIE

Leider ist uns nur eine einzige Großplastik der Pyramidenzeit erhalten und zwar ein schreitender Löwe mit vorgestelltem linken Fuß in der Art der spätsaitischen Löwen⁸¹. Er ist nicht vollendet, bis auf den Kopf fast vollkommen zerstört, doch wirkt dieser ungeheuer eindrucksvoll (Tafel V, 1), mit dem geschlossenen Maul und der leicht angedeuteten Gesichtsmähne, die sich jetzt aus dem Zipfel über der Stirn vor den Ohren vorbei in die eigentliche Halskrause verbreitert — im Gegensatz zu den bisherigen Löwen, bei denen die Gesichtsmähne erst von den Ohren ab begann.

Gefunden wurde er von BORCHARDT⁸² in einem Raum hinter dem Säulenhof des Pyramidentempels; in dessen Westwand befindet sich eine Nische, und in ihr stand der überlebensgroße Löwe. Wenn wir uns fragen, was der Löwe an dieser Stelle bedeuten soll, so kommen wir nach den obigen Ausführungen (s. S. 20f.) erneut zu dem Ergebnis, daß er wiederum als Symbol für den Herrscher steht und als solcher in dieser Nische göttliche Verehrung genoß.

BORCHARDT kam zu einer anderen Deutung⁸³: er sah in ihm einen Tempelwächter, mit derselben Bedeutung, die den Löwenriegeln der Spätzeit zugrunde liegt, und ging aus von der Hieroglyphe  *shn'* = abwehren, die auch zuweilen mit dem Löwen geschrieben wird. Dies ist aber erst seit dem Mittleren Reich der Fall, entstanden aus einer Verwechslung der hieratischen Zeichen für ein Werkzeug , das später in den Pflug  umgedeutet wurde, mit dem für den Löwen⁸⁴. In der 18. Dynastie wird die Schreibung mit dem Löwen häufiger, in griechischer Zeit steht gern das einstige Determinativ als Abkürzung für das ganze Wort⁸⁵. Also frühestens im Mittleren Reich bekommt der Löwe das Prädikat des Abwehrens und auch nur, soweit das Schriftzeichen des Löwen *shn'* zu lesen ist. Keineswegs ist jede Löwenfigur ein Abwehrsymbol, auch nicht in der Spätzeit.

Der Gedanke von der magischen Abwehrkraft des Löwen ist an sich viel älter und hat gar nichts mit dem *shn'* der BORCHARDT'schen Idee zu tun, sondern reicht bis in die Vorgeschichte zu den ersten Löwenamuletten zurück; in dem Augenblick, wo in dem Löwen ein über-sinnliches, dämonisches Wesen erkannt wurde, konnte man sein Abbild zu eben seiner Ver-treibung benutzen. Als man in dem Löwen den Gott und König-Gott zu sehen begann, wurde er zum Vertreter der göttlich-königlichen Würde und damit schon unbewußt wiederum für fähig gehalten, Böses zu vertreiben, da diese Macht in dem Wesen des König-Gottes begründet lag. Eine Abwehr also auch, aber erst sekundärer Art.

Dasselbe gilt für die Wasserspeier, die in Löwengestalt nur an Palästen und Tempeln zu suchen sind; hier wird man sicher die „Abwehrfähigkeit“ des Tieres mit dem „Abführen“ des un-

⁸⁰ QUIBELL-GREEN, a. a. O. S. 11 f.

⁸¹ FECHHEIMER, *Plastik*, Taf. 44; CAPART, *Documents II* Taf. 38 A; H. 0,85 m. Da außer dem Kopf noch mehrere Bruchstücke gefunden wurden, konnte BORCHARDT, *Grabdenkmal des Ne-user-rê*, S. 69, feststellen, daß der Löwe ursprünglich schreitend dargestellt worden war. Vgl. dazu den Löwen in Bologna (nicht Vatikan), MASPERO, *Gesch. d. Kunst*, Fig. 497.

⁸² Ne-user-rê S. 16 Abb. 7; heute in Kairo.

⁸³ A. a. O. S. 16 unten.

⁸⁴ Siehe MÖLLER, *Hierat. Pal. I*, Nr. 600, 468, 125.

⁸⁵ WB IV, S. 504.

angebrachten Regenwassers zusammenbringen können, mit dem *sn*-Zeichen dagegen erst in der Spätzeit⁸⁶. Bei den löwengestaltigen Bronze- und Steinriegeln der Spätzeit ist dann der Begriff des Abwehrens allein in den Vordergrund getreten und die Beziehung zu dem Löwenkönig verlorengegangen. Dieser ausschließliche Abwehrgedanke liegt aber für die Zeit des Alten Reichs noch nicht vor.

Die Löwennische befindet sich neben der einzigen Eingangstür in den hinteren Tempelteil. Da ein Verschluß der Tür von außen nicht als ausreichend erschien, baute man einen schmalen Gang von der linken hinteren Ecke der Nische schräg durch das Zwischenmauerwerk, bis man hinter die Eingangstüre kam, so daß man den Riegel auch von innen vorschieben konnte, ohne daß Außenstehende dies bemerkten. Nach BORCHARDT stand der Löwe hier als „Abweiser“, sozusagen als Riegel, um das Geheimnis des Ganges zu hüten. Letzteres ist insofern richtig, als man sicher nicht gewagt hat, hinter den Löwenkäfig zu treten, sondern in gemessenem Abstand ihn von vorne verehrte und deshalb gar nicht in den Bereich der geheimen Gangtüre kam. Auf diese Weise allerdings „verwehrt“ der Löwe den Zugang.

Auch das überlebensgroße Format des Löwen wäre für einen abweisenden Wächter nicht überzeugend, nicht wenigstens in Ägypten, wo wir diese Art Türhüter überhaupt nicht finden. Erkennt man dagegen in dem Löwen den König⁸⁷, so bekommt auch die Größe ihren Sinn, denn für den Pharao war das übergroße Format fast in allen Zeiten ein Zeichen seiner Allmacht, besonders im Alten Reich; und neu war die Löwenkönigdarstellung in der 5. Dynastie auch nicht mehr, denn seit ungefähr 150 Jahren war bereits die große Sphinx von Giseh vorhanden⁸⁸.

II. WASSERSPEIER

So trocken das Klima in Ägypten war, machten doch die wenigen, aber heftigen Regengüsse eine Entwässerung der Gebäude notwendig. BORCHARDT⁸⁹ macht den Verlauf dieser Entwässerungsanlagen deutlich und schildert zwei Möglichkeiten, einmal das Wasser durch Wasserspeier, zum zweiten durch Abfallrohre zu entfernen. Für uns ist hier nur die erstere bedeutsam.

Das Wasser wurde von den höheren auf die niederen Dächer mittels einfacher Wasserspeier in Form von vorgestreckten Rinnen geleitet, wonach es schließlich durch dieselbe Vorrichtung vom letzten Dach frei hinunterspritzte⁹⁰.

Diesen zunächst einfachen Rinnen wurde seit dem Alten Reich auch die Form eines Löwenvorderteils gegeben. An der Außenmauer saßen sie zumeist in der oberen Hälfte⁹¹, da bis hierhin die dahinterliegende Dachhöhe reichte, und ragten mit dem Vorderteil aus der Wandfläche. Die Brust war unter der Gesichtsmähne durchbohrt und zwischen den ausgestreckten Pfoten lief das Wasser auf einer Rinne hindurch und fiel frei hinunter⁹². BORCHARDT erwähnt bereits den grundlegenden Unterschied zwischen diesen und den griechischen Löwenwasserspeiern, denen das Wasser aus dem Maule floß.

In der Form blieben sich diese Wasserspeier immer gleich und sind auch für das Alte Reich kaum anders zu denken. Die Rundung zwischen den Beinen für das Ausflußloch sieht man am besten bei dem in Abu Gurab gefundenen Stück aus Basalt⁹³ (Tafel V, 2–3). Das Maul ist geschlossen, die Gesichtsmähne umrahmt den Kopf glatt und rund ohne Zottelzeichnung, und der Ausdruck ist gespannt und aufmerksam. Ein paar bei BORCHARDT erwähnte Krallen beweist, daß auch dieser Löwe mit ausgestreckten Pranken auf der Quader, die die Rinne trug, lag.

⁸⁶ WB IV, S. 506.

⁸⁷ An eine Löwengottheit wird man kaum denken können, da es in den Totentempeln der Könige des Alten Reichs keine Kapellen gab, in denen einzelne Götter verehrt wurden.

⁸⁸ Siehe S. 32.

⁸⁹ NE-USER-RÊ S. 61 ff.

⁹⁰ Vgl. BORCHARDTs anschauliche Skizze vom Tempel Amenophis' III. in Luxor. ÄZ 34, 1896, S. 130, Anm. 1.

⁹¹ Vgl. DENDERA nach JÉQUIER, Temples Ptolém. et Rom. Taf. 57.

⁹² JÉQUIER, a. a. O. Taf. 58, 2/3.


⁹³ v. BISSING-BORCHARDT, Rê-Heiligtum I, S. 55, Abb. 49/50. JÉQUIER, Temples Memph. et Théb. Taf. 9, 3.

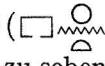
Ein weiterer Wasserspeier befindet sich im Berliner Museum⁹⁴. Ähnelt der eben genannte mit seinem schmalen Kopf noch fast einem Hund, so hat dieser das breite, typische Gesicht des Löwen, mit einem ernsten, beinahe etwas traurigem Ausdruck (Tafel V, 5). Die Ohren wirken sehr stilisiert, ihre Muschel ist wie eine senkrecht ausgebohrte Rille gebildet. Die Gesichtsmähne ist mit wellenförmiger Innenzeichnung rund um den Kopf gelegt, die noch sichtbaren Teile der Brust- und Nackenmähne in gravierten Zotteln gearbeitet⁹⁵. Er ist ganz ausgezeichnet gearbeitet und hat fast eine gewisse Ähnlichkeit mit den griechischen Löwen, wie schon SCHÄFER hervorhob⁹⁶. Die genaue Wiedergabe von Einzelheiten datiert ihn in die 5. Dynastie.

Zu erwähnen ist noch ein kleinerer Wasserspeier aus dem Tempel des Unas, der stark verwittert und nur in einer schlechten Abbildung zugänglich, keine stilkritische Untersuchung gestattet⁹⁷.

III. THRONE

In der 5. Dynastie beginnen an Möbeln die schon vorher auftretenden Löwenbeine sich gegen die bisher üblichen Stierfüße durchzusetzen, um sich von dieser Zeit ab neben jenen zu behaupten. Es scheint, als seien Löwenverzierungen zunächst nur auf im Besitz des Königs oder seiner Verwandten befindlichen Gegenständen angebracht worden. Erst allmählich wurden sie wohl auch von Personen nicht königlichen Blutes in Anspruch genommen. Auch das stierfüßige Bett weicht dem Löwenbett, das allerdings noch keine Verzierung durch Löwenköpfe kennt⁹⁸.

Auch die das Löwenbett bezeichnende Hieroglyphe  scheint vor der 6. Dynastie nicht nachweisbar zu sein⁹⁹. Dagegen haben wir aus eben dieser Zeit Zeugnis von solcherart ausgestalteten Betten. Auf dem Sarkophag des Mena von Dendera sind zwei richtige Löwenbetten abgebildet, während wir aus den Gräbern des Meru und Sebki in Heliopolis wenigstens genaue Beschreibungen ihrer Betten besitzen¹⁰⁰.

In den Pyramidentexten ist der *hndw*-Hocker hin und wieder mit Löwenbeinen belegt¹⁰¹; dort findet sich auch schon eine interessante Stelle, nach der ein Thron Löwenköpfe und Stierbeine zugleich hat¹⁰², was m.W. auf bildlichen Darstellungen nicht vorkommt. Auch scheint es ein „Haus der Throne“ gegeben zu haben und Beamte dafür¹⁰³. Ob man in diesem *pr-hnt* () wobei *hnt* wohl für den *hndw*-Sitz steht, unbedingt ein Haus für Löwenthrone zu sehen hat, mag dahingestellt bleiben, wenn auch das Determinativ Löwenbeine zeigt; der gewöhnliche *hndw*-Sitz hat im allgemeinen keine Tierfüße.

An Thronen kommen Löwenkopfverzierungen mit der 4. Dynastie auf, nicht an einfachen Hockern, sondern an Sitzen mit Lehnen, die dadurch schon als repräsentativer Gegenstand gekennzeichnet sind.

⁹⁴ Inv. Nr. 16700. H. 0,20 m; CAPART, Documents II Taf. 38 C. BORCHARDT, Ne-user-rê S. 65, Abb. 44; SCHÄFER, VÄK³ Taf. 47, 2.

⁹⁵ Vgl. die Mähnenbruchstücke aus dem Totentempel des Sahurê. BORCHARDT, Sahurê I S. 66, Abb. 85.

⁹⁶ Amtl. Berl. Ber. 1916/17, S. 152.

⁹⁷ MASPERO, Gesch. d. Kunst S. 52 Abb. 88, aus Sakkarä.

⁹⁸ WRESZ., Atlas III Taf. 4/5.

⁹⁹ WENZEL, Die Formen der altäg. Liege- und Sitzmöbel, Heidb. 1939, S. 59. Nach MÖLLER, Hierat. Pal. I, 384 wird die Hieroglyphe für Bett in der 5. Dyn. noch ohne Löwenkopf geschrieben.

¹⁰⁰ PETRIE, Denderah Taf. 3. Vgl. JÉQUIER, Particuliers Taf. 16; DARESSY in Annal. Serv. 16, S. 196 u. 202.

¹⁰¹ WB III S. 314, Pyr. 134.

¹⁰² Pyr. II 24          „er sitzt nämlich auf diesem seinem kostbaren

Thron, dessen Gesichter die grimmig blickender Löwen und dessen Füße die Hufe eines Wildstieres sind“. Vgl. auch Pyr. 800d.

¹⁰³ Vgl. MARIETTE, Mastaba A I, S. 70.

An den Thronen von drei Chefrenstatuen sehen wir sie gut erhalten¹⁰⁴. Von vorne sind die beiden Kanten des Sitzes durch je ein Löwenvorderteil gebildet, von der Seite erscheinen die hinteren Kanten in Form von Löwenbeinen im Relief. Die Füße der Tiere stehen auf gerillten Klötzen, wahrscheinlich um den Löwen höher zu stellen, da sonst, um eine normale Sitzhöhe zu erreichen, die Beine unnatürlich lang geworden wären¹⁰⁵.

Die Löwen der Statue Nr. 13 sind vom bisher bekannten Typ mit geschlossenem Maul und der runden, glatten Gesichtsmähne. Hierzu gehören auch der alabasterne Löwenkopf in Berlin¹⁰⁶ (Taf. V, 4) und ein Bruchstück in Leipzig¹⁰⁷. Die Konturen des Gesichts sind weich, die Durchbildung ist auf die großen Linien beschränkt.

Auch bei den Löwenköpfen wird der Stilunterschied zwischen der 4. und 5. Dynastie deutlich, wenn man den Alabasterkopf mit dem Berliner Wasserspeier (Taf. V, 5) vergleicht, der die in der 4. Dynastie bevorzugten reinen Flächen in viel mehr Details auflöst.

Eine davon etwas abweichende Form ist es, die dann für die Löwenköpfe an Möbeln gültig werden sollte. Wir finden sie an den Chefrenthronen Nr. 9 und Nr. 14¹⁰⁸; die Gesichtsmähne bildet über der Stirn noch die Spitze, teilt sich dort, biegt hinter den Ohren um und fällt an beiden Seiten nach des Gesichts nach Art einer Frauenperücke herunter — die eigentliche runde Gesichtsmähne, die unter dem Kinn zusammenlief, ist verschwunden. Eine eindeutige Erklärung hierfür zu geben, fällt ziemlich schwer. Am meisten wird man natürlich an die Sachmet-Statuen und -Bronzen erinnert, aber selbst bei ihnen sind ursprünglich Mähne und Perücke noch nicht verschmolzen¹⁰⁹. Auch wird man sich fragen müssen, ob man an den Thronen Löwengöttinnen suchen soll. Ich möchte eher vorschlagen, in den beiden Mähnenzipfeln ein Analogon zu den Lappen des Königskopftuches zu sehen, wobei die Vorstellung vom Löwen als Attribut der königlichen Macht und als Sinnbild des Königs zusammengeworfen wurden.

Noch in anderer Weise konnte der Löwe einen Thron verzieren, indem er im Relief an der Seite des Thrones erscheint, gleichsam eingespannt in die Umrahmung des Sessels. Ein schönes Beispiel bietet hierzu ein Thronsessel aus dem Grab des Mereruka¹¹⁰ (Tafel VI, 1). Hier handelt es sich um die Sänfte der Frau des Grabinhabers, von der wir wissen, daß sie eine Prinzessin war. Da nun ihre Sänfte mit dem Löwen verziert ist, nicht aber auch die ihres bürgerlichen Gemahls, so spricht eben diese Tatsache dafür, daß ursprünglich nur Gegenstände von Angehörigen der königlichen Familie Löwenschmuck trugen. Der Löwe sitzt aufrecht und der Schwanz ist in ausladendem Bogen nach unten geschwungen, um die entstandene leere Ecke zu füllen. Die Mähne fällt in einem breiten Lappen auf die Brust; sie schließt nicht gerade an die Gesichtsmähne an, sondern zieht sich im Bogen über die Schulter, bildet hinter ihr einen langen Zipfel, läuft gebogen aufwärts und beschließt auf dem Rücken eine kurze Nackenmähne. Dieser Form sind wir schon bei den Spielsteinen der C-Löwengruppe (s. S. 16) begegnet, die in der 1. Dynastie diesen Typ bereits Vorbildern¹¹¹.

IV. THRONPODESTE

In den Pyramiden zweier Königinnen der 6. Dynastie¹¹² sind in einem Raum unten an der Wand schmale Friesstreifen angebracht, auf denen laufende geschmückte Löwen zu sehen sind (Tafel VI, 2). Anscheinend haben wir es hier mit Darstellungen von Thronen oder Baldachinen

¹⁰⁴ BORCHARDT, Statuen I Taf. 3, 9 und 4, 13/14.

¹⁰⁵ WRESZ., Atlas III Taf. 2 und Text zu Taf. 2, 1 b. Hier stehen die Beine außerdem noch auf einem glatten, oben abgeschnittenen Kegel, wohl aus dem obengenannten Grund und nicht, wie WRESZ. vermutet, um ein Abstoßen der Klauen zu verhindern.

¹⁰⁶ H. 19 cm. Inv. Nr. 21762; Prop. Kg II³, 245; CAPART, Documents II Taf. 38 B. SCHÄFER, 2 Tierköpfe in Amtl. Berl. Ber. 38, S. 144; VÄK³ Taf. 47, 1.

¹⁰⁷ HÖLSCHER, Chefren, S. 99 Abb. 119.

¹⁰⁸ Vgl. auch JÉQUIER, Les Pyr. des Reines Neith et Apouit Taf. 4, unten.

¹⁰⁹ Siehe BORCHARDT, ÄZ 36 (1898), S. 6 Abb. 4/5.

¹¹⁰ WRESZ. Atlas III Taf. 11 und 11 A.

¹¹¹ Auch von einem solchen Sessel müssen die beiden Bruchstücke in Berlin Nr. 15312 und in der Leipziger Universitätssammlung sein, HÖLSCHER, Chefren S. 100 Abb. 124.

¹¹² JÉQUIER, Les Pyramides des Reines Neith et Apouit Taf. 4 und 5. Dsgl. La Pyramide d'Oudjebten S. 17 Fig. 13; vgl. dazu zwei Bruchstücke des Sahurê, BORCHARDT II Taf. 43.

zu tun, deren Untersätze in den Friesen erhalten sind. Die spitzen Dreiecke, die den Podesten vorgelagert sind, bilden die Treppen, welche zu dem Thronsessel emporführen¹¹³, vor dessen Inhaber Männer und Frauen ihre Ehrfurcht bezeugen. Zwei der vier Löwen laufen auf das Zeichen der „Vereinigung der beiden Länder“ zu, das sich sehr häufig an Thronen findet, während die anderen beiden ihnen den Rücken kehren, so daß sich ihre Schwänze überschneiden. Eine für Ägypten ungewöhnliche Darstellung, zu der die Parallelen fehlen. Erinnern wir uns aber an die Siegel aus Warka IV und Assur¹¹⁴, so haben wir hier das Grundmotiv¹¹⁵.

Wie solch ein Thronpodest mit Treppenaufgang in Wirklichkeit ausgesehen hat, mag eine Rekonstruktion aus dem Palast Ramses' II. in Kāntir verdeutlichen¹¹⁶. Statt der Gefangenen hat man sich die laufenden Löwen zu denken. Doch noch ein weiterer Fremdkörper macht stutzig, und zwar die blütenartigen Rosetten an den Schultern der Löwen.^{116a} Sie sind wie die Mähnen und Bänder, die um den Körper der Tiere gewickelt sind, in bunten Farben gemalt. Das heißt wohl, daß man bei besonderen Gelegenheiten zahme Löwen mit Bändern schmückte, auch die Rosetten könnten dazugehört haben, obwohl freilich nicht recht ersichtlich ist, wie sie anzubringen waren, damit sie nicht abfielen. Darstellungen von geschmückten Löwen gibt es sonst nur vereinzelt aus dem Mittleren und Neuen Reich; zwei Beispiele in Deir el-Bahari und Karnak¹¹⁷ (Tafel VI, 3) zeigen dort ebenfalls Bänder, statt der Rosetten aber konzentrische Kreise. Die Bedeutung der Rosettenverzierung ist noch ganz unklar, vor allem, da sie nicht in einheitlicher Form auftritt. Blütenrosetten sind häufig in Mesopotamien; sicher liegt ihnen neben ornamentaler Verwendung eine bestimmte symbolhafte Bedeutung zugrunde¹¹⁸. Bei den ägyptischen Löwen kenne ich die Blütenrosetten überhaupt nur aus dem Alten Reich, und zwar erscheinen sie über dem Schultergelenk. Bei den wenigen Beispielen aus späterer Zeit werden die Rosetten nicht mehr blütenartig dargestellt. So zeigt ein Löwe aus dem Grab Chnumhoteps II. in Beni Hasan zwei Kreise mit speichenartiger Innenzeichnung über dem Schulter- und ausnahmsweise auch über dem Hüftgelenk¹¹⁹, der Löwe Sethos' I. aus El Kab einen runden Kreis nur über dem Schultergelenk (s. S. 49). Vergleicht man dazu den Relieflöwen von der Treppenbalustrade in Deir el-Bahari¹²⁰ (Tafel VI, 4), sowie die Löwen von der Kopfstütze und Salbbüchse Tutenchamons¹²¹, so findet man diesen Kreis in einen Haartuff aufgelöst, der auch heute noch bei bestimmten afrikanischen Löwen zu finden ist. Die Haare des Tuffs sind dunkel und heben sich schwärzlich von dem übrigen Fell ab. Auch in Palästina und Mesopotamien tritt öfters der Haartuff auf; das früheste Beispiel dieser Art sind die Löwen der Nergal-Platte vom Mekal-Tempel in Beth-Shan¹²². Nach ROWE ist das gewöhnlich die Bezeichnung eines höheren Wesens und kommt in den genannten Gegenden häufiger vor¹²³. Vielleicht liegt für die ältere Zeit in Bezug auf die Rosetten eine Verbindung symbolhafter Art mit Vorderasien vor, möglicherweise war aber die naturgetreue Übernahme des Haartuffs vom lebenden Vorbild das Primäre, und wurde er erst sekundär ornamental umgestaltet. Andererseits ist an die spätvorgeschichtlichen Messergriffe

¹¹³ Ein einfaches, nur mit einem bunten Streifen verziertes Podest, dessen Treppe auch nur durch eine schräge Linie angedeutet ist, zeigt NAVILLE, Deir el-Bahari IV Taf. 101.

¹¹⁴ SCHARFF, ÄZ 71, S. 98, Abb. 3 u. 4.

¹¹⁵ Die Löwen von einem Fries unter dem Geison des Kasr el-abd in Tyrus aus der Zeit der Ptolemäerherrschaft in Palästina zeigen keinerlei Schmuck, auch keinen Haartuff. WATZINGER, Denkmäler Palästinas II Taf. 22, Abb. 52/3.

¹¹⁶ HAYES, Glazed Tiles, S. 13, Fig. 1.

^{116a} Nachtrag bei der Korrektur: Hierüber handelt jetzt ausführlich HELENE J. KANTOR in JNES VI, 4 (1947), S. 250ff.

¹¹⁷ NAVILLE, Deir el-Bahari III Taf. 85 = JÉQUIER, Temples Memph. et Théb. Taf. 34, 3; EVERS, Staat I Taf. 18 (Sesostris I.) = JÉQUIER, a. a. O. Taf. 56, 5.

¹¹⁸ CHRISTIAN, Altertumskunde I Taf. 102. Bei diesem Rind der Djemdet-Nasr Stufe aus Uruk sind die Rosetten wahllos über den Körper verteilt.

¹¹⁹ NEWBERRY, Beni Hasan I Taf. 30 = ROSELLINI, I Monum. Civili dell' Egitto e della Nubia II Nr. 22, 1.

¹²⁰ LANGE, Äg. Kunst Taf. 57.

¹²¹ CARTER, Tutenchamun III Taf. 35 B; II Taf. 50/1. Der Akeru-Löwe auf einer Vignette zeigt gleichfalls den Haartuff. B. Metrop. Mus. Eg. Exp. 1921/2, S. 53, Fig. 4.

¹²² ROWE, The Topography and History of Beth-Shan, 1930.

¹²³ MACALISTER, The Excav. of Gezer II S. 442 Fig. 524; REISNER, Harv. Exped. at Samaria I, S. 333; ebenda II Taf. 80; SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim S. 88 Fig. 128; Prop. Kg. II³, S. 566.

zu erinnern, die ebenfalls verschiedentlich mit Blütenrosetten verziert sind¹²⁴. Wie wir sahen, haben sie schon aus anderen Gründen Beziehungen zum vorderasiatischen Kreis ver-raten (s. S. 21f.). Nach dem bisherigen Befund kann man scheiden in Verzierungen durch Bänder und Rosetten — wozu auch die beiden Beispiele aus Karnak und Deir el-Bahari zu zählen sind, obwohl dort an Stelle der Rosetten konzentrische Kreise erscheinen; da diese aber bunt ausgemalt waren wie die Bänder, werden sie wohl nur ornamentale Verzierungen gewesen sein — und andererseits in einfache Kreise und sternartige Gebilde, zwischen denen das Speichenrad aus Beni Hasan die Verbindung herstellen mag, die in stilisierter Weise einen in Wirklichkeit vorhandenen Haarwirbel andeuten können. Ob die letztere Art auch mit Mesopotamien in Zusammenhang zu bringen ist, wage ich nicht zu entscheiden; nicht jeder ägyptische Löwe mit Haartuff trägt sonst noch fremdartige Züge. Auffallend bleibt nur, daß diesen Haartuff nicht alle ägyptischen Löwen haben, sondern daß er auf einige wenige Beispiele beschränkt bleibt.

V. OPFERTISCHE

Auch in den Altar- und Opfertischen besitzen wir eine Reihe von Stücken, zu denen der Löwe in Bezug gesetzt wurde. Sie stammen aus der Zeit, da die Umwandlung der Möbelstützen von Stierbeinen in solche von Löwen vor sich ging und die Throne mit Löwenköpfen geschmückt wurden. War letzteres bedingt durch die nahe Verbindung mit dem König, — die Sitze waren ursprünglich sicher nur für den Herrscher bestimmt, — so könnte die Löwenverzierung der Opfertische ähnliche Gründe haben, wenn man annehmen will, daß sie für den alleinigen Gebrauch des Königs bestimmt waren, der auf ihnen selbst den Göttern opferte.

Wir kennen aus der 3. Dyn. ein Beispiel, das in verschiedener Beziehung merkwürdig ist. Es handelt sich um einen rechteckigen Opfertisch aus Sakkara, der in der Eingangskolonnade des Djoser-Tempels, zwischen der 6. und 7. Säule der Südseite gefunden worden ist¹²⁵ (Taf. VII, 3). Nach Angabe von FIRTH¹²⁶ soll er sich an seinem ursprünglichen Aufstellungsort befunden haben. 14 Löwenköpfe verzieren den Rand des Tisches, je vier sind an den Längs- und je drei an den Schmalseiten, so daß immer zwei an den Ecken zusammenstoßen. Sie sind vom Typ der B-Gruppe Löwen, mit aufgerissenem Maul und gefletschten Zähnen, zwischen denen noch ein Stück der Zunge sichtbar wird. Sie haben ganz den wilden Ausdruck, den wir für diese Gruppe bezeichnend fanden und den wir hier bis in die 3. Dyn. nachleben sehen¹²⁷. Die rechteckige Oberfläche ist innen ausgehöhlt und bildet ein flaches Becken. Da die eine Schmalseite von zwei tiefen Rillen durchbrochen wird, liegt die Annahme auf der Hand, daß das Becken zur Aufnahme von Flüssigkeit, die Rillen zu deren Abfluß gedacht waren. Demnach muß es sich um einen Altar oder Opfertisch handeln.

Von gleicher Art kennen wir Beispiele auf Reliefbruchstücken aus dem Rê-Heiligtum des Königs Ne-user-rê¹²⁸ (Taf. VII, 1). Jene haben ebenfalls 14 Löwenköpfe, besitzen aber keine Abflußrillen, dagegen ist jeweils die Oberfläche — die Darstellungen sind in Aufsicht gegeben, — in der Mitte abgeteilt. Vor jedem dieser Löwentische steht jeweils der König, während Priester bei der Zeremonie assistieren. Aus den Beischriften geht nur hervor, daß Stoffe und Öl gespendet und geräuchert werden soll. v. BISSING verlegt die Handlung in Magazine oder Speicher¹²⁹, während BORCHARDT sie mit den „Thronen in den vier Himmelsgegenden“ beim Heb-sed-Fest zusammenbringt¹³⁰ und zum Vergleich die Thronzeremonien aus Bubastis heranzieht¹³¹ (Taf. VII, 2). Hier sieht man König Osorkon der 22. Dyn., umgeben von zwei Göttern auf einem Thron sitzen, auf drei weiteren Thronen stehen jedesmal zwei Gottheiten allein ohne den König, und die Beischrift macht deutlich, daß Osorkon jeden Thron zu besteigen und das Gesicht nach einer der vier Himmels-

¹²⁴ CAPART, Prim. Art Fig. 33, 37, 38.

¹²⁵ FIRTH, Step Pyramid II Taf. 56. 1,05 m × 0,62 m × 0,35 m. Annal. Serv. 26, S. 100, Fig. 2.

¹²⁶ A. a. O. I S. 66.

¹²⁷ Gute Abb. bei CAPART, Documents II Taf. 37. Vgl. die etwas späteren Löwenköpfe aus El Obêd, Unger Sumer. und akkad. Kunst S. 80.

¹²⁸ v. BISSING, Rê-Heiligtum II Bl. 23.

¹²⁹ Nicht Truhen, wie v. BISSING annahm (s. Text S. 7.)

¹³⁰ ÄZ 61, S. 30ff. mit Bl. II^a.

¹³¹ NAVILLE, Festival Hall Taf. 2, 4—9 u. Taf. 28. — Vgl. auch ÄZ 61, 34, Abb. 1.

richtungen zu wenden hat. Die Darstellung der Throne unterscheidet sich aber wesentlich von den vorher genannten Löwentischen. Zwei der Throne haben vorn und hinten eine Verzierung, die einen Löwenkopf darstellen könnte. Ob aber in dem Doppelzacken unter der Sitzfläche (die Throne sind in Seitenansicht wiedergegeben,) ebenfalls zwei Löwenköpfe zu erkennen sind, ist sehr fraglich, denn die beiden Zacken sind wesentlich schmäler und spitzer als die an den Ecken der Sitzfläche. Wie dem auch sei, sicher ist, daß die Szenen von Bubastis sich auf Thronen abspielen.

In seinem Versuch, die Ne-user-Rê-Blöcke richtig zusammenzusetzen, ergänzt BORCHARDT das erste Bild in der Art, daß der König auf den Löwentisch zu sitzen kommt. Von dieser Darstellung ist in Wirklichkeit sehr wenig erhalten; auf Block 23,57 erkennt man noch vor dem linken Bein eines Löwentisches einen auf eine Basis gesetzten Fuß, der wegen seiner Größe aber auch an die umwickelte Fußpartie zeitlich jüngerer Osirisstatuen erinnert; auf Block 23,58 erkennt man den Teil eines Beines (?). Da beide Blöcke sehr wahrscheinlich zusammengehören, wird die Ergänzung des auf der Basis ruhenden Fußes zur aufrecht stehenden Person dadurch erschwert, daß in diesem Falle die Krone des Königs ein wenig in die die obere Bildfläche abschließende Hohlkehle hineinragen würde. Die unter dem Sternenhimmel befindliche Hohlkehle, wenn es sich überhaupt um eine solche handelt, wurde von BORCHARDT analog zu den folgenden Szenen auch für unser Bild ergänzt. So schien die einzige Lösung, den König auf den Tisch zu setzen, wobei das Podest zum Schemel und der Löwentisch zum Thron wurde. Hiergegen spricht aber entschieden die schlagende Ähnlichkeit der „Throne“ mit dem Opfertisch aus Sakkara, der seinerseits unmöglich als Thron gedeutet werden kann. Beide sind mit 14 Löwenköpfen dekoriert; anstelle der Abflußrillen finden wir bei den Beispielen auf den Ne-user-Rê-Blöcken Stege, die die Oberfläche der „Throne“ abteilen. In Verbindung mit Sitzflächen sind sie schwer zu erklären; handelt es sich dagegen um Opfertische, so erhalten sie einen guten Sinn.

Die BORCHARDTSche Rekonstruktion des sitzenden Königs basiert darauf, daß eine stehende Person in dem von ihm angenommenen Bildrahmen keinen Platz findet. Es ist aber gar nicht sicher, daß die Hohlkehle auch über der uns interessierenden Szene weiterzuführen ist. Sie ist anders angelegt als die folgenden, denn der König befindet sich hier vor dem Löwentisch, während er bei den restlichen drei Szenen hinter diesem steht. Es wäre immerhin denkbar, daß diese etwas veränderte Szene sich auch in einem anderen äußeren Rahmen abspielen sollte, nämlich unter dem freien Sternenhimmel, während die folgenden Zeremonien in einer Art Gebäude stattgefunden haben könnten, das durch die Hohlkehle angedeutet wäre, — immer vorausgesetzt, daß es sich überhaupt um eine solche handelt. Auf dem von BORCHARDT in die gleiche Wandhöhe gesetzten Block mit den unterägyptischen Zeremonien ist die Hohlkehle jedenfalls nicht vorhanden. Eliminiert man also die Hohlkehle für unser Bild, so findet auch eine auf einem Podest stehende Figur noch Platz. Es müßte sich dann infolge des Untersatzes wohl um eine Statue handeln, was auch die Größe des Fußes und die ganz vertikalen Linien des Beinfragmentes nahelegen; — wenn man nicht annehmen will, daß der König für diese besondere Szene auf ein kleines Podest gestiegen ist. Und somit stünde nichts mehr im Wege, die „Throne“ in Opfertische zu verwandeln.

Aus den vier Szenen bei Ne-user-Rê zog BORCHARDT den Schluß, daß sie wie in Bubastis ein Thronen in den vier Himmelsgegenden darstellten. Dazu muß zunächst erwähnt werden, daß die Vierzahl bei Ne-user-Rê keineswegs gesichert ist. Vor dem ersten Bild der von BORCHARDT zusammengestellten Gesamtszene befindet sich eine große Lücke, in der sich, wenigstens theoretisch, noch ein weiteres gleiches Bild befunden haben könnte. Außerdem fehlen die in Bubastis assistierenden Götter und die Angabe der Himmelsrichtungen. Allerdings darf man den großen Zeitabstand nicht vergessen, der die beiden Darstellungen trennt und der für die Verschiedenheit der Szenen in Rechnung gestellt werden muß. Es ist also durchaus möglich, die Idee von den vier Himmelsrichtungen beizubehalten, nur mit dem einen Unterschied, daß es sich bei Ne-user-Rê nicht um Thron-, sondern um Opferzeremonien handelt. BORCHARDT verweist selbst schon auf den großen Alabasteraltar im Hofe des Sonnenheiligtums von Abu Gurab¹³². Seine Form — vier nach den Himmelsrichtungen orientierte *hjp*-Zeichen — deutet darauf, daß nach jeder Seite hin geopfert wurde. Das läßt sich gut in Einklang bringen mit unsern Szenen, die man sich, wie BORCHARDT schon vorschlug, um einen Hauptaltar gruppiert denken kann.

Eine andere Form von Opfertischen¹³³ haben wir aus einem Grab (A 4) innerhalb der Um-

¹³² A. a. O. S. 37.

¹³³ BORCHARDT, Denkm. d. AR Taf. 3 und Nr. 1322, unfertig; dazu Vorderansicht, ÄZ 36 (1898) S. 5 Abb. 3; H. 0,95 m, L. 0,92 m

fassungsmauer der Stufenmastaba (Tafel VIII, 1). Sie bestehen aus einem rechteckigen Block, dessen Oberfläche nach hinten abfällt. In der Mitte hat diese eine schwache Vertiefung, aus der die Flüssigkeit durch eine Rinne in ein darunterstehendes Gefäß fließt. Wie bei den Thronen sind die Köpfe an der Vorderseite plastisch, die Beine von der Seite im Relief ausgeführt. Neu auftreten die Schwänze, die sich um den Fuß des Gefäßes legen, das sie so gleichsam an den Block herandrücken. Um den Kopf zieht sich die runde, glatte Gesichtsmähne, die vor den Ohren vorbeilaufend auf der Stirn die Spitze bildet, während die Brustmähne bis auf die Hälfte der Beine herabhängt. Die Gesichter haben einen friedfertigen, etwas stereotypen Ausdruck, der sich bei allen Löwenverzierungen an Betten und Thronen gleichermaßen wiederfindet. Stilistisch zu datieren sind sie in die 4. Dynastie, in die Nähe der Chefrenthrone, während sie BORCHARDT auf Grund des Fundortes in die 3. Dynastie setzt.

Diese Form von Opfertischen lebte weiter noch im Neuen Reich, im Gegensatz zu den vorher behandelten, die mit der Pyramidenzeit ausgestorben scheinen. Im Grab des Haremhab hat man einen ziemlich gut erhaltenen gleichen Tisch und Bruchstücke von mehreren, wenigstens aber vier Tischen gefunden¹³⁴. Die Brustmähne war in dicken Zotteln gebildet, die in der Mitte einen Inschriftstreifen mit dem Namen des Königs freiließe. Die Köpfe waren getrennt gearbeitet und sind nicht gefunden worden.

Ein sehr interessantes Stück stammt aus den Opferspeichern südlich vom Allerheiligsten des Sahurêtempels¹³⁵. Hier ruhte die Opferplatte auf zwei frei durchgebildeten, sitzenden Löwen. Erhalten ist uns der linke, dessen Brustmähne über der Schulter einen Zipfel bildet, wie bei dem Löwen des Thronsessels aus dem Grab des Mereruka (s. S. 28 u. Tafel VI, 1). Neu ist jedoch, daß in dem Zipfelbogen ein kleiner Zacken erscheint, dem wir später immer wieder begegnen werden. So haben wir in der 5. Dynastie den klassischen Typ des Mähnenumhanges vorliegen, der die Löwen und Sphingen der folgenden Zeiten kennzeichnet.

VI. DIE SPHINX

Unter der ägyptischen Sphinx verstehen wir das Abbild eines Königs oder Gottes mit Löwenkörper und Menschenkopf. Sie ist ¹³⁶ in Ägypten ursprünglich, nur mit einer Ausnahme aus dem Alten Reich, ein männliches Wesen; erst von der 18. Dynastie an tauchen vereinzelt weibliche Sphingen auf. Unter den Fabeltieren der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler ist sie noch nicht zu finden, ihr erstes Auftreten fällt nach unseren heutigen Kenntnissen in die Pyramidenzeit, und sie bleibt von da an eine der eindrucksvollsten Darstellungen der ägyptischen Könige bis in die Spätzeit.

Da Mesopotamien viel reicher an Fabel- und Mischwesen ist als Ägypten, könnte man versucht sein, auch die Sphinx von dorthier abzuleiten. Trotzdem wird man die Entstehung der Sphinx in Ägypten suchen müssen, denn in Mesopotamien scheint in der Frühzeit der reine Sphinxtyp nicht bekannt gewesen zu sein, und spätere Darstellungen auf Siegeln oder in Palästen kommen nicht mehr in Betracht. Die bärtige Sphinx vom Bît Hilâni im Nordpalast zu Ninive¹³⁷ stammt aus viel jüngerer Zeit (669 — etwa 626 v. Chr.), so daß hier wahrscheinlich Erinnerungen an die ägyptischen Sphingen vorliegen werden.

Bemerkenswert bleibt dabei freilich, daß gerade die mesopotamischen göttlichen Mischwesen meist Tiergestalt und Menschenkopf haben¹³⁸, im Gegensatz zu dem umgekehrten Verhältnis in Ägypten. Trotz der Vielfältigkeit der Formen aber kennen wir aus dem 3. Jahrtausend keinen

¹³⁴ DAVIS, The Tombs of Harmhabi and Toutankhamanou, Taf. 78.

¹³⁵ BORCHARDT, Sahurê I S. 112, Abb. 144/5.

¹³⁶ Trotz SPIEGELBERGS Ausführungen in Münchn. Ak. SB. 1930, 8 möchte ich mich SCHARFF's Ansicht anschließen, nach der die Sphinx mit dem weiblichen Artikel in den deutschen Sprachgebrauch eingegangen ist. Hdb. S. 522, Anm. 4.

¹³⁷ MEISSNER-OPITZ, Studien zum Bît-Hilâni, Abh. Preuß. Ak. 1939, 18, Taf. 14.

¹³⁸ Z. B. WOOLLEY, Ur und die Sintflut, Taf. 23. Eine Ausnahme bildet bisher einzig der Stiermensch aus Chafadje, der aber bis auf die menschlichen Hände und den aufrechten Gang ein Stier zu sein scheint. ÄZ 71, Taf. 11.

einigen mesopotamischen Löwen mit Menschenkopf, zu dem man die ägyptische Sphinx in Beziehung setzen könnte. Dabei fällt noch eine andere Tatsache ins Gewicht: mit der Festlegung des ägyptischen Stils nach der 1. Dynastie wird bewußt alles Fremde, das bis dahin nach Ägypten gekommen war, ausgemerzt. Da wir für die Sphinx vor der 4. Dynastie keine Belege haben, ist nicht anzunehmen, daß man gerade in dieser Zeit bei einem so wesentlichen Faktor, wie die Sphinx ihn darstellt, fremdes Gedankengut übernommen und plastisch verwertet haben sollte. Scheint also eine Verbindung mit Vorderasien in diesem Fall nicht möglich, müssen wir nach den Ursachen zur Entstehung der Sphinx in Ägypten selbst suchen.

Der ägyptische Stil, dessen Kunstform mit der 4. Dynastie gefestigt war, war von der noch unsicheren und zum Teil ungefügten Darstellungsweise in das beherrschte Maß hinübergeglitten. Auch für den König schien das wilde Raubtier nicht mehr das geeignete Bild; man suchte nach einer edleren, den Herrscher kennzeichnenderen Ausdrucksform und kam dabei auf die Verbindung von Tierleib und Menschenantlitz, die in geradezu genialer Weise gelöst wurde, wobei die herabhängenden Lappen des Königskopftuches den Eindruck von Mähnenzipfeln vortäuschen und dem ganzen das Peinliche einer solchen unnatürlichen Verbindung nehmen konnten. Anthropomorphe Götter mit Tierköpfen gab es schon eher, wohl aus einer Vorstellung heraus, nach der der Mensch einer bestimmten Entwicklungsstufe sich das Göttliche in seiner Gestalt zu denken pflegt und je nach Art und Anlage das tierische Attribut im Anklang an eine einst fetischistische Verehrung beibehält. Der umgekehrte Fall, dem tierischen Gott einen Menschenkopf zu verleihen, wäre eine profane Entheiligung des Gottes und ist nur denkbar, wenn das menschengestaltige Wesen auch göttlichen Ursprungs ist. Bei den Königen des Alten Reichs traf dies zu. Sie waren zwar Menschen, sahen sich aber als Götter, und ihr Tiersymbol war, ob schon naturhafter Dämon und dadurch göttlich, dazu durch ihre eigene Person geheiligt worden. Deshalb stellt auch die Sphinx keine Vermenschlichung vor, sondern einen Synkretismus des tiergestaltigen Gottes mit dem menschengestaltigen Gottkönig. So sehen wir in ihr drei Grundelemente vereinigt, die ihre Eigenart für die Pyramidenzeit bestimmen: Löwe — König — Gott, wobei die tierischen, menschlichen und göttlichen Züge ineinandergeflossen und verschmolzen sind und ein untrennbares Ganzes bilden.

Betrachten wir nun das eindrucksvollste und einmalige Denkmal dieser Art, die große Sphinx von Giseh¹³⁹. Sie liegt in einer leichten Talsenke des Wüstenplateaus, südlich der Cheopspyramide und nördlich vom Aufweg zur Chefrenpyramide¹⁴⁰ in einem Steinbruch, aus dem bereits Cheops sich Steine für seine Bauten brechen ließ, und blickt nach Osten auf das Niltal hinunter. Wie schon PLINIUS berichtet¹⁴¹, ist sie aus dem natürlichen Felsen gehauen, und das Fehlende ist durch Mauerwerk ergänzt worden.

Es wird heute wohl kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß sie zur Zeit des Chefren (um 2650 v. Chr.) geschaffen wurde und höchstwahrscheinlich diesen König darstellt¹⁴². Sie liegt wie alle Sphinxplastiken ausgestreckt auf allen Vieren; die riesigen Tatzen sind etwas unproportioniert geraten, der Hals ist im Laufe der Zeit zu dünn geworden, und das Gesicht weist dank der Bemühungen eines bilderstürmenden Araberschechs und der Schießübungen der Mameluken starke Beschädigungen auf. Farbspuren sind noch am Gesicht und am Kopftuch erhalten. Zwischen den Tatzen liegt ein römischer Altar und davor eine gleichfalls römische Treppenanlage, während die übrigen römischen Bauten durch die letzten Ausgrabungen entfernt worden sind.

Durch die starken Sandverwehungen wurde die Sphinx oft verschüttet und ist deshalb schon im Altertum mehrmals ausgegraben und ausgebessert worden. Der erste Fall ist uns aus der Regierung Thutmosis' IV. bekannt¹⁴³, weitere vielleicht unter Ramses II., der zwischen den beiden Tatzen zwei Stelen errichtete¹⁴⁴, und dann wieder unter den Ptolemäern oder in der römischen

¹³⁹ L. 57 m, H. 20 m.

¹⁴⁰ Plan bei BAEDEKER⁸ nach S. 126, gute Abb. bei STEINDORFF, Äg. Kunst 182/3.

¹⁴¹ Nat. hist. 36, 17.

¹⁴² DARESSY in Annal. Serv. 10 S. 41, führt an, daß die Kopftuchstreifen dieselben sind wie bei den von REISNER 1908 gefundenen Mykerinos-Statuen.

¹⁴³ Sphinxstele, ERMAN SB. Berl. Ak. 1904.

¹⁴⁴ LOUVRE B 18, 19.

Kaiserzeit, wo sie erneut ausgebessert wurde¹⁴⁵. Zugleich wurden der Kultplatz zwischen den Beinen und um das Ganze herum Ziegel- und Steinmauern errichtet, um die Sphinx vor dem Flugsand zu schützen. HERODOT und andere griechische Reisende seiner Zeit erwähnen sie nicht; wahrscheinlich war sie in diesen Zeiten ganz unter dem Sand begraben. Die letzte moderne Freilegung ist 1925/26 von der ägyptischen Altertümerverwaltung ausgeführt worden.

Allgemein wird die Sphinx heute als Wächter der Chefrenpyramide angesehen. Ihr Standort war bestimmt durch den Felsen, aus dem sie gehauen wurde, und man denkt sich ihr Entstehen so, daß ein Baumeister aus der zufällig durch Wind- und Sanderosion gewordenen Form der langgestreckten Felszunge zu dem Bildwerk angeregt wurde¹⁴⁶. War ihre Lage also von der Natur selbst festgesetzt, so darf man in ihr nicht den „Wächter“ sehen, denn ein solcher gehört, ganz abgesehen davon, daß in Ägypten der Gedanke eines „Wächters“ oder „Türhüters“ weder heimisch noch verbreitet ist, sicherlich in die nächste Umgebung, vor oder an die Seite des zu beschützenden Objekts, und bei der Großzügigkeit, mit der die Ägypter schon im Alten Reich imstande waren, gewaltige Erdmassen zu verschieben, wäre es durchaus möglich gewesen, den störenden Felsen zu entfernen und für die Sphinx unmittelbar bei der Pyramide einen geeigneten Platz zu finden, hätten sie das überhaupt im Sinn gehabt. Da die Sphinx nun aber in dem Steinbruch liegt und wir an der oben genannten Entstehung als einer wahrscheinlichen und möglichen festhalten wollen, können wir in dem Denkmal nur ein Kultbild sehen, das zu keinem anderen Zweck errichtet wurde, als den Herrscher in einer neuen Form zu verehren, und das zu der Pyramide nur insofern in Beziehung steht, als sie höchstwahrscheinlich beide der gleiche König geschaffen hat.

Zu einem solchen Riesendenkmal gehört aber notwendig ein Kult, und da dieser kaum im Sande vor ihm stattgefunden haben wird, ein Kultplatz, bzw. ein Kultgebäude. Während der Freilegung der Sphinx in den zwanziger Jahren hat BARAIZE eine Tempelanlage gefunden, die nördlich an den Taltempel des Chefren anschließt und damit direkt vor der Sphinx, aber etwas tiefer als diese, liegt. Diese Anlage ist, wie der genannte Taltempel aus monolithen, unbeschrifteten Blöcken errichtet, so daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß sie ebenfalls zur Zeit des Chefren entstand. Gegenüber der Sphinx ist sie etwas nach Norden verschoben, woraus man schließen kann, daß sie erst nach dem Taltempel erbaut wurde. Während der Ausgrabung wurden die Reste einer darüberliegenden römischen Anlage bis auf eine heute noch sichtbare Treppe völlig entfernt. Dieser Sphinxtempel hatte sicherlich nichts mit dem Totenkult zu tun, sondern war dem in der Sphinx verehrten Gottkönig geweiht (Abb. 2).

Wir wissen, daß vom Neuen Reich an in der großen Sphinx der heliopolitanische Sonnengott Harmachis verehrt worden ist. Möglicherweise hatte man damals vergessen, daß sie ursprünglich einmal einen König dargestellt hatte. Auch zu jener Zeit muß ein zu ihr gehöriger Tempel existiert haben. Dies scheinen einige Stelen zu bestätigen, auf denen jeweils ein König vor der großen Sphinx steht, die durch die Beischrift *Hr m 3h-t* (Harmachis) als diese gekennzeichnet ist. Auf allen Stelen liegt sie auf einem Untersatz, was um so ungewöhnlicher ist, als alle anderen Sphingen nur auf einer einfachen Plinthe ruhen. Hier folge eine Zusammenstellung der Stelen:

1. Zwei Stelen Amenophis' II. (Annal. serv. 37, S. 129, Taf. 1 u. 2 und a. a. O. 38, S. 52, Taf. 9).
2. Sphinx-Stele Thutmosis' IV. (LD III. Taf. 68).
3. Stele a. d. Zeit Thutm. IV. (HÖLSCHER, Chefren S. 108, Abb. 159).
4. Stele a. d. 18. Dynastie (BOREUX, Cat. Louvre I Taf. 7, C 273).
5. Stele a. d. Zeit Amenophis' III¹⁴⁹ (HÖLSCHER a. a. O. S. 107, Abb. 158).
6. Stele Louvre B 18 von Ramses II. (BOREUX a. a. O. S. 62/63).

¹⁴⁵ SPIEGELBERG, Rec. trav. 17, S. 158 wirft die Frage auf, ob das Steine-ziehen (für) zu der Sphinx von MENEFER für Ausbesserungsarbeiten gedacht war. Pap. Turin 19, 2 und 9.

¹⁴⁶ Vgl. dazu HÖLSCHER, Chefren, S. 18, der nicht annehmen möchte, daß man den Taltorbau von diesem Felsen überragen lassen wollte; man mußte ihn entweder abtragen oder ihm eine Kunstform und damit Daseinsberechtigung geben.

¹⁴⁹ Ein Reliefblock aus Deir el-Medineh zeigt Amenophis I. und II. opfernd vor dem sphinxgestaltigen Amon-Ré, der als Herr von Luxor bezeichnet, auch auf einem solchen tempelartigen Untersatz ruht. Ob hier nicht einfach eine Übernahme der Vorstellung von der Giseh-Sphinx vorliegt? Chronique d'Egypte, Juli 1939. S. 271, Fig. 2.

Abb. 2



7. Stele Louvre B 19 (BOREUX a. a. O. S. 62/63).

8. Sogenannte Stele der Tochter des Cheops (MARIETTE, Monum. div. Taf. 53¹⁵⁰).


Bei diesen Stelen ist der Untersatz ziemlich hoch und gleicht der Fassade eines Bauwerks. Bei Nr. 3—4 u. 6—8 wird der Bau oben durch eine Hohlkehle abgeschlossen und zeigt in der Mitte ein Eingangstor, desgl. Nr. 5 ohne Tor¹⁵¹. Nr. 1—2 unterscheiden sich von den anderen dadurch, daß Sphinx und König zweimal dargestellt sind in symmetrischer Gegenüberstellung und Nr. 2 weiterhin durch eine mit Gitterwerk und vier *nh*-Zeichen verzierte Fassade, die über dem Tor noch ein schmales Fenster aufweist. Auf Nr. 1 scheint die Fassade glatt zu sein wie bei Nr. 3—8. Von einem Tor oder der Hohlkehle ist wegen der schlechten Erhaltung nichts zu sehen.

Wenn nun die Sphinx immer auf einem solchen Untersatz liegt, den sie in Wirklichkeit nie gehabt haben kann, so gibt es dafür nur eine Erklärung: der Unterbau lag davor und war ein Tempel, und die Sphinx ragte über ihn hinweg, so daß es aus einiger Entfernung so aussah, als ruhe sie auf dem Tempeldach, ein Eindruck, der besonders dann leicht auftreten konnte, wenn der Tempel tiefer lag und achsengerade mit der Sphinx. Daß die Sphinx immer im Profil, die Fassade aber von vorn dargestellt ist, ergibt sich aus der Art der ägyptischen Zeichenweise und braucht nicht dagegen zu sprechen. Wir hätten damit einen weiteren Hinweis auf ein vor der Sphinx gelegenes Heiligtum.

Man wird allerdings schwerlich von der Verzierung der Fassaden auf das Aussehen des Tempels schließen dürfen. Wenn der Künstler der Stele Nr. 2 einen gitterartigen Schmuck anbrachte, kann es bei ihm Freude an der Ausschmückung oder bei den anderen eine bequeme Vereinfachung gewesen sein. Ehe aber nicht ein Bericht über diese neueste Grabung erschienen ist, läßt sich nichts Endgültiges darüber sagen.

Vor der Brust der Sphinx sind noch Spuren einer Statue erhalten. HÖLSCHER bezweifelte schon, ob sie ursprünglich ist¹⁵². Wir kennen solche Darstellungen auch erst seit dem Neuen Reich, wo häufig ein Gott eine kleine Königsstatue vor sich stehen hat, um sie zu beschützen. Die andere Deutung, daß ein König eine Götterstatue weihet, kommt hierfür nicht in Betracht, weil die Sphinx bereits zu dem Gott Harmachis geworden war. Es wäre denkbar, daß in der Statue einer der Herrscher verkörpert war, der ein besonders nahes Verhältnis zu der Sphinx hatte; dafür kämen z. B. alle die Könige in Betracht, die die Sphinx hatten freilegen lassen, oder etwa Amenophis II., für den sich mit ihr die Erinnerung an schöne Jugenderlebnisse verknüpfte¹⁵³.

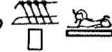
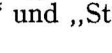
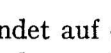
¹⁵⁰ MASPERO, Guide Cairo Mus. 1912 S. 66 Fig. 18. Die Stele gehört in die Spätzeit.

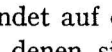
¹⁵¹ Auch in Inschriften hat häufig das Determinativ für die Giseh-Sphinx denselben Untersatz .

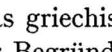
¹⁵² A. a. O. S. 18.

¹⁵³ S. seine Stele Annal. serv. 37 S. 129.

Der Name für die große Sphinx scheint  gewesen zu sein¹⁵⁴; er kommt nur auf sie bezüglich vor und ist erst vom Neuen Reich an belegt.

Das allgemeine Wort für Sphinx ist seit dem Mittleren Reich , seit der 18. Dynastie auch  = ; dies Wort bezeichnet aber auch einfach „Bild“ und „Statue“. Ursprünglich war es vielleicht nur für Sphinxfiguren gedacht.

Gern kommt auch die Verbindung  vor, häufig angewendet auf die große Sphinx im Zusammenhang mit den Göttern Harmachis, Cheprē und Atum, denen sie vom Neuen Reich an ja gleichgesetzt wird¹⁵⁵.

GUNN hatte die Vermutung ausgesprochen, daß aus  das griechische Wort *σφίγξ* entstanden sei¹⁵⁶. GARDINER lehnt diese Erklärung aber ab mit der Begründung, daß der König zwar das „lebende Sphinxbild des Atum“, ein Steinbild allein aber nie „lebend“ genannt werden könne. Dieser Einwand scheint mir aber doch nicht ganz stichhaltig zu sein, denn der König als Gott „lebte“ für die Ägypter immer, ob er in Stein gehauen war oder nicht; und die Sphinx als Abbild eines Gottes war ja ewig und lebte deshalb gleichermaßen.

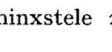
Die griechische Tradition der Grammatiker leitet *σφίγξ* von der böotischen Form *φίξ* ab¹⁵⁷. Die Sage lokalisiert die Sphinx nämlich auf dem Berg *Φίλιον* in Böotien; zum ersten Mal erwähnt sie HESIOD als Tochter der Chimaira unter den Fabeltieren¹⁵⁸. Das hohe Alter der Sage, wie der Umstand, daß Böotien am stärksten fremde Kulturen und Überlieferungen bewahrt hat, macht den griechischen Ursprung vom *Φίλιον* *δρος* wahrscheinlich. Die Angleichung an *σφίγγω* wird sekundär durch Volksetymologie entstanden sein¹⁵⁹.

Außer der großen Sphinx von Giseh haben wir leider kaum rundplastische Sphinxfiguren aus dem Alten Reich. Ein Bruchstück aus schwarzem Schiefer zeigt nur einen Teil der Bodenplatte und die Vorderpranken¹⁶⁰. Zwischen den Tatzen steht der Name Pepi's I. Zur Andeutung des Gelenks der Vordertatze sind im Umriß der Knorpel angegeben und hinter ihm bogenförmig drei leichte Kerben¹⁶¹.

Auch die kleine Kalksteinsphinx aus Abu Roâsch aus dem Beginn der 4. Dynastie¹⁶² erlaubt keine stilkritische Untersuchung. Sie trägt kein Königskopftuch, auch fehlen Bart und Brustmähne. Wegen der gelben Bemalung wird sie allgemein als weiblich angesehen. CHASSINAT nennt sie „überarbeitet“¹⁶³.

Über die Aufstellung einer Sphinx erfahren wir auch nur wenig. HÖLSCHER glaubt vor dem Torbau des Chefren¹⁶⁴ die Standspuren von vier riesigen Basen gefunden zu haben, die vielleicht zu Sphingen gehört haben mögen. Sie hätten dann parallel zu der Front des Baues die beiden Eingangstore flankiert. Auch hier werden sie nicht die Bedeutung von Wächtern gehabt haben, sondern waren wegen ihrer langgestreckten Form vor dem massigen Bauwerk wirkungsvoller zu verwenden als eine Statue. Wie die Königsstatuen im Innern und in den Höfen der Tempel kündeten sie dem Besucher an, daß man das Heiligtum der Herrschers betrat. Genauer lässt sich vorerst über die Basen nicht sagen; daß sie der Unterbau für Sphingen waren kann zunächst nur Hypothese sein.

¹⁵⁴ Stele der Tochter des Cheops; desgl. Pap. mag. Harris Taf. B 1, 1.

¹⁵⁵  auf einem Osirispfeiler in Karnak; Urk. IV, 600; Sphinxstele 2: Pianchi, 1; *tnk ttf.h Hr-m-3h.t, Hprj, 'Itm-w*, LD III, 68; Sphinxstele, 9.

¹⁵⁶ GARDINER, Notes on the Story of Sinuhe (1916) S. 161, 249.

¹⁵⁷ HESIOD, Theog. 326. MEISTER, Griech. Dialekte I S. 267.

¹⁵⁸ Theog. 326.

¹⁵⁹ Vgl. schon PLATO, Crat. 414 D: *ὡπερ καὶ τὴν σφίγγα ἀντὶ φίγγος σφίγγα καλοῦσιν*.

¹⁶⁰ BORCHARDT, Statuen II Taf. 90, 541.

¹⁶¹ WILKINSON-BIRCH, Anc. Egypt S. 310 erwähnt eine Sphinx aus der 6. Dynastie, die den Namen des Merenrē trägt. Aus der 5. Dynastie einige kleinere Bruchstücke von Sphingen bei BORCHARDT, Sahurē I S. 111f., Abb. 142/3. Die Sphinx in Turin, Rec. Trav. 15 Taf. 5, die EVERS, Staat II § 574, in die 3. Dynastie setzen möchte, gehört sicher der Spätzeit an.

¹⁶² JÉQUIER, Temples Memph. et Théb. Taf. 9, 2.

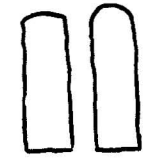
¹⁶³ Mon. Piot 1921/2 S. 65.

¹⁶⁴ S. dort Taf. 5. L. 8 m, Br. 2 m.

MERKMALE FÜR DAS ALTE REICH

Löwe:

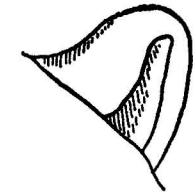
Bodenplatte vorne rechteckig, hinten rund oder halbkreisförmig (C-Löwengruppe S. 15 ff.; HÖLSCHER, Chefren S. 17 und Taf. 2, Standspuren).



Vorne 5, hinten 4 Zehen, vorn manchmal umbogen. (BORCHARDT, Denkm. AR 1321). Prankenform kantig. Nägel nicht immer angegeben, wenn, dann mandelförmig spitz nach unten zulaufend (QUIBELL-GREEN, Hierakonp. I Taf. 45).



Ohrmuschel meist ohne Haargravierung mit langgezogener, schmaler Innenöffnung (BORCHARDT, Denkm. AR Taf. 3).



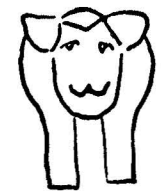
Den Schwanz um einen Schenkel gelegt, das Ende verdickt oder als Quaste gebildet, meist ohne Haargravierung (BORCHARDT, Sahure I S. 112). Bei Reliefs in ausladendem Bogen nach oben geschwungen (WRESZ. Atl. III Taf. 11).



Seit der Pyramidenzeit zieht sich die Gesichtsmähne im Bogen vor den Ohren vorbei bis zur Stirn, nicht mehr wulstartig wie in der Frühzeit (FECHHEIMER, Plastik Taf. 44). Haare in die Stirn hineinorientiert. Angabe der Zotteln in Wellenlinien oder umgekehrt flaschenförmig (CAPART, Docum. II Taf. 38 C; BORCHARDT, Sahure I S. 112).



Geteilte Gesichtsmähne in Form der Frauenperücken seit der 4. Dyn., meist glatt ohne Gravierung, an Thronen und Betten (BORCHARDT, Statuen I Nr. 9 u. 10).

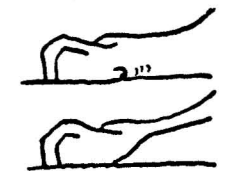


Brustmähne bildet über der Schulter einen Zipfel. Vorgebildet in der 1. Dyn. In der 5. Dyn. mit Zacken, im allgemeinen aber ohne solchen (PETRIE, Tombs of the Courtiers Taf. 7; BORCHARDT, Sahure I S. 112).



Sphinx:

Pranken und Zehen stehen senkrecht und genau parallel auf dem Boden. Am Gelenk eine Kerbe und drei leichtere Kerben dahinter. Auf der Innenseite führt von der Brust eine Furche herab, die vor dem Gelenk zum Boden abbiegt (BORCHARDT, Statuen II 541).



DAS MITTLERE REICH

Mit dem Verfall des Alten Reiches nach der 6. Dynastie wurde auch das Gottkönigtum erschüttert. Die Wirren der folgenden Jahrhunderte, die Kämpfe der Herakleopoliten mit den thebanischen Fürsten um die Führung nahmen dem Königtum einiges von seiner göttlichen Glorie, und die dauernden Zwistigkeiten der Herrscher stempelten sie in den Augen des Volkes zu gewöhnlichen Sterblichen. Die Zeiten waren zu unruhig, um größere Kunstwerke entstehen zu lassen; erst mit der Stabilisierung der Königsmacht in der 12. Dynastie finden wir auch wieder Löwen- und Sphingenbilder.

I. LÖWEN

Ein kleiner blau glasierter Löwe nach Art der Spielsteine, hier aber sehr wahrscheinlich ein Amulett, wurde in Kahun gefunden¹⁶⁵ (Tafel VIII, 2). Die Mähne ist mit schwarzer Tinte aufgemalt, desgleichen die Punktierung des Fells. Ein weiterer aus Amethyst ist genau datierbar durch den Namen Sesostri' I.¹⁶⁶, während ein dritter sehr fein gearbeiteter kleiner Löwe bestimmt werden kann¹⁶⁷ durch seinen Fundort Lischt, wo die Ziegelpyramiden der Könige aus dem Anfang der 12. Dyn. liegen. (Tafel VIII, 3).

Unter dem prächtigen Goldschatz einiger Prinzessinnen dieser Zeit befinden sich mehrfach auch goldene Löwenfigürchen, die aufgereiht an Perlenschnüre Armbänder und Halsketten bildeten¹⁶⁸. Die großen schönen Goldglieder, die je als doppelter Tierkopf geformt sind, stellen, wie bereits WINLOCK bemerkt, nicht Löwen- sondern Leopardenköpfe dar.

Ebenso leben die Löwenverzierungen weiter an Sesseln und Betten, wo sie jetzt häufiger zu werden beginnen. Auf dem Sarg der Aaschjt (*'šj.t*), einer der königlichen Favoritinnen Mentuhoteps II., sehen wir einen Sessel, der vorne mit einem Löwenkopf geschmückt ist¹⁶⁹. Die Betten erhalten von jetzt an fast immer den Löwenkopf am Kopfende, noch nicht aber den Löwenschwanz am Fußende, sondern behalten hier die übliche Lotosblüte. Manchmal zeigen die Löwen die Zunge, wie später vereinzelt im Neuen Reich, doch tritt diese Besonderheit nur an Möbelstücken auf¹⁷⁰.

Ein sehr schönes und sorgfältig gearbeitetes Stück besitzen wir in einem Wasserspeier vom Tempel Sesostri' I. in Lischt¹⁷¹ (Tafel VIII, 4). Die Gesichtsmähne umschließt in zwei dicken, ungleich langen Wülsten, die in der Höhe der Maulspalte enden, den Kopf. Darunter vorhängend ist noch ein Stück der Brustmähne sichtbar. Der frühere Zipfel über der Stirn ist hier recht sonderbar in Form eines aufstrebenden Büschels gestaltet, dessen Spitze abgebrochen ist. Die Ohren wirken wie aufgesetzt und haben jetzt eine richtige Muschel, deren Haare plastisch angegeben sind.

¹⁶⁵ PETRIE, Kahun, Taf. 8, 1; ebenda Taf. 8, 11 ein liegender Löwe im Relief auf einer Holzleiste.

¹⁶⁶ BURLINGTON, Fine Arts Club, Cat. of anc. eg. art (1922) Taf. 19, 11.

¹⁶⁷ B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1920/1 S. 12, Fig. 12. Amulette bei Brunton, Qaw I Taf. 47, 5207; Taf. 49, 410; Taf. 48.

¹⁶⁸ WINLOCK, Treasure of El Lahun Taf. 12; desgl. Brunton, Lahun I, The Treasure Taf. 2/3; de MORGAN, Fouilles à Dahchour 1894 Taf. 17 u. 24.

¹⁶⁹ B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1920/1 S. 47, auch KEES, Kunst S. 96, Abb. 17; weitere NAVILLE, 11. Dynastie, Deir el-Bahari II Taf. 11 ff., 17 f. und Taf. 20 mit Kopf. Die Mähne fällt hier wie bei den Betten auf den Sargmalereien der Priestergräber, SCHÄFER Taf. 11, hinten bis auf den Sesselsitz und schließt vorne kurz unter dem Hals ab, auch geteilt in der Art der Frauenperücken.

¹⁷⁰ SCHÄFER, a. a. O. Taf. 6 u. 11, hier mit heraushängender Zunge, wie später vielfach im Neuen Reich; auch S. 52 Abb. 71.

¹⁷¹ B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1932/3 S. 8f., Fig. 6/7; dazu 1933/4 S. 25 Fig. 17; ferner v. BISSING, Atlas z. Kunstgeschichte. Taf. 43, 300b/c.

Eine merkwürdige Gruppe kleiner Elfenbein- und Holzfiguren ist hier noch anzuführen, die wahrscheinlich als Bekrönung von Nadeln gedient haben. Es handelt sich um aufrecht auf den Hinterbeinen stehende Löwen, die die Vorderpranken auf die Schultern eines in die Knie gesunkenen Mannes legen. Das einzig vollständig erhaltene Stück ist eine Haarnadel (?), die in dem Friedhof YS in Diospolis parva gefunden wurde¹⁷² (Tafel IX, 1). Der Löwe hat das Maul aufgesperrt, als wolle er den Kopf des Menschen verschlingen, der hier leider abgebrochen ist. Die Art dieser Darstellung ist für Ägypten in dieser Zeit fremdartig, erst in der 19. Dynastie finden wir wieder Ähnliches (s. S. 49f.). Diese Figürchen sind meist in solchen Gräbern angetroffen worden, in denen auch die schwarzen Tell-el-Jahudije-Henkelkännchen gefunden wurden oder die in der Nachbarschaft der sog. Pfannengräber lagen. Im folgenden gebe ich eine Zusammenstellung der bisher bekannten Stücke und der in ihrer Umgebung gefundenen fremden Keramik:

Löwenfiguren:

1. Löwe und Mann. Elfenbein. (PETRIE, Diospol. parva Taf. 26.)
2. Löwe. Oberteil. Elfenbein. (RANDALL-MACIVER, El Amrah Taf. 43, D 84.)
3. Löwe. Oberteil. Holz vergoldet. (PETRIE, Illahun Taf. 8, 20.)
4. Löwe. Oberteil. Elfenbein (PETRIE, Kahun Taf. 8, 12.)
5. 2 Löwen, nur Oberteil. Elfenbein und Fayence. (Tafel IX, 2.) (B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1920/21 S. 18, fig. 21; Metr. Mus. acc.no. 22.1.178.)
6. Löwenkopf. Fayence. (Mitt. Inst. Kairo 10, S. 44, Abb. 20.)

Keramik:

- 3 Tell el-Jahud.-Kannen aus dem gleichen Friedhof. (Taf. 36, 186—188.)
- Schwarze pan pottery im gleichen Friedhof. (Taf. 54, 13.)
- Gefunden mit einer Schminkvase (S. 15; weitere Vasen: Taf. 1; 17, 20, 21.)
- In verschiedenen Teilen der Stadt. (Taf. 27, 199—202.)
- Gefunden zusammen mit Typen der schwarzen Henkelvasen des Kahuntyps.

Allen Figuren gemeinsam ist das offene Maul, die vorgestreckten Vorderpranken und der aufrechte Stand auf den Hinterbeinen. Nur bei Nr. 1 ist der Mensch erhalten, den der Löwe umfaßt; man wird sich aber die anderen wohl in entsprechender Weise ergänzen dürfen. Ob alle wie Nr. 1 zu Nadeln gehörten, läßt sich nicht mehr entscheiden, möglich wäre auch ihre Verwendung zur Verzierung anderer Toilettengegenstände, vor allem bei der Holzfigur¹⁷³.

Fallen an diesen Figuren unägyptische Züge auf, so liegt es nahe, sie mit der fremden Keramik in Verbindung zu bringen, in deren nächster Umgebung sie gefunden wurden. Die Tell el-Jahudije-Vasen werden heute allgemein dem kyprisch-syrischen Kreis zugeschrieben und man nimmt an, daß sie von dort während der 12. Dynastie über Ägypten bis nach Nubien gekommen sind¹⁷⁴. Dort treffen wir zu dieser Zeit die späte nubische C-Gruppe an, die eine schwarze geritzte Keramik herstellt, welche wiederum in den Pfannengräbern auftritt, die von einem nubischen Einfall, der einmal unter Kamose¹⁷⁵ erwähnt wird, herrühren oder deren Inhaber nubische Söldner unter den Hyksos gewesen sein können, wodurch sie in engerer Beziehung zu den fremden Kulturträgern gestanden haben werden. Wenn es sich bei den Löwenfigürchen wirklich um Nadeln oder Toilettenartikel handelt, so kamen sie wohl kaum auf dem Handelsweg nach Ägypten, sondern gehörten zur Kleidung der fremden Eindringlinge¹⁷⁶. Leider sind hierzu noch keine Gegenstücke aus Vorderasien bekannt, nur eine Nadel aus Tell

¹⁷² PETRIE, Taf. 26.

¹⁷³ Ein ähnlicher Löwe, vor dem ein Neger kniet, gehört wahrscheinlich in die 19. Dynastie (s. S. 52 Anm. 277).

¹⁷⁴ SCHARFF, Hdb. S. 549 u. weitere Literatur Anm. 14 ebendort.

¹⁷⁵ GARDINER, JEA 3, S. 95 ff.

¹⁷⁶ Wie auch die allerdings andersartigen Bronzenadeln mit einem Loch in der Mitte, die sicher nach Vorderasien gehören. PETRIE, Hyksos and Israelite Cities Taf. 6, 10—14, dazu Bonnet, ÄZ 59, S. 130. Daß schon vorher ein reger Handel stattfand, zeigt ein Depotfund mit Metall- und Steinmaterialien aus Tôd, das Geschenk eines mesopotamischen Fürsten an Amenemhet II., das dieser den Priestern von Tôd anscheinend weitergeschenkt hatte. Zu beachten ist ein kleiner, massiver, silberner Löwe, sicher unägyptischer Arbeit, wohl ein Gewicht; vgl. Fouilles de l'Inst. franç. 17, Tôd (1934—36) Taf. 17.

Tschager Bazar 5 zeigt als Bekrönung ein anscheinend sitzendes Tier¹⁷⁷. Dagegen weist der aufrecht stehende Löwe, der dort auf Siegelbildern eine weite Verbreitung hat, während er in Ägypten nicht üblich ist, und das für diese Zeit in Ägypten ganz ungewöhnliche offene Maul, in die erwähnte Gegend.

Für die Fremdartigkeit dieses Motivs, nämlich des Löwen, der einen Mann umkrallt hält, haben wir das Hauptbeispiel in einer kleinen Elfenbeinsphinx aus einem Grab in Abydos¹⁷⁸ (Tafel IX, 3), die wahrscheinlich einer Elfenbeinbüchse oder einem ähnlichen Gegenstand als Griff diente. Die ausgesprochen semitischen Züge des Gesichtes, sowie die in nächster Nachbarschaft des Grabes gefundene „pan-pottery“, führten dazu, in der Sphinx einen Hyksoskönig zu sehen, der einen Ägypter zwischen den Pranken zermalmt. GARSTANG wollte das Stück dem König Chian zuschreiben, nur stößt das insofern auf Schwierigkeiten, als der Name des Chian gerade nicht semitisch ist. Eher könnte die Sphinx einen der kleineren semitischen Hyksos der späteren Hyksosperiode darstellen. Für uns ist jedenfalls wesentlich, daß wir durch sie die Herkunft des unägyptischen Motivs der oben angeführten Nadeln kennen lernen.

Erwähnung finden müssen hier noch einige merkwürdige Figuren, welche man bisher nicht recht hat unterbringen können, die aber vielleicht mit der behandelten Gruppe in Zusammenhang stehen. Das Berliner Museum besitzt die Holzfiguren eines langgestreckten Löwen und eines niedergeworfenen Ausländers (Libyers?), deren Zusammengehörigkeit zwar nicht erwiesen, aber kaum zu bezweifeln ist, da sie zudem aus der gleichen Grabung stammen¹⁷⁹ (Tafel IX, 4). Der Löwe scheint auf dem Manne gelegen zu haben, das Maul ist aufgerissen, als wolle er den Kopf seines Opfers verschlingen. Ein gleichartiges Stück befindet sich in London, bei dem beide Figuren noch miteinander verbunden sind¹⁸⁰. Zwei kleine Berliner Negerfigürchen, deren Arme auf der Brust, bzw. auf dem Rücken gefesselt sind, haben am Hals ein rundes Loch und auf dem Rücken eine viereckige Vertiefung, die wohl zum Einzapfen einer Figur diente¹⁸¹. Vermutlich dürfte es sich auch hier um einen Löwen gehandelt haben.

Ebenfalls in die II. Zwischenzeit führt uns ein kleiner roher Basaltlöwe mit dem Namen des Chian, der in Bagdad im Handel aufgetaucht ist¹⁸². Er liegt auf einer hohen Plinthe, und die Mähne ist in Form des Streifenumhangs gebildet, den wir bei den Sphingen wieder treffen. In der äußeren Art erinnert er noch leicht an die Mähnensphingen (s. u. und Taf. X, 2) der innere Zusammenhang — die großartige Würde in diesen Bildwerken, — ist aber verloren gegangen. Dieser Löwe hat seinerzeit zur Bestimmung der Macht der Hyksoskönige eine große Rolle gespielt. ED. MEYER¹⁸³ hielt auf Grund seines Auftauchens in Bagdad die Ausbreitung der Hyksosherrschaft bis Babylonien für denkbar, wenn er auch die Möglichkeit einräumte, daß der Löwe bis dorthin verschleppt gewesen sein könnte. Sicher ist dieser Schluß nach unseren heutigen Kenntnissen über die Hyksos verfehlt. Die Plastik mag ägyptisches Exportstück sein¹⁸⁴ oder durch Raub so weit nach Osten gekommen sein, ein Hinweis auf die Ausdehnung des Hyksosmachtbereichs ist sie nicht.

Aus derselben Zeit besitzen wir eine Reihe von Siegeln, die den Löwen meist laufend¹⁸⁵ oder sitzend¹⁸⁶ oder stehend (Abb. 3) zeigen. Schraffur und Füllsel in Form von Kügelchen oder

¹⁷⁷ CHRISTIAN, *Alttertumskunde* I Taf. 322, 7.

¹⁷⁸ Brit. Mus. 54678. JEA 14, S. 46 Taf. 7. L. 59 mm, H. 24 mm. Das merkwürdige Stück Nr. 6 der Liste im Text (oben S. 39) weist in der Mähnenbehandlung dieselbe Art der Streifung auf wie das Kopftuch der Sphinx und ist deshalb wohl auch hier einzureihen.

¹⁷⁹ Berlin Inv. Nr. 19805 und 19806. L. 12,8 bzw. 10,9 cm. Letzteres auch FECHHEIMER, *Kleinplastik* S. 150 oben. Die genaueren Angaben hierüber und für das Folgende verdanke ich einer liebenswürdigen Mitteilung von Herrn Dr. R. ANTHES, Berlin.

¹⁸⁰ GUIDE, III^d and IVth Egypt. Room, London 1904, Taf. 5, 1.

¹⁸¹ Berlin. Inv. Nr. 1878 und 6787. H. 8,3 bzw. 9,2 cm. Ersteres auch FECHHEIMER, a. a. O. S. 151 links. Gleichartige Figur im Louvre, P. RICHTER, *Le nu dans l'art orientale* (Paris 1925) S. 205 Abb. 245.

¹⁸² MASPERO, *Hist. anc. I* S. 60; *Introductory Guide* Brit. Mus. S. 333, Fig. 179.

¹⁸³ GdA I, 2 (1909) S. 295.

¹⁸⁴ v. BISSING, *Denkm. Anm. 14* zu Text v. Taf. 74 hält ihn mit Recht für eine ägyptische Arbeit.

¹⁸⁵ NEWBERRY, *Scarabs*, Taf. 25, Nr. 18, 26, 36; JEA 8 Taf. 19, eine Plakette.

¹⁸⁶ NEWBERRY, a. a. O. Taf. 25, Nr. 34; JEA 8 Taf. 20 Nr. 2; Taf. 21 Nr. 2—4.

Blumen weisen sie als Fremdkörper aus. Noch deutlicher wird dies bei den Löwen, die den Kopf zurückwenden¹⁸⁷ (Abb. 4) oder das Maul aufsperrn und die Zunge zeigen¹⁸⁸ (Abb. 5).



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

Man wird also annehmen können, daß mit den Hyksos auch die vorderasiatische Darstellungsweise des Löwen erneut nach Ägypten kam, dort aber zunächst nur in bescheidenen Ausmaßen Anklang fand¹⁸⁹. Erwähnt werden müssen hier noch zwei goldene Armbänder des Kamose und der Königin Ahhotep aus dem Anfang des Neuen Reichs mit Löwen, deren fischgrätenartige Mähnengravierung, und Sphingen, deren breite Kopftuchstreifung, ähnlich wie bei der Hyksos-sphinx, zeigen, wie nachhaltig fremdes Vorstellungsgut sich bis an die Schwelle des Neuen Reiches hielt¹⁹⁰.

II. SPHINGEN

Die Königsplastik des Mittleren Reichs hat vor allem in den weit überlebensgroßen Sphingen der verschiedenen Herrscher einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die Plastik gerade der 12. Dynastie zeigt in manchen Werken sehr realistische, fast naturgetreue Züge, die in gewissem Sinn bis zur Porträtähnlichkeit sich steigern mochten. Auch bei den Sphingen kommt das zum Ausdruck. Seinen Höhepunkt erreichte dieser Realismus in den Werken, die Sesostri III. und Amenemhet III. zugeschrieben werden; nachher erstarrt auch hier das Bildwerk wieder zu einer typisierten Form, wenn sie auch viel gelockter erscheint als in früheren Zeiten. Die Könige hatten eine Vorliebe für breite, massige Formen, was sich auch bei den Sphingen zeigt, und ließen sich in einer ruhigen und beherrschten, aber doch außerordentlich kraftvollen Art darstellen.

In Ober- wie in Unterägypten sind die Sphingen gleicherweise belegt, und aus Tanis haben wir eine ganze Anzahl prachtvoller Werke, die sich durch das verwendete Material, meist schwarzen Granit, und die eigenartige Gruppe der Mähnensphingen, die von dort mehrfach belegt ist, enger zusammenschließen, so daß man mit Einschränkung direkt von einer Kunstschule oder besser Kunstrichtung sprechen kann¹⁹¹.

Die gewöhnliche Form der Kopftuchsphinx erscheint in einer Plastik Amenemhets II. im Louvre¹⁹² (Tafel X, 1). Breit und schwer liegt der Körper auf der abgerundeten Plinthe hingestreckt, der mächtige Kopf sitzt wie eingezwängt in den scheinbar hochgezogenen Schultern, ein geradezu kennzeichnendes Merkmal für die Hochblüte des Mittleren Reichs, im Gegensatz zu den Sphingen des Neuen Reichs, bei denen der Kopf frei und ungezwungen auf den Schultern ruht¹⁹³ (Tafel X, 3). Die Brustmähne ist vorn in feinen senkrechten Streifen stilisiert, stößt, ein wenig sich umbiegend, auf den Vorderpfoten auf und fällt zwischen diesen auf die Plinthe herab. Über der Schulter bildet sie einen Bogen, in dessen Mitte, etwas nach vorn verschoben,

¹⁸⁷ JEA 8 Taf. 21, Nr. 23.

¹⁸⁸ JEA 8 Taf. 19a, Taf. 21, Nr. 6/7; NEWBERRY, Taf. 25, Nr. 25.

¹⁸⁹ Die Sphinx tritt auf rein ägyptischen Siegeln nicht vor der 18. Dynastie auf; auf Hyksoskarabäen erscheint sie schon in verschiedenen Formen. NEWBERRY, a. a. O. Taf. 25, Nr. 7—10. Vgl. die erst nach Fertigstellung dieser Diss. erschienene Arbeit v. H. STOCK, *Stud. z. Gesch. u. Arch. der 13.—17. Dyn.* S. 32.

¹⁹⁰ WINLOCK, JEA 10 (1924) Taf. 17.

¹⁹¹ Vgl. SCHARFF, *Hdb. S.* 544 f. u. Anm. 6, dort weitere Literatur.

¹⁹² A 23. EVERS, *Staat I.* Taf. 48—50; L. 4,79 m, H. 2,06 m aus Tanis. Die Zuweisung an Amenemhet II. erfolgte — zweifellos richtig — nur auf Grund stilistischer Merkmale durch EVERS.

¹⁹³ Vgl. Sphinx Thutm. III. bei v. BISSING, *Denkm. Taf.* 38 A.

ein Zacken erscheint, und läuft hinter diesem aus in einem spitzen Zipfel. Dieser Mähnenumfang, den wir in den Spielsteinen der Frühzeit und auf Löwenplastiken des Alten Reichs schon vorgebildet sahen, gehört von nun an zum Kennzeichen der Sphinx. Von der Schulter ab nach rückwärts ist er in spitzen Zotteln graviert, während der vordere Teil, die einstige Brustmähne, sich in Streifen auflöst. Diese Verbindung von Zotteln und Streifen ist bisher nur noch an dem Köpfchen einer Königin¹⁹⁴ und an der Sphinx Sesostri's III. in New York belegt¹⁹⁵. Zwischen den Kopftuchlappen wird hier zum ersten Mal ein Halskragen sichtbar; möglicherweise verlangte ihn der Streifenumfang, der sonst ohne Übergang direkt unter dem Hals hätte beginnen müssen. Erst in der 19. Dynastie wird er an Königsstatuen durchweg üblich¹⁹⁶. Am Körper sind die Rippen deutlich angegeben; die Weichenlinie ist nur an ihrem Anfang und Ende scharf herausgearbeitet und noch nicht ganz durchgezogen. Der Schwanz ist in kraftvollem Schwung um den rechten Schenkel gelegt, versinkt in einer Vertiefung hinter dem Kniegelenk und endet in einer langen dünnen Quaste, die wie durch parallele Streifen umbunden scheint. Die Pranken stehen wie im Alten Reich senkrecht auf dem Boden; die Krümmung der Zehen ist ziemlich kantig und nicht rundlich und weich wie später. Über den Nägeln ist durch einen dünnen Streifen die Nagelhaut angegeben. Die Innenseite der Vorderpranke weist eine Furche auf, die vor der Handwurzel nach unten abbiegt, das Gelenk ist an der Außenseite durch einen Knorpel gekennzeichnet; hinter diesem wird ein Muskelband deutlich, das sich bis zum Ellenbogen hinaufzieht. Nahe verwandt mit dieser Sphinx ist eine fast gleiche in Kairo, deren Kopf nicht ganz so eingeklemmt auf den Schultern sitzt¹⁹⁷. Ihre Pfoten ruhen wie die der Louvresphinx auf \odot Ringen¹⁹⁸, was nur noch von dem Löwen des Nektanebos bekannt ist.

Neben diesen Kopftuchsphingen taucht als neue und bis auf zwei Ausnahmen für das Mittlere Reich allein gültige Schöpfung die Form der sog. Mähnensphingen auf, deren Mehrzahl heute wohl allgemein Amenemhet III. zugeschrieben wird¹⁹⁹ (Tafel X, 2/4). Der Mähnenumfang der bekanntesten Sphinx in Kairo²⁰⁰ erscheint jetzt naturalistisch in der Form der eigentlichen Löwenmähne. Vom Kopf herabfallend bauscht sie sich etwas auf den Schultern, bildet dort den kleinen Zacken, und läuft auf dem Rücken in einem dicken Zopf zusammen, der von dem Kopftuch allein übriggeblieben ist. Die Zotteln sind umgekehrt flaschenförmig, wie wir sie schon bei einem Spielstein der Frühzeit sahen²⁰¹. MONTET²⁰² nennt die Fellzeichnung asiatisch beeinflusst, hat dabei aber anscheinend den Spielsteinlöwen nicht beachtet. Im Gegensatz zum Alten Reich sind die Zotteln über der Stirn nach hinten und nicht wie dort ins Gesicht hinein orientiert. Die Ohren sind nicht mehr rund, sondern haben zwei Ecken bekommen, deren Haare durch Kerbung auf der Muschel angedeutet sind. Die Gesichtsmähne reicht rund von einem Ohr bis zum anderen und wird in der Mitte von dem Bart unterbrochen. Ihre Zotteln gleichen denen der Hauptmähne, sind aber schmaler und feiner gestaltet. Die Mähne über der Stirn wird von dieser durch einen breiten Streifen, der vom Kopftuch hergenommen ist, abgesetzt, in dessen Mitte ein getrennt gearbeiteter Uräus eingelassen war. Auch der Löwenkörper unterscheidet sich von dem der Sphinx Amenemhet's II. Der Leib ist kraftvoller und lebendiger, die Weichenlinie scharf und kantig ganz durchgeführt und ihre Falten sind durch grobe Kerben gekennzeichnet. Das bewirkt den Eindruck, als werde das Tier leicht vom Boden gehoben und wäre gleichsam auf dem Sprung, um jeden Augenblick loszubrechen. Die Rippen zeichnen in plastischer Rundung die Wölbung des Leibes nach, der in seiner prallen Fülle zu atmen scheint. Hier haben wir wieder das wilde Raubtier vor uns, das nur zur Kennzeichnung des Herrschers ein Menschengesicht trägt. Aber eben das erweckt in uns heute einen etwas peinlichen Eindruck. Das Gesicht, durch die starken Backenknochen noch verbreitert, schaut aus der runden Mähne wie eingezwängt heraus,

¹⁹⁴ EVERS, Staat I, Taf. 76.

¹⁹⁵ EVERS, a. a. O. Taf. 79.

¹⁹⁶ Vgl. EVERS, Staat II, § 209, 210.

¹⁹⁷ EVERS, Staat II, Abb. 60; aus Tanis.

¹⁹⁸ Vgl. JÉQUIER, Bull. de l'Inst. 11, S. 137 ff.

¹⁹⁹ GOLÉNISCHEFF, Rec. trav. 15, S. 131 ff.

²⁰⁰ EVERS, Staat I, Taf. 122; dort alle weitere Literatur.

²⁰¹ PETRIE, Tombs of the Courtiers Taf. 7.

²⁰² Les nouvelles fouilles de Tanis (1931) S. 20.

was gar nicht zu dem gewaltigen Tierleib passen will. Unter Umständen haben das die Ägypter selbst empfunden und sind deshalb von diesem Typ wieder abgekommen. Die größte Verbreitung hat er in Tanis, im Delta, gefunden. Es ist möglich, daß er dort entstanden ist, auffällig ist die große Anzahl der dort herstammenden Stücke; sicherlich ist er wohl die Erfindung eines Künstlers, denn die Entwicklung der Sphinxform war vorher schon abgeschlossen, und die Mähnensphinx bildet einen eindeutigen Sonderfall. Sie unterscheidet sich von den übrigen durch stark realistische Züge, die Hand in Hand gehen mit der „Portraitähnlichkeit“ der Königsplastiken der 12. Dynastie²⁰³. Ihre Erfindung bewirkte der Wunsch nach größtmöglicher Naturtreue, die das Löwenmäßige so weit als denkbar erhalten sehen wollte, zugleich die Neigung der Zeit, die in der Sphinx einen bestimmten Herrschertyp sichtbar haben wollte, wie er in den Statuen Sesostri's III. und Amenemhets III. verkörpert ist²⁰⁴.

Aus Oberägypten haben wir nur eine Mähnensphinx, ein Kalksteinbild Amenemhets III. aus Elkab²⁰⁵. Sie ist so zerstört, daß man auf stilistische Einzelheiten nur schwer eingehen kann. Die Wölbungen sind etwas mehr abgeplattet, auch füllt sie die Bodenplatte ziemlich aus, was erst von der 18. Dynastie an der Fall ist; entgegen den bisherigen Sphingen, die auf der Plinthe einen Spielraum haben. So wird man sie als ein späteres Werk ansehen können, das bereits auf die folgende Dynastie hinweist, nicht zuletzt wegen der niedrigen Bodenplatte von 35 cm Dicke (s. u.). Zwischen den Pranken steht vor der Brust eine Frauenstatuette mit langem Gewand. Da die Abarbeitung der Mähne über den Tatzen noch zu erkennen ist, wird sie erst später eingemeißelt worden sein, was auch wahrscheinlicher ist, da die Darstellungen des ein Götterbild Weihenden Königs erst im Neuen Reich belegt sind. Diese Sphinx hat bei der Kunstbetrachtung des Mittleren Reichs eine gewisse Rolle gespielt. Die Sonderstellung, die die in Tanis gefundenen Bildwerke einmal durch das verwendete harte, schwarze Gestein und andererseits durch die realistisch wirkende Art ihrer Ausgestaltung einnehmen, hat zu der Annahme einer eigenen Kunstschule in Tanis geführt. Dafür ausgesprochen haben sich EVERS, MONTET und SCHARFF, als Gegner dieser Richtung traten DARESSY, KEES, MASPERO und v. BISSING auf²⁰⁶. Die Gegner führen an, daß alle Statuen von Ramses und seinen Nachfolgern in Oberägypten zusammengetragen und nach Tanis verschleppt worden seien, da sämtliche dort gefundenen Statuen usurpiert und auf den Denkmälern auch keine Hinweise auf Tanis direkt zu finden sind²⁰⁷. v. BISSING läßt diese Möglichkeit zwar offen, spricht sich aber dahin aus, daß Tanis nicht die Heimat des „realistischen“ Stils sein könne, sondern daß sich die Hauptwerke der realistischen Richtung in Theben einerseits, in Tanis und Bubastis andererseits gefunden haben, daß in diesen Kreis auch Reliefs und Privatplastik gehören, die oberägyptischen oder wenigstens nicht bestimmt unterägyptischen Ursprungs sind. Daraus leitet er die wahrscheinliche Entstehung dieses Stils in Oberägypten und seine Ausbreitung von dort ab²⁰⁸. Für DARESSY war besonders der Fund der Mähnensphinx in Elkab der Beweis für die oberägyptische Herkunft des Stils. Hiergegen richteten sich mit Recht EVERS und v. BISSING, da stilkritische Untersuchungen sie eindeutig als Nachläufer der Tanissphingen erweisen. Auch SCHARFF übersieht keineswegs die Fülle der aus Oberägypten bekannten realistischen Werke und glaubt die „Sonderform der Tanissphinx, aus der in Tanis oder anderswo entstandenen Mähnensphinx“ und „der sicher in Oberägypten unter Sesostri's III. aufgekommenen Porträtgestaltung“ herausgebildet.

Nimmt man als wahrscheinlich an, daß die realistische Richtung von Oberägypten ihren Aus-

²⁰³ Siehe hierüber SCHARFF, Hdb. S. 545 und v. BISSING, Kunstgesch. Kap. IV § 14 a.

²⁰⁴ Im Kairener Museum sind heute vier Sphingen aus Tanis und Bruchstücke von mindestens drei weiteren; BORCHARDT, Statuen II Taf. 63, 393 = EVERS, Staat I, Taf. 124; EVERS, Taf. 125. Von dem Bruchstück in Berlin, EVERS Taf. 71, ist zu wenig erhalten, um es mit Sicherheit einem bestimmten Herrscher zuweisen zu können. BORCHARDT, Taf. 89, 530 = EVERS, Taf. 124.

²⁰⁵ EVERS, Staat II, Abb. 67 = BORCHARDT, Statuen II, Taf. 62, 391.

²⁰⁶ SCHARFF, Hdb. S. 544 und v. BISSING, Erläut. z. Text der Kunstgesch. S. 193 mit allen weiteren einschlägigen Literaturangaben.

²⁰⁷ Den besten Einwand scheint mir SCHARFF a. a. O. S. 545 zu geben, daß demnach die Beauftragten der Könige der 19. Dynastie große Kunstsachverständige hätten sein müssen, um nur Werke eines einheitlichen Kunststils zusammenzutragen.

²⁰⁸ A. a. O. S. 194.

gang genommen hat, so folgt daraus doch keineswegs die Ablehnung einer selbständigen Kunstschule in Tanis. Vielmehr wurde der vom Süden her sich über das ganze Land ausbreitende neue Stil gleichsam das Substrat für zwei sich herauskristallisierende Richtungen, die ober-ägyptisch-thebanische, die mehr Kalkstein und bunten Granit bevorzugte und die unterägyptisch-tanitische, die das Hauptgewicht auf schwarzen Stein legte und an der Sonderform der Mähnsphingen Gefallen fand.

Die Bodenplatten aller Mähnsphingen sind ungewöhnlich hoch²⁰⁹. Der eigentliche Ort für Inschriften ist der Raum zwischen den Vorderpranken²¹⁰. Bei der Sphinx Amenemhets II. im Louvre und der Sesostris' III. in New York steht der Horusname auf der Brust, bei der Sphinx Amenemhets III. in Wien²¹⁹ erscheint dort die einfache Kartusche. Eine Inschrift an der Basis und oben parallel dem Körper auf der Bodenplatte hat noch die Louvresphinx. Die Mähnsphingen, wie auch zahlreiche andere, wurden oft mehrfach usurpiert, vor allem von den Hyksos, die ihre Inschriften schräg über der Schulter anbrachten, und von der 19. Dynastie, die zwei breite Kartuschen nebeneinander bevorzugte²¹¹. Nur zweimal wurde nach unseren bisherigen Kenntnissen in späterer Zeit auf die Mähnsphinx zurückgegriffen. Zwei kleine Mähnsphingen der Hatschepsut fand WINLOCK in Deir el-Bahari²¹² (Tafel X, 7). Auch sie liegen wiederum auf den hohen Plinthen und könnten auf den oberen Endpfosten der Treppenbalustrade gesessen haben. Eine kleine Mähnsphinx in Turin²¹³ scheint eine schlechte Nachahmung der Tanisphingen zu sein; die vorne geteilte Gesichtsmähne sowie die groben Gesichtszüge weisen in die Spätzeit, man wird sie mit v. BISSING der Äthiopienzeit zurechnen dürfen²¹⁴.

Kehren wir nach dieser Betrachtung wieder zu den Kopftuchphingen zurück. Von Sesostris I. besitzen wir die Bruchstücke einer Sphinx aus Karnak, von denen nur der Kopf in das Kairener Museum gebracht worden ist²¹⁵. In einer kleinen Dioritsphinx Sesostris' III. in New York²¹⁶ haben wir fast eine Vorstufe zu den Mähnsphingen. Der Körper ist gedrungen und massig, die Weichenlinie geht scharf gezogen ganz durch und der rückwärtige Teil des Mähnenumhangs ist in Zotteln gebildet. Man kann in ihr den Versuch einer Annäherung an das realistische Vorbild des Löwen sehen, wobei man noch nicht wagte, die Zottelmähne auch über den Kopf zu ziehen, sondern sich auf den Rücken beschränkte. Im Vergleich mit dieser wirkte die Louvresphinx Amenemhets II. weit lebloser und konventioneller²¹⁷.

Zwei kopflose Sphingen Amenemhets IV. aus rotem Sandstein stammen aus Abukir und sind heute im Museum in Alexandrien²¹⁸; sie sind aber wieder zu einer schematischen Form erstarrt (Tafel X, 5). Der Umhang ist durchgehend in Streifen angeordnet, die die Biegung über der Schulter in den Zipfel mitmachen, wofür die Sphinx Amenemhets III. in Wien²¹⁹ (Tafel IX, 5) das erste Beispiel bietet.

Ein interessantes Mittelding zwischen Kopftuch- und Mähnsphinx ist eine Dioritplastik Amenemhets IV. aus Beyruth²²⁰ (Tafel X, 8). Noch ist in ihr die Tradition der Mähnsphingen lebendig, der Mähnenumhang und die Rückseite des Kopftuches sind mit Zotteln bedeckt, die Kopftuchlappen dagegen sind glatt. Es bleibt aber die schwache Kompromißlösung eines Künstlers, der, nach der Weihinschrift aus Heliopolis stammend, die Tanisphingen gekannt haben wird, jedoch wieder zur alten Art zurückkehren wollte. Ein Zeichen dafür, daß trotz der

²⁰⁹ Meist ca. 52 cm hoch.

²¹⁰ Vgl. Sphinx Pepis I., BORCHARDT, Statuen I, 541.

²¹¹ Vgl. EVERS II, § 584, 585.

²¹² Eine ist ganz zertrümmert, die andere abgebildet in B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1928/29, S. 12/13, Fig. 13/14.

²¹³ Rec. trav. 15, Taf. 5.

²¹⁴ v. BISSING, Text zu Denkm. Taf. 25/26.

²¹⁵ EVERS, Staat I, Taf. 33; Annal. serv. 5, Taf. 3.

²¹⁶ L. 73,5 cm, H. 42,5 cm; B. Metr. Mus. (Juni 1920), XV, 6 S. 120; CAPART, Documents I, Taf. 25.

²¹⁷ Das Schieferköpfchen in Wien, EVERS, Staat I, Taf. 89—91, gehörte sicher nicht auf eine Sphinx. So auch SCHARFF, Hdb. S. 541. Anm. 4. Die beiden Sphingen Amenemhets III. von Ras Šamra scheinen gewöhnliche Kopftuchphingen gewesen zu sein. Syria 14, S. 120, Taf. 15, 4 = Syria 15, S. 114 Anm. 2.

²¹⁸ BRECCIA, Führer S. 143, 3 u. 5; EVERS, a. a. O. Taf. 135/6 bildet die besser erhaltene ab; eine weitere Sphinx dieses Königs bringt BORCHARDT, Statuen II, Taf. 61, 388.

²¹⁹ EVERS, Staat II, Abb. 68.

²²⁰ v. BISSING, ÄZ 65, S. 116ff. DUSSAUD, Syria 9, 1928, S. 300ff. L. 58,5 cm, H. 48,2 cm.

sicherlich starken Wirkung der Mähnsphingen sie dem Ägypter im Grunde fremd waren, da er ihre Form nicht beibehielt.

Von weiblichen Sphingen haben wir aus dem Mittleren Reich nur zwei Bruchstücke. Das Dioritköpfchen einer Königin ist nach dem allgemeinen Eindruck und der Behandlung der Perücke in die Nähe der Nofret, aber eher später, zu rücken; der Umhang zeigt auf der Schulter noch den Übergang von Streifung in Zotteln, der das Stück vor Amenemhet III. verweist²²¹. Eine Sphinx in Wien²¹⁹, die auf der Brust noch die Kringel einer Schneckenfrisur liegen hat, müßte dadurch, obwohl der Kopf nicht erhalten ist, einer Frau zugewiesen werden; sonderbarerweise trägt sie aber den Namen Amenemhets III (Tafel IX, 5).

Aus der 13. Dynastie haben wir zwei Sphingen in Kairo, die durch eine Inschrift auf Sebekhotep III. datiert sind²²². Sie erinnern in der Behandlung und Ausarbeitung des Körpers stark an die Sphinx Amenemhets IV (Tafel X, 5). Vergleicht man mit ihnen die von EVERS ebenfalls in die 13. Dynastie gerückte Sphinx aus Tanis im Kairener Museum²²³ (Tafel X, 6), so zeigt sich ein vielleicht nur gefühlsmäßig zu erfassender Unterschied. Die Tanissphinx weist äußerlich keine anderen Merkmale auf, ihr Stil erscheint aber eleganter und erinnert an die Sphingen der frühen 18. Dynastie. Auch das leider nur schlecht erhaltene Gesicht scheint den Thutmosisköpfen näher zu stehen als denen der 12. Dynastie, wie auch die freiere Haltung des Kopfes eher in diese Zeit weist. Ich möchte vorschlagen, sie versuchsweise in die 17. Dynastie zu setzen, deren Stil bereits an den der 18. Dynastie anklängt²²⁴.

Zwei weiße Kalksteinsphingen aus Edfu²²⁵ gehören gleichfalls in diesen Zusammenhang. Sie sind einander so ähnlich, daß man sie gerne als Gegenstücke betrachten möchte. Nun steht aber auf der Brust von Nr. 48874 als *s r*-Name Mentuhotep, auf Nr. 48875 als *nb t3.wj*-Name Seanchenre; ein König Seanchenre-Mentuhotep ist uns jedoch nicht überliefert. Für die nähere Bestimmung der beiden Namen gibt der Turiner Königspapyrus nur unsichere Angaben²²⁶. Ein Seanchenre-Senebtu (Far. 7,5) erscheint bei Farina in der 13. Dynastie, nach STOCK ist er einer der ersten Könige der 14. Dyn.; ein weiterer Seanch(en)re, bei dem leider der gerade hier wesentliche Bestandteil des Namens ergänzt ist, taucht (Far. 11, 4) in der 17. Dynastie auf. STOCK hat nun bei seiner chronologischen Neuaufstellung der 17. Dynastie mit im Hinblick auf die Edfu-Sphingen einen Seanchenre-Mentuhotep (?) seiner Liste eingefügt. WEILL erwähnt auch eine Statuette aus Karnak, die ebenfalls den Namen Mentuhotep führt und von ihm an das äußerste Ende der zweiten Zwischenzeit gesetzt wird²²⁷. Stilistisch gehören die beiden Sphingen aus den gleichen, für die Sphinx Amenemhets IV. genannten Gründen viel eher in die 17., als in die 13./14. Dynastie. Künstlerisch stehen sie mit ihr zwar nicht auf einer Stufe, doch will das nichts besagen, da es sich offensichtlich um provinzielle Arbeit bei ihnen handelt.

²²¹ EVERS, Staat I, Taf. 76. H. 9,8 cm.

²²² BORCHARDT, Statuen II Taf. 68, 421 und Kairo 52 810, unveröffentlicht. NAVILLE, Goshen S. 21 erwähnt eine schwarze Granitsphinx, an der er den Namen eines Königs der 13. Dyn. zu erkennen glaubt.

²²³ Staat I Taf. 137; L. 3 m 10. Eine fast gleiche Sphinx im Louvre A 21 setzt BOREUX, Cat. I S. 39 sicher falsch in das AR; Abb. bei CAPART, Rec. de monum. Taf. 59.

²²⁴ Vgl. die Sebekemsaf-Reliefs, F. Inst. 7, 1, Taf. 7, 2. SCHARFF weist schon im Hdb. S. 537 auf den weichen und eleganten Stil des Kopfes hin, der an das Neue Reich erinnert. Nach H. STOCK gehört Sebekemsaf in die 17. Dynastie, Stud. z. Gesch. u. Arch. d. 13.—17. Dyn. Äg. S. 76ff.

²²⁵ Kairo 48874, 48875; EVERS II Abb. 45 = GAUTHIER, Annal. Serv. 31 Taf. 1 (auf der Tafel sind die letzten Ziffern der Nummern vertauscht!) L. 2 m; H. 1 m.

²²⁶ FARINA, Il papiro dei re. S. 43 u. S. 58.

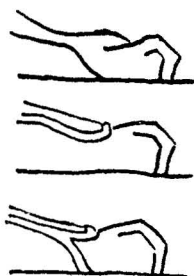
²²⁷ LEGRAIN, Statues I 42 021; WEILL, La fin du ME ég., S. 505—9; vgl. GAUTHIER, Annal. Serv. 31, S. 1 ff.

MERKMALE FÜR DAS MITTLERE REICH



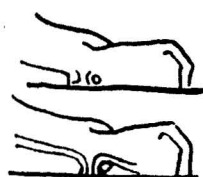
Löwe:

Ohr zeigt Gravierung auf der Muschel (B. Metrop. Mus. Eg. Exp. 1932/3 fig. 7).

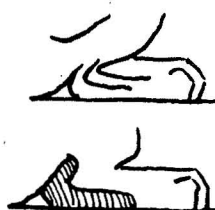


Sphinx:

Pranken und Zehen senkrecht auf dem Boden. Am Vorderbein innen die Furche (EVERS, Staat I Taf. 122 u. 124). Auch in Form eines Muskelbandes, das aber statt nach unten abzubiegen, sich über den Pfotenrücken zieht. Gern bei Mähnsphingen. Beide Formen vorkommend, bei Amenemhet IV. ein sich gabelndes Band (EVERS, Staat I Taf. 135).



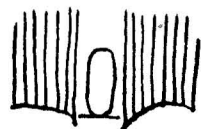
Den Gelenkknorpel bezeichnet ein Kreis, dahinter eine Kerbe, eine zweite vor der Furche (EVERS, Staat I Taf. 48). An den Mähnsphingen werden die Kerben zu Bändern, die hinten glatt an die Weichenlinie stoßen.



Am Fußgelenk eine oder zwei plastische Wellen (EVERS, Staat II Abb. 60; I Taf. 120 u. 123). Unter Amenemhet IV. und in der 13. Dyn. werden daraus vertiefte Felder (EVERS, Staat I Taf. 136/7).



Uhang gewöhnlich in Streifen, Zacken knapp vor der Mitte der Biegung (EVERS, Staat I Taf. 136; II Abb. 68). Übergang von Zotteln in Streifen nur bei den drei ersten Beispielen des MR (EVERS, Staat I Taf. 49, 76 u. 79).



Uhang im MR am Ende ohne Saum. Ab Sesostri III. freie und glatte Bahn für eine Inschriftzeile.



Das Ohr zeigt Gravierung der Haare auf der Muschel (EVERS, Staat I Taf. 124).



Vordertatze hat fünf Zehen, Nagelhaut angegeben. Hintertatze vier Zehen, einfach gerandet.

DAS NEUE REICH

I. RUNDPLASTISCHE LÖWEN

Die 18. Dynastie hat einen neuen Typus des liegenden Löwen geschaffen, wie ihn die Löwen von Soleb darstellen²²⁸ (Tafel XI, 1/2). Sie liegen wie bisher ausgestreckt auf der Plinthe, doch ruht der Körper nicht mehr auf den Hinterbeinen; das Schwergewicht ist seitwärts verlagert und die Beine sind beide nach der Seite des Beschauers hingelegt. Die Vorderpfoten sind übereinandergeschlagen, so daß die hintere die vordere überdeckt; der Kopf ist um 90 Grad zur Seite gedreht. Da der Hals aber diese natürliche Biegung mitmacht, wird das Gesetz der Richtungsgeradheit hier leicht durchbrochen²²⁹. Es gibt keine einzige Tierplastik vorher, die derart frei gebildet ist. Auf diese Weise liegt der Körper schwer und gleichsam ausruhend auf dem Boden, die Weichenlinie ist dadurch nur noch schwach sichtbar. Während die MR-Löwen und Sphingen den Eindruck erwecken, als lägen sie sozusagen auf der Lauer und könnten jeden Augenblick aufspringen, sind die Soleb-Löwen in Ruhestellung dargestellt. Was durch diese lässige Lage an Spannkraft verloren gegangen zu sein scheint, wird wieder aufgehoben durch den aufmerksamen, gleichsam witternd zur Seite gewandten Kopf. Diese Art tritt zum ersten Mal unter Amenophis III. auf und wird in den folgenden Jahrhunderten gern für Löwendarstellungen, in griechischer Zeit auch für Sphingen gebraucht²³⁰. Möglicherweise liegt dabei eine Beeinflussung aus dem mykenischen Kreis vor, wie sie schon v. BISSING vermutete²³¹. In Mykene wurde nämlich im 6. Schachtgrab eine kleine goldene Löwenfigur gefunden, die ebenfalls Hinterbeine und Kopf zur Seite wendet, die Vorderbeine aber geradeaus streckt²³². Da sie gleichzeitig mit der ersten Hälfte der 18. Dynastie und somit älter ist als die Soleb-Löwen, kann sie nicht von Ägypten beeinflusst sein, obwohl in dieser Zeit ein solcher Einfluß dort vorhanden war²³³; dagegen beginnt in Ägypten in der 18. Dynastie eine Keramik heimisch zu werden, die dem mykenisch-kyprischen Kreis entlehnt ist; u. a. wird auch der dort anzutreffende Streckgalopp der Tiere übernommen, was auch eine kleine Löwenfigur aus Abydos bezeugt²³⁴. Andererseits ist natürlich denkbar, daß die Ägypter selbst auf diesen neuen Typ verfallen sind; ist ja diese Art der Löwenlage in Ruhestellung in der Natur immer wieder zu beobachten.

Die Brustmähne der Soleb-Löwen ist kürzer als bisher, da sie bei der neuen Anordnung der Vorderpfoten diese zu weit überdeckt hätte. Der Schwanz liegt jetzt neben dem Körper auf dem Boden, wohl aus ästhetischen Gründen, weil er nicht lang genug wäre, um ihn wirkungsvoll über den nun weiter nach hinten verlagerten Oberschenkel zu schwingen. Die Gesichtsmähne umgibt in glatter, runder Krause den Kopf und zieht sich wie im Alten Reich vor den Ohren vorbei zur Stirn und bildet dort jene Spitze. Die Ohren sind etwas nach unten in die Länge gezogen, desgleichen die Aussparung der Muschel. Das Maul ist geschlossen; unter den Jochbeinen wird seit dieser Zeit eine neue Linie sichtbar, die, vom inneren Augenwinkel ausgehend, letztere überschneidet. Das innere der Hinterbeine dreht die Pranke zur Seite und läßt die Ballen der Unterseite sehen. Die Bodenplatte ist an allen Seiten abgerundet. Die Sockelinschrift des einen Löwen

²²⁸ BUDGE, Egypt. Sculpt. Taf. 25 u. 27.

²²⁹ SCHÄFER, VÄK³ S. 311.

²³⁰ Eine Vorstufe hierzu scheinen zwei kleine goldene Löwenfigürchen im Kairener Museum zu bilden, deren Hinterbeine seitwärts gelagert sind, während die Vorderbeine parallel gerichtet sind. Die Köpfe sind nach der gleichen Seite wie die Hinterbeine gedreht. Im Handel erworben, wahrscheinlich MR. Cat. gén. VERNIER, Bijoux et orfèvreries I, 52 780/1.

²³¹ Denkmäler, Text zu Taf. 74, Anm. 24.

²³² PERROT-CHIPIEZ VI, Fig. 402 = SCHLIEMANN, Mykene Fig. 532.

²³³ Vgl. die Dolchklinge aus einem theban. Grabfund, die mit den in den Schachtgräbern gefundenen zusammengeht. v. BISSING, Theb. Grabfund Taf. 2.

²³⁴ EDGERTON, Two Notes on the flying Gallop in Journ. of the Americ. Orient. Society, Vol. 56, Nr. 2 S. 178 bis 188, lehnt eine Übernahme des Streckgalopps von Kreta her ab und hält Eigenentwicklung in Ägypten für möglich.

(Brit. Mus. 430) unterrichtet, daß er unter Amenophis III. hergestellt wurde²³⁵ (Tafel XI, 1). Die Inschrift des anderen (Brit. Mus. 431)²³⁶ besagt, daß Tutenchamun die Denkmäler seines Vaters erneuert habe (Tafel XI, 2). EDWARDS glaubt sie deshalb getrennt unter den beiden Herrschern entstanden²³⁷. Vergleicht man die beiden Figuren miteinander, so scheint der Löwe Amenophis' III. trotz des schlechteren Erhaltungszustandes gestraffter und blutvoller, als der etwas schlaffere, vielleicht manirierte Löwe Tutenchamuns, ein Unterschied, der fast nur gefühlsmäßig zu erfassen ist. Schwierigkeiten macht aber die Inschrift des Letzteren. Wenn Tutenchamuns Bemerkung, er habe die Denkmäler seines Vaters erneuert, ganz allgemein zu deuten ist, fragt man sich, warum sie ausgerechnet auf dieser Tierplastik erscheint. Bezieht sie sich aber nur auf diese, so müßte die Figur unter Tutenchamun beschädigt oder überhaupt noch nicht vollendet gewesen sein. Ausbesserungs- oder Überarbeitungsspuren sind m. W. keine festgestellt worden; denkbar wäre aber durchaus, daß der zweite Löwe unter Amenophis III. nicht ganz fertig und daher von Tutenchamun vollendet und mit der Inschrift versehen wurde. Später brachte noch Eje seinen Namen darauf an, und unter den Äthiopen wurden beide Tiere nach dem Gebel Barkal verschleppt.

In den Inschriften Amenophis' und Ejes erscheint nach dem Namen jeweils der Ausdruck: *mꜥj ꜥꜥ.tj* (*mꜥj ꜥꜥꜥ*), der kraftvolle (reißende) Löwe, „wenn er seine Feinde erblickt, die seinen Weg kreuzen“. Da der Löwe Amenophis' III. für ein Wüstenfort *Hꜥ m mꜥꜥ.t* gedacht war, dürfen wir wohl in beiden Stücken wieder das Symbol des Königs erkennen, dessen Anblick allein die Feinde in die Flucht schlagen sollte.

Ein den eben besprochenen sonst verwandter Löwe Ramses II. aus Benha liegt wieder in der alten Weise gerade auf den Hinterbeinen²³⁸. Aus dem Tempel Amenophis', des Sohnes des Hapu, ist uns ein schöner, etwas beschädigter Löwenkopf erhalten, dessen Zusammenhang mit den Soleb-Löwen unverkennbar ist²³⁹. In dieselbe Zeit gehört sicherlich auch der undatierte Kopf — vermutlich von einem Wasserspeier — aus Koptos²⁴⁰; leider ist die Abbildung bei PETRIE recht ungenügend, doch lassen die glatt angefügte Gesichtsmähne, die Bildung der Ohrmuschel und die den Jochbogen überschneidende Linie unter den Augen die enge Verwandtschaft erkennen.

Weitere Löwendarstellungen finden wir wie gewöhnlich an den Thronen. Die Löwenbeine sind jetzt fast uneingeschränkt vorherrschend, rechts und links zielt den Sessel ein Löwenkopf wie bisher. Wie aber schon einmal im Mittleren Reich belegt, werden sie nun öfters mit offenem Maul, gefletschten Zähnen und heraushängender Zunge dargestellt²⁴¹ (Tafel XI, 6), jedoch läuft nebenher die alte Art weiter. Die Brustmähne ist aber nicht immer geteilt, sondern fällt auch in einem breiten Lappen herunter²⁴². Von jetzt an werden manchmal selbst die ganzen Seitenlehnen der Sessel in Gestalt schreitender Löwen gebildet²⁴³.

Von den Betten ist uns das vergoldete Lager des Königs Tutenchamun vollständig erhalten²⁴⁴. Die Löwenköpfe sind in ihrer Struktur fast schmal wie Hundeköpfe²⁴⁵ (Tafel XI, 5). Die Ohren sind gespitzt und stehen senkrecht ab, von den Augen zieht sich die bereits mehrfach erwähnte Linie schräg abwärts. Zwei ganz ähnliche Holzköpfe sind im Grab des Haremhab gefunden worden; da man bei ihnen noch einen Schwanz entdeckt hat, waren auch sie zweifellos Teile des Königsbettes²⁴⁶.

²³⁵ L. 2 m; H. 1 m.

²³⁶ L. 2,14 m; H. 1,10 m.

²³⁷ Hierogl. Inscript. VIII Taf. 14/5; desgl. The Prudhoe Lions. (Ann. Arch. Anthr. XXVI, 1ff.).

²³⁸ SHARPE, Brit. Mus. Egypt. Antiquities Nr. 857, S. 61.

²³⁹ Chronique d'Égypte, Juli 1937, S. 179 Fig. 5.

²⁴⁰ PETRIE, Koptos Taf. 5, 11.

²⁴¹ WRESZ., Atl. I Taf. 88 Beibild 1, Grab 57. S. auch die Anm.

²⁴² WRESZ., Atl. II Taf. 168. Carter, Tutenchamun I Taf. 50.

²⁴³ WRESZ., Atl. II Taf. 161.

²⁴⁴ CARTER, a. a. O. Taf. 12. Eine sehr gute Abb. des Löwenkopfes bei LANGE, Äg. Kunst S. 82.

²⁴⁵ Vgl. den schmalen Kopf auf einem Bildhauerlehrstück aus vermutlich derselben Zeit, CAPART, Rec. de Monum. ég. Taf. 69 (Tafel XI, 7).

²⁴⁶ DAVIS, Harmhabi Taf. 81.

Überhaupt werden viele Gegenstände mit Löwenköpfen verziert, die zu dem König irgendwie in Beziehung stehen. So der früher schon angeführte Opfertisch des Haremhab²⁴⁷ oder die Kopfstütze des Königs Tutenchamun²⁴⁸, wie auch ein alabasternes Salbgefäß aus dem königlichen Schatz²⁴⁹. Die Büchse krönt ein nach Art der Soleb-Löwen mit übergeschlagenen Vorderextremitäten liegender Löwe, der die Zunge herausstreckt. Er hat die untere Pranke umgedreht, so daß sie mit dem Handballen nach oben weist. Diese Stellung, die wir in der Spätzeit öfters antreffen werden, ist hier zum ersten Mal belegt. Auch an Säulenkapitellen, die einen Baldachin über dem Thron des Herrschers tragen, treten sie auf²⁵⁰; gern zusammen mit Besköpfen, da dieser Hausgott in Oberägypten auch als Löwengott verehrt wurde²⁵¹. Selbst die Pferde des königlichen Gespannes bekommen einen Löwenkopfschmuck. Bis zu drei goldenen Löwenköpfen sitzen auf einem Stirnband und tragen ihrerseits meist noch eine Sonnenscheibe und Straußenfedern²⁵².

Unter den zahlreichen Statuen der Löwengöttin Sachmet vom Mut-Tempel in Karnak gibt es einzelne, deren Köpfe sich durch eine ganz besondere Feinheit und Sorgfalt in der Ausarbeitung auszeichnen. Besonders auffällig sind die stilisierten, strahlenförmig gleichmäßig ausgerichteten Zotteln der Gesichtsmähne und die breite, nur schwach gewölbte Ohrmuschel mit paralleler Strichgravierung²⁵³. Selbst ein vom Körper getrennter Sachmetkopf wäre, auch wenn man von den Attributen der Göttin wie Uräus, Sonnenscheibe und Frauenperücke absieht, nicht leicht mit einem gewöhnlichen Löwenkopf zu verwechseln, denn im Ausdruck der Köpfe liegt etwas, das über das rein Tierische hinausgeht und fast an Menschliches gemahnt.

Eines der schönsten ägyptischen Tierbilder im Relief ist wohl der sitzende Löwe von der Treppenbalustrade zum Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari²⁵⁴. Überaus elegant und fast gelockert ist die Haltung des Tieres, trotz der straffen Gespanntheit in dem schmalen Körperbau. Die Brustmähne bedeckt in Zotteln zur Hälfte die Vorderbeine, der Kopf blickt ruhig geradeaus, die Ohren sind etwas hochgestellt. Auf dem Schultergelenk erscheint der Kreis, der bei den Rosettenverzierungen (S. 29f.) behandelt wurde. Die ziemlich zerstörte Beischrift enthielt vermutlich den Namen der Hatschepsut, so daß hier wieder der Löwe als Symbol für die Königin steht.

In derselben Haltung kennen wir einen merkwürdigen, rundplastischen Löwen Sethos' I. aus El Kab. Er wurde vor der Umwallung des großen Tempelbezirks, und zwar vor dem 1. Tor zum Nechbet-Tempel, gefunden²⁵⁵ (Tafel XII, 1). Die Brustmähne fällt in dicken Zotteln bis fast zum Handgelenk herab, eine gleichfalls in Zotteln stilisierte Gesichtsmähne läuft von Ohr zu Ohr. Das Maul ist geöffnet, die Zähne sind noch sichtbar. Leider ist von dem Kopf nur der kleinere Teil unbeschädigt erhalten, so daß man keinen endgültigen Eindruck bekommen kann. Der Schwanz legt sich um den rechten Schenkel, und unterhalb der Schulter taucht wieder die Rosette auf. Vor der Brust des Tieres sind noch Spuren einer Statuette vorhanden. Auf der Basis ist eine Inschrift Sethos' I. verzeichnet, nach der der Löwe den „Horus“ darstellt, „der das Böse abweist“. Somit haben wir in der Statue nicht den König, sondern ein Götterbild vor uns, das eine Herrscherfigur, wahrscheinlich Sethos I. beschützt^{255a}. Da der Tempel schon unter Echnaton großenteils zerstört war, hat ihn wahrscheinlich Sethos restauriert und die Statue davor aufgestellt. Zwei ähnliche Löwen im Relief gearbeitet finden wir in dem kleinen Tempelchen Amenophis' III. bei El Kab an der inneren Eingangswand zu beiden Seiten der Türe, mit der

²⁴⁷ DAVIS, a. a. O. Taf. 78, s. o. S. 31.

²⁴⁸ CARTER, a. a. O. III Taf. 35B.

²⁴⁹ CARTER, a. a. O. II Taf. 50/1.

²⁵⁰ DAVIES, Grab d. Kenamun Taf. 11 u. 43; der mittlere ist ein Beskopf.

²⁵¹ CARTER, a. a. O. III Taf. 46 bildet eine Alabastervase in Gestalt des Bes als Löwengott ab; die weit heraushängende Zunge und die Federkrone sind typisch für diesen Gott. Vgl. auch CARTER, a. a. O. I Taf. 39, Bes je 2 mal in Löwen- und 1 mal in Menschengestalt.

²⁵² WRESZ., Atl. II Taf. 96/96a; 127/8; 134/5; 156. Auch der Leinenkoller des Königs war mit Löwen verziert. WOLF, Bewaffnung des altäg. Heeres, S. 99, Abb. 71.

²⁵³ LYTHGOE, Statues of the Goddess Sakhmet. B. Metr. Mus. Part II, Okt. 1919.

²⁵⁴ B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1924/5 S. 17 Fig. 16. Gute Abb. bei LANGE, Äg. Kunst S. 57.

²⁵⁵ Chronique d'Égypte, Juli 1937, S. 136. Ebenso Fouilles de El Kab II Documents, Brüssel 1940, Taf. 7/8.

^{255a} Vgl. dazu eine Statue der 19./20. Dyn., wo ein König im Schutze des Sethtieres steht. Der Körper des Tieres ist wie der der sitzenden Löwen gearbeitet. WRESZ., Atlas II Taf. 128, Bbl. 1.

langen Brustmähne, offenem Maul und der hängenden Zunge^{255b}. Die Beischrift ist leider recht zerstört, doch vermag man in dem ersten Zeichen einen Horusfalken zu erkennen, der ebenfalls das Böse vertilgen soll²⁵⁶. Auf dem auch aus Elkab stammenden Geiersarg²⁵⁷ sitzen je am äußeren Ende des Bildstreifens zwei ebensolche Löwen, deren Inschriften diese als *Hr hsf* und *Hr ij* bezeichnen. Die Bedeutung des Letzteren ist vorerst noch unklar²⁵⁸; aus der Gegenüberstellung der beiden Löwen aber könnte man auf ein Gegenstück zu dem Sethos-Löwen schließen, das einmal existiert haben könnte²⁵⁹. Selbst wenn die Löwen vor dem Tempel gesessen haben sollten, was anzunehmen ist, stellen sie doch keine Wächter dar. Das Beiwort *hsf* „Abwehren“ bezeichnet lediglich den Horus einer bestimmten Vorstellungsform, für deren Realisierung allerdings der Platz vor dem Tempel der geeignete Ort war; genau so gut wäre die Statue an jeder anderen Stelle des Tempels möglich.

Als Göttin wurde eine „Herrin des Wadieingangs“ verehrt, eine Bezeichnung, die gerne die oberägyptischen Löwengöttinnen tragen. Ein ganzer Sagenkreis hat sich um diese gebildet, wonach sich die einstige wilde Löwin in eine „gute Schwester“ in Menschengestalt verwandelte²⁶⁰. Vornehmlich nahm die Löwin die Gestalt der Hathor an, wenn sie, aus dem Osten bzw. Südosten kommend, die ägyptische Landesgrenze erreichte²⁶¹. In Elkab wurde diese Hathor als Löwengöttin der Nechbet gleichgesetzt. Wenn so die wilde Löwin als Hathor auftrat, d. h. also als „Haus des Horus“ und Mutter des Gottes, ist es erklärlich, warum wir gerade in Elkab Darstellungen des Horus als Löwen finden.

Der Typ des sitzenden Löwen war den Ägyptern geläufig, nicht aber das offene Maul und die heraushängende Zunge. Für die Vorgeschichte konnten wir dafür mesopotamische Einflüsse und den noch niedrigen und unentwickelten Kulturstand der damaligen Stämme heranziehen; die stehenden Löwenfiguren der Nadeln im Mittleren Reich waren mit den fremden Eindringlingen jener Zeit in Zusammenhang zu bringen. Die Feldzüge der großen Erobererkönige aber ließen Ägypten weit stärker als bisher aus seiner Isolierung heraustreten und ausgedehnte Handelsbeziehungen mit der Umwelt aufnehmen. Kein Wunder, wenn da unter anderem auch für die Darstellung des Löwen etwas abfiel. So finden wir an den Schultern der Tiere erneut den Haartuff oder den Kreis (s. S. 29f.), der auch bei dem Sethoslöwen zu erkennen ist. Der offene Rachen ist in Vorderasien um diese Zeit fast ausschließlich vorherrschend, und die hängende Zunge scheint gerade für die Hethiterkunst kennzeichnend zu sein²⁶². Doch bleiben diese Erzeugnisse fremder Einflüsse meist auf vereinzelte Stücke beschränkt.


Eine ganz andere Verwendung des Löwen soll hier noch Erwähnung finden, nämlich der sogenannte Löwenorden, der zur Belohnung besonderer Tapferkeit vor dem Feinde verliehen wurde (Tafel XI, 8). So rühmt sich Amenemheb, daß er das Gold der Tapferkeit in Gestalt eines Löwen bekommen habe²⁶³, während ein Standartenträger im Grab des Dedi²⁶⁴ sogar mit zwei am Hals hängenden Löwen abgebildet ist.

Vielleicht bedeutete es einen verschieden hohen Grad der Auszeichnung, wenn ein oder mehrere Löwen verliehen wurden. Sethe glaubt dagegen, die Verleihung des Löwenordens darauf

^{255b} TYLOR, Temple of Amenophis III. at Elkab. Taf. 17.

²⁵⁶ Von der Gleichsetzung des Horus mit dem Löwen zeugt auch ein spätes Relief vom Schrein Nektanebos' II., auf dem ein Falke auf dem Kopf des Löwen sitzt. NAVILLE, Goshen Taf. 3.

²⁵⁷ Chronique d'Égypte, Juli 1937, S. 30 Fig. 1.

²⁵⁸  als Beinamen des Horus ist sonst in griechischer Zeit belegt. WB I, 38.

²⁵⁹ In der 2. Umwallung des Tempelbezirks wurden vor dem Tor zum Thot-Tempel Reste eines Löwen gefunden. Ob er mit dem Sethos-Löwen in Zusammenhang gebracht werden darf, ist nach der Fundstelle zweifelhaft. Fouilles de El-Kab II, Docum. Taf. 7/8 F 13 (im Text nicht erwähnt).

²⁶⁰ s. genauer KEES, Götterglaube, S. 7ff.

²⁶¹ JUNKER, Auszug der Hathor-Tefnut aus Nubien (Abh. Berl. Ak. 1911) und Ders., Die Onurislegende (Denkschr. Wiener Ak. 1917). Vgl. dazu SETHE, Untersuchungen Bd. 5, S. 21ff.

²⁶² MEISSNER, Assy. Plastik S. 104, Abb. 178; Prop. Kg. II³, S. 589, 594/5, 596 oben; INGOLT, Rapp. prélim. sur 7 Camp. de Fouilles à Hama en Syrie 1932—38. Dän. Ak. Wiss. kunsth. Mitt. III, 1, Taf. 36,3.

²⁶³ Urk. IV, 892, 3f.

²⁶⁴ Grab 200. Champollion, Notices descript. I, 528D; Urk. IV. 995 d. Vgl. SETHE, ÄZ 48, S. 143.

zurückführen zu können, daß der Ausgezeichnete in der Schlacht „wie ein Löwe“ gekämpft habe. Darnach wären aber doch wohl Orden auch in anderen Tiergestalten zu erwarten. Wahrscheinlicher dünkt mir, daß der König mittels des Löwen sein eigenes Bild als Belohnung überreichen ließ. Auf den zahlreichen Skarabäen dagegen kennzeichnet der Löwe nicht immer den Herrscher, meistens nur das königliche Wappen- oder Jagdtier²⁶⁵.

II. SCHLACHTLÖWEN

Mit dem Aufkommen der großen Schlacht- und Triumphalreliefs in Karnak, Abu Simbel, Medinet Habu und anderen Orten finden wir als Begleiter des Pharaos im Getümmel auch den Löwen. Es scheinen gezähmte Tiere²⁶⁶ zu sein, die so als lebende Wappentiere den Aufenthaltsort des Herrschers in der Schlacht bezeichnen. Der Löwe, dessen tätige Beihilfe öfters durch den Namen „der seine Feinde zerreißt“²⁶⁷ beglaubigt wird, läuft in gestrecktem Galopp neben dem Streitwagen, meist zwischen den Beinen der Pferde oder hinter dem Wagen des Königs her²⁶⁸.

Auch auf den Ostraka war der Schlachtlöwe ein gern verwendetes Motiv²⁶⁹. Eine Rundplastik Ramses' VI., also schon aus der späten 20. Dynastie, behandelt dasselbe Thema; der König hält beim Schopf den Gefangenen, zwischen dessen Beinen der Löwe läuft²⁷⁰, wie auch das monumentale Triumphalbild den Löwen in der Begleitung des Königs zeigt (Tafel XII, 6). Ebenfalls geben uns die Monumentalreliefs über den Aufenthalt der Löwen im Lager Kunde. Bewacht von einem Wärter, der manchmal mit einem Stock ausgerüstet ist, liegt der Löwe mit überschlagenen Vorderbeinen nach Art der Soleb-Löwen und hängender Zunge in der Nähe des Königszeltes bei dem Troß²⁷¹. Eine Merkwürdigkeit bilden die Löwen an den Kästen der Streitwagen²⁷². Zunächst glaubt man eine Verzierung des Kastens vor sich zu haben, und bei WRESZINSKI, Atlas II, Taf. 100 und Taf. 84 (Tafel XII, 5) bildet der Löwe auch genau die Diagonale des Kastens, während er auf Taf. 170 beträchtlich darüber hinausragt, was für eine Verzierung unwahrscheinlich wäre; auf Taf. 100 und 170 überdeckt er einigermaßen den am Wagen angebrachten Köcher, so daß man ihn für einen Schmuck dieses Gegenstandes halten könnte. Nachdem er aber auf Taf. 84 wesentlich den Köcher überschneidet, scheidet auch diese Möglichkeit aus. Da außerdem der Löwe auf den drei genannten Reliefs erscheint, muß man ihn ebenfalls für das lebende Begleittier halten, das am Wagen hochspringt oder absprungbereit auf der Achse steht²⁷³. Da sonst Verzierungen von diagonalgestellten Löwen an Wagenkästen nicht belegt sind, scheint diese die einzige Erklärung zu sein.

Im Zusammenhang mit den Schlachtlöwen der großen Reliefs stehen einige Plastiken aus derselben Zeit. Eine Kalksteinfigur aus Mitrahine zeigt einen aufrecht auf den Hinterbeinen sitzenden Löwen, dessen Vorderpranken in die Schultern eines in die Knie gesunkenen Mannes geschlagen sind²⁷⁴ und der mit weit aufgesperrtem Rachen sich in den Kopf des Mannes verbeißt (Tafel XII, 3). HAMZA erwähnt²⁷⁵ zwei weitere Fragmente der gleichen Art. Bei einer Fayence-

²⁶⁵ PETRIE, Buttons and Design Scarabs Taf. 15, 989/990, 993; Taf. 14, 883, 885; Taf. 16, 1137. PETRIE, Scarabs, Taf. 25, Thutm. II. Nr. 4; Taf. 27, Thutm. III. Nr. 47. NEWBERRY, Scarabs Taf. 42, 33—36.

²⁶⁶ Auf einem reizenden Bildchen, das Tutenchamun und die Königin auf der Entenjagd zeigt, steht neben dem Sessel des Königs sein Lieblingslöwe, dessen Halsband das gezähmte Tier verrät. CARTER, II Taf. 1B.

²⁶⁷ WRESZ., Atl. II Taf. 164a.

²⁶⁸ WRESZ., Atlas II Taf. 134/5; 143/4; 155/6; mit offenem Maul und hängender Zunge Taf. 127/8; 150a u.b.; 181; Annal. Serv. 30, S. 49 Fig. 7/8 aus Derr. Ein Relief in Esna aus römischer Zeit zeigt den Schlachtlöwen Trajans, der in eine aus dem Feindhaufen ragende Hand beißt. Marburger Photo-Exped. Photo Nr. 86361. Desgl. Reliefblock in Kom Ombo, Marb. Photo 86785.

²⁶⁹ DARESSY, Ostraca, Cat. gén. 25122—24; 25135, 25143.

²⁷⁰ Prop. Kg. II³, 358,2.

²⁷¹ WRESZ., Atlas II Taf. 92/92a; 169/170, nach der Beischrift ist er der „lebende Löwe, Begleiter seines Herrn, der seine Feinde tötet“; 81/82.

²⁷² WRESZ., Atlas II Taf. 100; 84; 170.

²⁷³ Der Zwischenraum zwischen Rad und Kasten wäre ausreichend, um einem Löwen für kurze Zeit darauf Platz zu bieten. Vgl. einen vollständig erhaltenen Wagen, WOLF, Bewaffnung d. altäg. Heeres, Taf. 18.

²⁷⁴ HAMZA, Annal. Serv. 30, S. 48, Fig. 6; H. 95 cm.

²⁷⁵ A. a. O. S. 47.

gruppe aus einem Palast Ramses' II.²⁷⁶ sind der Kopf des Mannes sowie der Unterkiefer des Löwen abgebrochen (Tafel XII, 2). Die angefallenen Menschen sind stets Angehörige der verschiedenen Fremdvölker²⁷⁷. Eine Sandsteingruppe unterscheidet sich nur insofern, als der Löwe in gewöhnlicher Weise auf den Hinterbeinen sitzt, indem er die Vorderbeine durchgestreckt gegen den Boden stemmt²⁷⁸ (Tafel XII, 4). In allen diesen Darstellungen haben wir sicher nicht den König selbst, sondern seine Schlachtlöwen zu sehen, aus deren Verwendung auf den Reliefs diese Gruppen entstanden sein dürften. Dabei wird man lebhaft an die Löwen der MR-Nadeln erinnert (S. 39). Ob man in ihnen bereits Vorläufer der eigentlichen Schlachtlöwen sehen darf, ist aber doch sehr zweifelhaft, da solche zu dieser Zeit sonst nirgends in Erscheinung treten. So wird man sie bis auf weiteres noch als Fremdkörper betrachten müssen, während man die Erfindung der eben besprochenen Gruppen den Ramessiden zuschreiben muß. Ihre Verwendung an Treppenhäusern von Thronpodesten hat HAYES²⁷⁹ deutlich gemacht. Er weist auf die flache und unglasierte Rückseite der Figuren hin, die eine Anlehnung an eine Wand oder einen Gegenstand beansprucht²⁸⁰. Wie beliebt die Löwen gerade an Thronuntersätzen waren, sahen wir schon früher (S. 28f.). Besonders deutlich macht dies der prachtvolle sitzende Löwe, hier ohne Gefangene, der im Relief am Endblock des Treppenaufgangs zum Hatschepsut-Tempel erhalten ist²⁸¹.

III. LÖWENJAGD²⁸²

Die Jagd auf Löwen ist in Ägypten schon seit den frühesten Zeiten bekannt und auch dargestellt worden. Die vorgeschichtliche Löwenjagdpalette²⁸³ zeigt, wie drei Löwen von einem großen Aufgebot von Leuten gejagt werden (Tafel III, 4). Verschiedene Stämme haben sich zusammengetan, um die Tiere gemeinsam unschädlich zu machen. Hier handelt es sich demnach noch nicht um die Jagd im Sinne einer sportlichen Vergnügung, sondern um die reine Notwendigkeit, Haus und Vieh vor den gefährlichen Räubern zu retten. Auch war das Ereignis anscheinend keineswegs alltäglicher Art, denn die Palette erzählt wohl von einem einmaligen und bekannten Fall, der sich in der Nähe eines unterägyptischen Stierheiligtums abgespielt hat, worauf die beiden Schriftzeichen deuten könnten. Daß die Jagd gerade auf einer Palette verewigt und durch eine genauere Ortsangabe gekennzeichnet wurde, gibt ihr sicherlich die Bedeutung des Ungewöhnlichen. Jedenfalls geht daraus hervor, wie sehr die Löwen in vorgeschichtlichen Zeiten gefürchtet waren, so daß man sie nur mit ganzen Verbänden anzugreifen wagte. Eine Löwenjagd in sehr abgekürzter Darstellung zeigt auch das einzige uns erhaltene vorgeschichtliche Wandbild in Hierakonpolis, auf dem dazu noch im unteren Teil ein Löwenkämpfer auftritt, der rechts und links einen Löwen gepackt hält (Tafel XIII, 1). Diese Form der heraldischen Darstellung, die nicht der Wirklichkeit, sondern dem literarisch-mythologischen Epos entnommen ist, ist in Mesopotamien zu Hause (Taf. XIII, 2) und in Ägypten nur ganz selten zur Verherrlichung des Helden angewandt worden. Da für die Ägypter der Einzelkampf zwischen Mann und Löwe etwas ganz Außergewöhnliches und zudem durch keine mythologischen Vorstellungen ge-

²⁷⁶ HAYES, Glazed Tiles Taf. 5. H. 70 cm.

²⁷⁷ Hierzu auch ein Kopf, an dem hinten noch die Kinnbacken des Löwen erhalten sind. Annal. Serv. 30. Taf. 1; der Kopf ist falsch auf den Leib eines Negers ergänzt; weitere ähnliche Stücke sind im Kairener Mus. Journal d'Entrée 64 312; 35 124—27; als Verzierung einer Nadel o. ä. ist hier eine kleine Holzgruppe zu erwähnen im B. Metr. Mus. Mai 1932, S. 133. Fig. 5, s. auch S. 43 f. Vgl. dazu aus späterer Zeit NAVILLE, Goshen Taf. 3; hier aber ist der Löwe ein Gott.

²⁷⁸ Annal. Serv. 30, S. 47 Fig. 5 aus Abu Simbel; auch zur Verzierung von Schiffsvorderteilen wurde das Motiv übernommen. WRESZ., Atlas II Taf. 115—117. Das Weiterleben dieses Motivs zeigt in hübscher Weise ein etruskischer Bronzekelch in Gestalt eines aufgerichteten Löwen, der einen Menschenkopf im Maul hält, München, Antiken-Sammlungen, PFISTER, Die Etrusker Abb. S. 120.

²⁷⁹ A. a. O. S. 20.

²⁸⁰ S. Rekonstruktion, HAYES, a. a. O. S. 13 Fig. 1.

²⁸¹ Ausgezeichnete Abb. bei LANGE, Äg. Kunst S. 57 (s. Anm. 254).

²⁸² Von WRESZINSKI in einer eigenen Abhandlung, Löwenjagd im Alten Ägypten, Leipzig 1932 (Morgenland H. 23), eingehend und, was das Material betrifft, nahezu erschöpfend behandelt.

²⁸³ CAPART, Prim. Art Fig. 170 = WRESZ., Löwenjagd Abb. 1.

stützt war, ist es erklärlich, daß sie das Motiv der gangbaren Darstellungsweise eines anderen Volkes entlehnt haben, auf dessen Siegelbildern es immer wiederkehrt²⁸⁴. Aus dem spärlichen Vorkommen dieser Szene in Ägypten ist zu schließen, daß dort der Einzelkampf nicht üblich war und man sich deshalb bei der bildlichen Wiedergabe auf den wohl andere Tiere, aber nicht den Menschen anfallenden Löwen beschränkte²⁸⁵. Man begnügte sich mit der aufzählenden Darstellungsweise einzelner Tierreihen (bei denen auch gelegentlich der Löwe ein Tier überfällt) und stellte dabei die sich feindlichsten Tierarten friedlich nebeneinander, um ein möglichst reiches Bild von der Vielfalt der Wüstentiere zu entwerfen, das obendrein noch durch die Anwesenheit von Fabeltieren weiter ausgeschmückt wurde²⁸⁶.

Die eigentlichen großen Jagdbilder aber, bei denen der Verlauf der Jagd gezeigt wird, treten erst nach der Mitte des Alten Reiches auf. Ein Großrelief aus dem Totentempel des Sahurê²⁸⁷ stellt den König dar, wie er mit Pfeilen auf das in einem Gehege zusammengetriebene Kleinwild schießt. Die Tiere waren wohl von Treibern in der Wüste eingefangen und in ein eingezäuntes Gebiet getrieben worden. Reihenweise steht das Wild hintereinander, ohne durch die Pfeile sich irgendwie beunruhigt zu zeigen. Der Jagd auf Großwild ging man möglichst aus dem Wege, und wenn im Grab des Pehenuka²⁸⁸ einmal ein Panther auftaucht, so wohl nur deshalb, weil dem Künstler daran gelegen war, ein möglichst reichhaltiges Bild der Wüstenfauna zu geben. Erst gegen Ende der 5. Dynastie erscheint der Löwe auf den Jagdreliefs (Tafel XIII, 3). Im Grab des Ptahhotep haben wir zwei Bildstreifen, die der Jagd gewidmet sind²⁸⁹. In der oberen Reihe stehen die Tiere wieder nur friedlich beisammen, in der unteren wird die Szene ein wenig belebter, d. h. Jäger und Wild treten in eine, wenn auch immer noch lose Beziehung zueinander. Links hockt der Jäger mit ausgestrecktem Arm, neben ihm zwei Hunde, und weist nach einem Löwen, der gerade einen Stier an der Schnauze gepackt hat. Die Geste wurde bisher für eine beschwörende magische Abwehrbewegung gehalten, was aber gerade für einen Jäger ein sonderbares Unterfangen wäre. Viel wahrscheinlicher ist es, daß der Jäger den Hunden bedeuten will, wo der Gegner steht, und sie auf den Löwen hetzt, wie man auch heute Jagdhunde durch Gebärden anfeuert. Noch deutlicher wird dieses durch eine ähnliche Darstellung im Grab des Mereruka²⁹⁰, die den Jäger mit derselben Gebärde und einem Hund zeigt, wobei sich die Geste aber nicht auf den Löwen beziehen kann, da dieser schon zwei Bildstreifen höher vorkommt. Hier muß sich die Armbewegung auf das ganze Bild beziehen, und damit wird die Erklärung als Abwehrbewegung hinfällig. Da man dem Löwen mit Hunden zu Leibe ging und der Jäger auch keinen Bogen bei sich trägt, handelt es sich anscheinend darum, das Tier lebend zu fangen, indem man es in Gehege oder Fallgruben hetzte. Darauf deutet auch ein Bild im Ptahhotepgrab, auf dem zwei in Käfigen gefangene Löwen weggeschafft werden²⁹¹. Vielleicht gab es einen königlichen Tierpark, wo sie gezähmt und gezüchtet wurden, um dann bei festlichen Gelegenheiten oder später in den Schlachten den König zu begleiten. Weder der Herrscher noch die hohen Würdenträger gehen in dieser Zeit der Jagd auf den Löwen nach; sie blieb vermutlich berufsmäßigen Jägern überlassen und wurde demnach auch hier noch als Zweck und nicht als sportliches Vergnügen aufgefaßt.

Eine kleine, bis jetzt unveröffentlichte Szene, befindet sich im Grab des Ti, im oberen Bildstreifen an der O-Wand der Kultkammer (Abb. 6). Ein mächtiger Löwe hat sich auf den Hinter-

²⁸⁴ WRESZ., Löwenjagd Abb. 4, 6 u. 7 und SCHARFF AO 41, Taf. 12, 60; daß aber dort die literarische Form der Siegelbilder und der Löwenkampf, wie er sich in Wirklichkeit abspielte, nicht zusammengeworfen wurden, zeigt die Löwenjagdstele von Warka. ÄZ 71, Taf. 1 a.

²⁸⁵ Vgl. die Messer- und Löffelgriffe, CAPART, Prim. Art. Fig. 36; PETRIE, Naqada, Taf. 61, 2.

²⁸⁶ Vgl. die Palette bei CAPART, Prim. Art. Fig. 172.

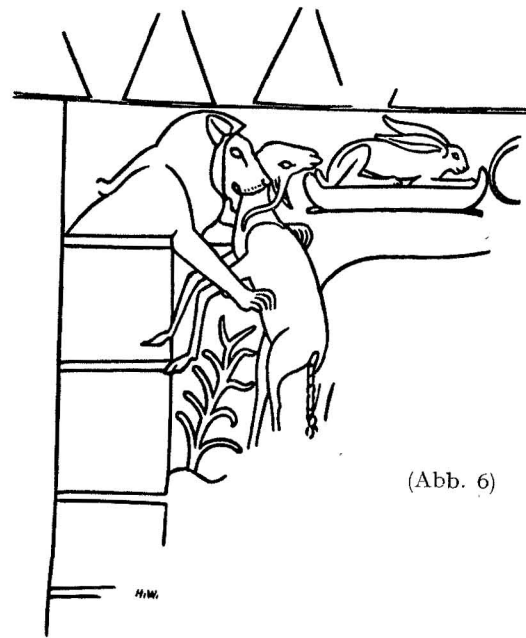
²⁸⁷ WRESZ., Atlas III Taf. 99.

²⁸⁸ WRESZ., Atlas I Taf. 382 A.

²⁸⁹ DAVIES, Ptahhotep I Taf. 22 u. 25; WRESZ., Atlas III Taf. 14 u. 16.

²⁹⁰ WRESZ., Atlas III Taf. 101; vgl. dazu Taf. 100, hier fehlt der Jäger, vielleicht erschien er auf einem anderen, uns nicht erhaltenen Bildstreifen. — Auf einigen, während des Krieges entdeckten und zum Aufweg des Unas gehörigen Blöcken sind Jagdszenen erhalten, in denen auch Löwen unter dem übrigen Getier erscheinen. Auch hier findet sich der knieende Jäger mit einem Hund, jedoch ohne die deutende Gebärde zu machen.

²⁹¹ WRESZ., Atlas III Taf. 14.



(Abb. 6)

pranken aufgerichtet und streckt die Vordertatzen über das Gehege, das das Jagdgebiet umgibt. Mit seinen Pranken hat er eine Gazelle ergriffen und ein wenig schon vom Boden, d. h. der Standlinie der übrigen, innerhalb des Geheges befindlichen Tiere, weggehoben. Ganz ähnlich, nur weit fragmentarischer, findet sich diese kleine, aber sehr lebendige Szene, noch in einigen anderen AR-Gräbern.^{291a)}

Im Mittleren Reich bleibt im großen und ganzen das bisherige Schema für Jagddarstellungen erhalten. Das Bild ist jetzt aber in zwei Hälften geteilt, — auf der einen Seite steht überlebensgroß der jagende Fürst, auf der anderen sieht man das durch ein Gehege eingezäunte Wild, unter dem meistens sich auch ein Löwe befindet, der aber, unbekümmert um die fliegenden Pfeile, sich ruhig unter den Tieren ein Opfer sucht. In stereotyper Aufreihung und wenig bewegt stehen die Tiere hintereinander²⁹², oft zusammengestellt mit Fabel-

wesen²⁹³ und umrahmt von friedlich weidendem und sich begattendem Wild²⁹⁴, als wolle der Künstler neben der eigentlichen Jagd noch einen zoologischen Anschauungsunterricht erteilen. Nur im Grab des Senbi von Meir ist der Fürst sichtlich von der Jagdlust hingerissen und die ganze Szene ist lebhafter und bewegter als in Beni Hasan²⁹⁵. Wie einfach und gefahrlos man sich aber im allgemeinen dieses Vergnügens machte, zeigt u. a. ein Bild, wo in dem Netz des Geheges für den Einflug der Pfeile ein Loch gelassen ist, so daß der Fürst ohne große Anstrengung wie nach lebenden Zielscheiben schießen konnte. Darstellungen von reinen Löwenjagden haben wir nicht, doch scheinen die Raubtiere auch in dieser Zeit noch eine Plage gewesen zu sein, so daß Amenemhet I. einen besonderen Jagdzug gegen die überhandnehmenden Löwen unternehmen mußte²⁹⁶.

Hängen die Jagddarstellungen im Alten und Mittleren Reich thematisch noch eng zusammen, so bringt die 18. Dynastie ein neues Motiv durch den zweirädrigen Wagen, der um die Mitte des zweiten Jahrtausends von Vorderasien nach Ägypten gekommen war²⁹⁷. Dadurch war das Wildgehege unnötig geworden, denn der Jagdherr konnte nun die Wildbahn abfahren und so seine Geschicklichkeit erproben, — die Jagd hatte wesentlich an Reiz gewonnen. Das älteste Bild, aus dem Anfang der 18. Dynastie, ist leider sehr zerstört, doch kann man noch ein Wagenrad und die Beine einiger Tiere erkennen²⁹⁸. Wie man sich diese neue Jagdart zu denken hat, zeigt eine Darstellung im Grab des Userhet²⁹⁹; die Zweiteilung ist noch aufrecht erhalten, die linke Seite beanspruchen der Wagen des Userhet und das weitausgreifende Pferd, die rechte wird von einem wildbewegten Tiergewimmel ausgefüllt. Diese auf große Flächen berechnete Komposition scheint von den Schlachtbildern übernommen zu sein, von denen wir aber aus der Anfangszeit des Neuen Reiches keine Großreliefs besitzen. Doch erfordern die Darstellungen auf kleineren Gegenständen und Siegeln geradezu das Vorhandensein großflächiger Kompositionen, da sie den

^{291a} W. S. SMITH, A History of Eg. Sculpt. and Painting in the Old Kingdom, fig. 92 b/c.; Text dazu S. 192 oben.

²⁹² NEWBERRY, Beni Hasan I Taf. 30.

²⁹³ NEWBERRY, a. a. O. Taf. 13; II Taf. 4 u. 13.

²⁹⁴ BLACKMAN, Meir I Taf. 8; II Taf. 7.

²⁹⁵ BLACKMAN, a. a. O. Taf. 6 u. 8.

²⁹⁶ Pap. Millingen 3, 1—2; vgl. dazu auch NEWBERRY, Beni Hasan II Taf. 31, hier ist ein Löwe sogar in eine Herde auf der Weide eingebrochen und hat ein Rind angefallen.

²⁹⁷ Über den Wagen vgl. WIESNER, Fahren u. Reiten in AO 38, H. 2—4.

²⁹⁸ Grab d. User (Nr. 21) Thutm. I., DAVIES, Five Theb. Tombs, Taf. 22 = WRESZ., Löwenjagd Abb. 11; ob in der rechten Hälfte die Hinterbeine eines Löwen zu erkennen sind, kann nicht mehr festgestellt werden.

²⁹⁹ WRESZ., Atlas I Taf. 26 und Beibild 1 aus Grab 84.

engen Rahmen fast sprengen; so wird man in ihnen die Nachahmung großer Vorbilder sehen dürfen³⁰⁰.

Die Wagenjagd wird aber ein kostspieliges und im allgemeinen auch dem König vorbehaltenes Vergnügen gewesen sein, da wir sie nur aus den genannten Privatgräbern kennen; die Beamten und Fürsten begnügen sich sonst mit der alten Treibjagd, bei der der Schütze das Wild durch ein Loch im Gehege abschießt³⁰¹.

Doch mit den neuen Voraussetzungen kommt unter den großen Erobererkönigen auch die Lust nach gefährlicheren Jagden auf, von denen sie vielleicht bei ihren Feldzügen gegen die vorderasiatischen Völker erfahren oder an denen sie gar selbst teilgenommen haben. So erzählt Thutmosis IV. auf der sogenannten Sphinxstele³⁰², daß er bei der Giseh-Sphinx Löwen und das Getier der Wüste gejagt habe, und Amenophis III. läßt nach einer erfolgreichen Wildstierjagd Skarabäen schneiden und verkündet durch einen anderen Gedenkskarabäus, daß er in seinen ersten zehn Regierungsjahren die beachtliche Menge von 102 Löwen erlegt habe³⁰³. Sicherlich rühmten sich diese Könige ihrer gewaltigen Jagdergebnisse nicht nur auf Stelen und Skarabäen, doch sind ihre Monumentalbilder verloren wie ihre Schlacht- und Triumphalreliefs. Aber für die Annahme, daß sie einmal existiert haben, gilt nicht nur das oben Gesagte und gelten die auf uns gekommenen Bilder in kleinem Format, sondern sie scheint noch durch einen Reliefblock aus Karnak bestätigt zu werden, auf dem der obere Teil einer Jagddarstellung erhalten ist³⁰⁴. Die Inschrift besagt, daß Tutenchamun „das Wild der Wüste“, Antilopen, Wildtiere und „Löwen ohne Zahl“ erlegte. Um eine Vorlage zu seiner Truhe kann es sich nicht handeln, da dort Löwen und Kleintiere getrennt gejagt werden, deshalb wird man diesen Block als den bisher einzigen konkreten Hinweis auf ehemals vorhandene monumentale Jagdreliefs betrachten dürfen.

Auf der genannten Truhe finden wir nun auch zum ersten Mal eine Löwenjagd allein dargestellt³⁰⁵ (Tafel XIII, 6). Das Bild ist, wie auch bei der Kleintierjagd³⁰⁶, entgegen der bisherigen Gepflogenheit in drei Abschnitte eingeteilt. Der König beherrscht auf dem Wagen die Mitte der Szene, hinter ihm steht in Reihen angeordnet sein Gefolge, vor ihm das jagdbare Wild. Bleibt die Kleintierjagd bis auf die lebhaftere Bewegtheit des Bildes dem alten Schema treu, so fesselt die Löwenjagd durch eine mitreißende Spannung und packende Realität. Fast alle Löwen sind bereits von Pfeilen getroffen^{306a}, das verendende Tier unter den aufspringenden Pferden liegt auf dem Rücken und hat den Kopf nach hinten verdreht. Ein Löwe bäumt sich schmerzgepeinigt vor den Pferden auf, ein anderer überschlägt sich und berührt mit dem Kopf den Boden. Allein diese drei Beispiele zeigen die Neuerung, die hier versucht wurde. In dem Bild ist eine Bewegung und ein Leben, wie man es bisher in Ägypten nicht gewohnt war und dem erst die künstlerische Revolution der Amarnazeit den Weg frei machen mußte. Dem König wird zwar der Sieg noch zugesprochen, doch ist er nicht mehr allein der aktive Teil, ihm erwachsen in den gereizten und sich wehrenden Löwen nicht zu verachtende Gegner. Ein ganz ungeheuerlicher, unägyptisch anmutender Gedankengang, daß die Übermacht des Pharaos in Frage gestellt sein und sich ihm ein Geschöpf ernstlich zur Wehr setzen könnte! Ob hier nicht Ideen solcher Art vorliegen, daß die Größe eines Herrschers je nach der Stärke seines Widersachers wächst? Vorstellungen, die durch den Wirklichkeitsfanatismus Echnatons und der damit verbundenen Vermenschlichung des Königtums angeregt worden sein mögen, die aber auch erst entstehen konnten durch die stärkere Berührung der Ägypter mit anderen Völkern, wodurch ihr eigener

³⁰⁰ Streitwagen Thutm. IV, WRESZ., Atlas II Taf. 1/2; Amenophis III. als Sieger über Neger und Syrer, PETRIE, Six Temples Taf. 10, Cairo Cat. gén. 34 026; Truhe des Tutenchamun, CARTER I, Taf. 42/3; desgl. Eje und Amenophis II. auf eine Scheibe schießend, WRESZ., Löwenjagd Abb. 34/5.

³⁰¹ WRESZ., Atlas I Taf. 353 u. 53.

³⁰² ERMAN, SB. Berl. Ak. 1904, S. 432.

³⁰³ Amtl. Berl. Ber., 31. Jhg. 4, S. 98, Abb. 57. — Newberry, Scarabs Taf. 32, 2.

³⁰⁴ PRISSE, Mon. égyptiens Taf. 11, no. 1; SPIEGELBERG, OLZ 28, Sp. 569/70.

³⁰⁵ WRESZ., Löwenjagd Abb. 37.

³⁰⁶ WRESZ., a. a. O. Abb. 36.

^{306a} Zu dem von einem Pfeil in den Rachen getroffenen Löwen haben wir ein hübsches Gegenbeispiel in einem Bildhauerlehrstück aus Amarna, das vielleicht einer ähnlichen Szene entnommen ist. SCHÄFER, Amtl. Berl. Ber., 29. Jhg. 1907/8, H. 1, S. 10 Abb. 6/7.

Gesichtskreis erweitert, sie aber auch gezwungen wurden, sich in die Umwelt einzuordnen und deren Gedankengut zu verarbeiten. Daß das mit ihren Kunstäußerungen Hand in Hand ging, ist selbstverständlich. So weist der sich überschlagende Löwe nach Vorderasien, wo dieses Motiv uns auf einem babylonischen Siegelzylinder aus der zweiten Hälfte des II. Jahrtausends entgegentritt, nur daß es sich dort um eine Gazelle handelt³⁰⁷. Stark zeigen sich aber auch kretische Einflüsse in dem Bild³⁰⁸. Nicht nur die reiche und üppige Vegetation der Pflanzen, die besonders bei der Kleinwildjagd vorherrscht, und der sog. fliegende Galopp der Tiere, auch der wütend und in wahnsinnigem Schmerz sich aufbäumende Löwe scheint seine Vorbilder eher in Kreta als in Mesopotamien gehabt zu haben³⁰⁹, und der voller Pein etwas geduckte und doch noch angespannte Körper der von drei Pfeilen getroffenen Löwin, sowie das keuchend geöffnete Maul mit der hängenden Zunge verraten trotz der Verwundung einen Angriffsgeist, den man in Ägypten sonst vergeblich suchen wird. Er zeugt von einer äußerst naturalistischen Naturbetrachtung, die später in der Löwin Assurbanipals ihren klassischen Ausdruck gefunden hat³¹⁰. Man sieht, wie sich auf diesem Trubenbild verschiedene Einflüsse kreuzen, die aber von ägyptischem Geist durchdrungen werden und zu einer geschlossenen Einheit verschmelzen.

Momumentale Jagdreliefs finden wir erst unter Ramses III. in Medinet Habu. Die Jagd gegen Antilopen und Gazellen entspricht noch den alten Vorbildern, die Wildesel- und Wildstierjagd dagegen und noch deutlicher die Löwenjagd bringen etwas Neues³¹¹ (Tafel XIII, 5). Letztere erscheint zwischen den Bildern von der Vernichtung des Lagers der Nordvölker in Nordsyrien und der Seeschlacht und wird demnach auch zeitlich zwischen diese beiden Ereignisse gehören. Wie auf der Truhe Tutenchamuns liegt ein verendender Löwe auf dem Rücken unter den Pferden, während ein zweiter von Pfeilen getroffen wegspringt, doch ist die Darstellung weit schematischer und konventioneller und lange nicht von dem frischen und lebendigen Geist erfüllt wie dort. Diesmal aber wendet der König sich auf dem Wagen um und sticht mit der Lanze nach einem ihn offenbar von hinten angreifenden Tier, das zwar nicht erhalten ist, aber sicher in dieser Weise nach den Reliefs Assurnasirpals II. aus Nimrud-Kalach zu ergänzen ist³¹². Hier wird nun die Person des Königs bedroht und seine sieghafte Unantastbarkeit zu mindest in Frage gestellt. Der Ursprung dieses überraschenden Motivs ist wiederum in Vorderasien zu suchen und zwar auf den Löwenkampfbildern zu Fuß. Die alten Siegel mit Kampfszenen aus dem Gilgameschepos³¹³ und ein Tonrelief aus dem III. Jahrtausend (in London)³¹⁴ mögen die Anregung gegeben haben. In Ägypten erscheint dieses Motiv zum ersten Mal auf einer thebanischen Grabwand, wo der König den Löwen am Schwanz gepackt hat und ihm die Lanze ins Maul stößt; das erinnert ganz an die literarische Art der Siegel³¹⁵. Die gleiche Szene, aber viel realistischer, zeigt ein Ostrakon Tutenchamuns³¹⁶. Hier ist durch die viel bewegtere Haltung des Königs der jagdliche Eifer ausgedrückt, mit dem er sich in das nicht ungefährliche Abenteuer stürzt.

³⁰⁷ WRESZ., Löwenjagd Abb. 24; aus ungefähr derselben Zeit ein assyrisches Siegel, WEBER, Siegelbilder 330; wie dieses Motiv auch in anderen Ländern weiterlebte, zeigt eine phönikische Schminkdose, WRESZ., ebendort Abb. 46.

³⁰⁸ Gegen diese spricht sich SPIEGELBERG aus, der kretische Einflüsse sicher mit Unrecht ablehnt. Münchn. Jahrb. d. bild. Kunst, NF III, H. I, S. 126.

³⁰⁹ So auch WRESZINSKI, a. a. O. S. 20; vgl. hierzu den Löwen auf einer runden Buchsbaumschnitzerei aus dem syrischen Zweig der mykenischen Kultur, SCHÄFER, Amarna in Religion und Kunst Taf. 61.

³¹⁰ Prop. Kg. II³ Taf. XXXIV.

³¹¹ WRESZ., Atlas II Taf. 114a/b.

³¹² Prop. Kg. II³, 541. Vgl. BREASTED in Stud. repres. to Griffith S. 267 ff.

³¹³ WEBER, Siegelbilder Nr. 44 u. a.

³¹⁴ Prop. Kg. II³ 507, 2; dazu CARTER, Tutenchamun III Taf. 45c.

³¹⁵ Theben, Grab 143; CAPART, Documents I Taf. 68 = WRESZ., Löwenjagd Abb. 43; so auch eine viel spätere Gemme Scheschonks IV. im Louvre, PERROT-CHIEPIEZ I S. 674 = WRESZ., a. a. O. Abb. 44; auch auf der erwähnten phönikischen Schminkdose, WRESZ., a. a. O. Abb. 46; dazu WEBER, a. a. O. Nr. 27, 44 u. 55; vgl. auch die Goldschmiedematrize in Berlin, Inv. Nr. 8920, wo der Gott Onuris den Löwen ersticht, WRESZ., a. a. O. Abb. 44a.

³¹⁶ CARTER-STEINDORFF, Grab des Tutenchamun II, Taf. 2a = WRESZ., a. a. O. Abb. 42. Dasselbe kehrt wieder auf einem gemalten Schild im Grab des Huj, nur daß an die Stelle des Löwen ein Gefangener getreten ist. DAVIES, Tomb of Huy, Taf. 25.

Auf dem Relief in Medinet Habu sehen wir nun den Kampf zu Fuß auf den zu Wagen übertragen; da den vorderen Bildraum das Pferdegespann beansprucht, wird der Löwe von hinten angreifend gezeigt und der König muß den Kopf wenden, da er nicht gut rückwärts auf dem Wagen stehen kann. Eine getriebene Goldschale aus Ras Schamra, die noch in das 14. Jahrhundert gehört und damit älter ist als das Ramses-Relief, weist bereits das Motiv des von hinten angreifenden Tieres auf³¹⁷ (Tafel XIII, 4). Der Jäger verfolgt auf dem Wagen zwei Wildtiere und einen Steinbock, während ein dritter Stier mit zum Angriff gesenktem Kopf von hinten auf den Wagen zurast. Damit wird die Vermutung WRESZINSKIS, der die Schale noch nicht kannte, hinfällig, daß das Motiv des von hinten anspringenden Tieres eine ägyptische Erfindung sei³¹⁸, vielmehr muß es als vorderasiatisch bezeichnet werden. In den Orthostatenreliefs vom Tell Halaf³¹⁹ will WRESZINSKI ebenfalls ägyptisierende Züge erkennen und stützt sich dabei vor allem auf die ausgreifende Bewegung der Pferde. Allerdings vermochten die Ägypter den Tieren in unerhörter Weise einen raumgreifenden Schwung zu verleihen, so daß die Tell Halaf-Reliefs wie langweilige Nachahmungen wirken könnten. Da aber die Ras Schamra-Schale bereits das hochgaloppierende Gespann bringt, wird man an eine Übernahme kaum denken dürfen, und ein anderes von WRESZINSKI für ägyptisch beeinflusst gehaltenes Relief aus Malatia läßt die Pferde die Beine kaum vom Boden erheben³²⁰ (Tafel XIV, 3). Viel eher scheint mir die starke Galoppbewegung mit dem „fliegenden Galopp“ des kretisch-mykenischen Kreises zusammenzugehen, der seine Ausstrahlungen nach Ägypten wie auch nach Kleinasien und Syrien hatte. Die späteren assyrischen Reliefs aus Nimrud³²¹ (Tafel XIV, 2) und Kujundschik³²² (Tafel XIV, 1) sind möglicherweise von dem Medinet Habu Relief abhängig, obwohl man sich ebensogut eine Eigenentwicklung für sie denken könnte³²³.

Aus dieser Betrachtung ergab sich eine Reihe verschiedenster Beziehungen und Strömungen, die teils nach Ägypten führten, teils auch von dort ausgehen konnten. Eine kurze Zusammenfassung mag die Entwicklung der ägyptischen Löwenjagd noch einmal verdeutlichen. In den ältesten Zeiten war sie nur auf den Nutzen gerichtet und galt der notwendigen, aber nicht freiwillig gesuchten Vernichtung des Raubtieres. Im Alten wie im Mittleren Reich taucht der Löwe als zum übrigen Wüstengetier gehörig auf den Jagdbildern auf; gleichzeitig wurde er zu Zähmungszwecken gefangen. Erst das Neue Reich erhebt die Löwenjagd zum sportlichen Ereignis, das allem Anschein nach dem König vorbehalten war, da auf den gleichzeitigen Darstellungen in den Privatgräbern keine Löwen erscheinen. Die späte 18. Dynastie trennte die Löwenjagd von der auf andere Tiere. Der aus Vorderasien eingeführte Wagen verhalf zu einer Erhöhung des sportlichen Genusses und bot zugleich eine imposante Wirkungsmöglichkeit für die Monumentalreliefs. Der Löwenkampf zu Fuß, der dem Bestand der vorderasiatischen Siegelbilder angehört, wurde auf die Monumentalreliefs übertragen und mit dem ebenfalls in diesem Kulturkreis beheimateten Motiv des von hinten angreifenden Tieres verschmolzen. Eine ägyptische Beeinflussung der spätassyrischen Reliefs ist möglich, aber nicht erwiesen und unwahrscheinlich. Daß Ägypten in kultureller Hinsicht auf die damalige Welt stark einwirkte, ist nach den ausgedehnten Feldzügen der Ramessiden kein Wunder, und so wird eine Bemerkung Zakar-Baals Wenamon gegenüber auch mehr als bloße Höflichkeit gewesen sein, wenn er erklärt, daß Trefflichkeit und Weisheit erst aus Ägypten nach Syrien gekommen seien³²⁴. Aus der Spätzeit besitzen wir keine

³¹⁷ MOORTGAT, Bildwerk S. 31, Abb. 27.

³¹⁸ WRESZ., Löwenjagd, S. 24 ff.

³¹⁹ WRESZ., a. a. O. Abb. 47/8.

³²⁰ WRESZ., a. a. O. Abb. 52.

³²¹ Prop. Kg. II³ 541; MOORTGAT, Bildwerk Abb. 31.

³²² WRESZ., a. a. O. Abb. 56.

³²³ Vgl. das bedeutend frühere Jagdrelief Assurnasirpals, WRESZ., Löwenjagd Abb. 56. Zu welcher Wildheit die angreifende Bestie gesteigert werden konnte, zeigte ein Relief vom Tell Halaf, wo der Löwe, das Pferd von unten her anspringend, in den Bauch beißt. WRESZ., a. a. O. Abb. 55. Dasselbe Motiv zeigt eine Dolchschneide Tutenchamuns, siehe unten.

³²⁴ Wenamon 2, 19—2, 22; vgl. Stud. repres. to GRIFFITH, London 1932, S. 267. Wie ägyptisiert Byblos war, zeigen die Reliefs des Ahiram-Sarkophages; die den Sarg tragenden Löwen sind jedoch nicht verwandt mit ägyptischen, wie man auch für die auf dem Deckel liegenden Tiere, deren Köpfe als Handhaben über den Rand hinausragen, in Ägypten keine Vorbilder findet. MONTET, Byblos, Taf. 128, 134, 138, 129.

großen Jagdreliefs mehr³²⁵. Auch scheint man von der Löwenjagd abgekommen zu sein; vermutlich waren die Tiere ausgerottet oder weit nach Süden abgetrieben worden.

Wie beliebt aber bis dahin das Thema der Jagdszenen war, zeigen noch verschiedene Darstellungen der Kleinkunst. Hierbei kam es weniger auf eine zusammenhängende Komposition als auf die Zusammenstellung verschiedenster Jagdtiere an. So zeigt der bekannte, kretisch beeinflusste Dolch des Kamose³²⁶ zwei galoppierende Löwen, die im Grunde nichts mit den dann folgenden Heuschrecken zu tun haben; dennoch liegt hier sicher eine Jagdvorstellung zugrunde. Eindeutig ist diese bei der goldenen Dolchscheide Tutenchamuns³²⁷. Die Anordnung der Szenen untereinander, sowie das Motiv der ihre Opfer von unten in den Bauch beißenden Löwen und Hunde ist nicht ägyptisch und weist sowohl nach Kreta, wie es auch in einem Relief vom Tell Halaf³²⁸ seinen Niederschlag gefunden hat. Mit einer Jagd ist auch die alabasterne Salbbüchse Tutenchamuns verziert; ein Löwe ist auf den Rücken eines Stieres gesprungen, während ein Hund jenen von unten in die Weichteile beißt. Die Jagd ist lebhaft und bewegt und schließt sich an die Darstellungen auf der Truhe an³²⁹. Auch Prunkbeilklingen werden mit Löwen geschmückt, doch erscheinen hier meist nur zwei Tiere wegen des beschränkten Raumes³³⁰.

IV. DIE SPHINX

Die frühe 18. Dynastie schließt mit ihren Plastiken zum Teil an das Mittlere Reich an. Dies zeigen nicht nur die schon erwähnten beiden Mähnsphingen der Hatschepsut³³¹, sondern auch die bekannte Sphinx Barracco derselben Königin (der einzigen, die sie als Frau darstellt) durch die plastische Rundung des Körpers, die scharfe Weichenlinie und hohe Plinthe, welche an die der Mähnsphingen gemahnt³³². Der Umhang ist in Streifen gebildet, die Schneckenperücke von einer Geierhaube überdeckt. Sie erinnert noch stark an die vielleicht weibliche Sphinx mit dem Namen Amenemhets III., der ersten dieses Typs. In die Nähe gehört sicherlich auch noch eine andere Sphinx mit der gleichen Frisur und Geierhaube, die aber wahrscheinlich nicht die Hatschepsut darstellt³³³. Die übrigen zahlreichen Sphingen der Königin sind alle männlich und vertreten zumeist die modernere, spezifisch neuägyptische Art (Tafel XV, 1) wie sie z. B. die Berliner Sphinx aufweist, deren Formen geschmeidiger und eleganter sind³³⁴. Eine Besonderheit dieses Stückes ist seine Bemalung. Die Farbe am Halskragen, Kopftuch und an den Inschriften war einfach auf den rotbunten Granit aufgetragen, so daß die Maserung heute noch durchschimmert³³⁵.

Die Sphingen Thutmosis' III. (Tafel X, 3) sind von denen der Hatschepsut kaum zu unterscheiden, es sei denn, man wolle in den Köpfen der Königin weichere und frauenhaftere Züge

³²⁵ Ich kenne nur eine langweilige und künstlerisch recht mäßige Darstellung im Grab des Ibi aus der 26. Dyn. WRESZ., Atl. I, 141.

³²⁶ v. BISSING, Theb. Grabfund Taf. 2.

³²⁷ STEINDORFF, Äg. Kunst S. 305.

³²⁸ S. oben Anm. 301. Vgl. auch den früheren Dolchgriff aus der Hyksoszeit, sowie einen Bronzebeschlag aus Tyrus; MONTET, Les Reliques de l'Art Syrien, Fig. 171 u. 172; vgl. CARTER II Taf. 50/1.

³²⁹ Eine Spange aus Goldblech zeigt ein ähnliches Motiv; CARTER I Taf. 53 B.

³³⁰ STEINDORFF a. a. O. 304. Prop. Kg. II³, 402. Auch Salbschalen in Tierform regen zu Jagddarstellungen an STEINDORFF, 285b. Auf einem Ostrakon wird gar der Löwe selbst von einem Greifen angegriffen. Grab. Ramses' VI. DARESSY, Ostraca cat. gén. 25084. Vgl. dazu den Bronzebeschlag aus Tyrus, MONTET, a. a. O. Fig. 172 und eine reliefgeschmückte Vase aus Bubastis. Ann. Serv. 25 Taf. 1.

³³¹ B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1928/9 S. 12/13. — Schöne Aufnahme bei LANGE, Äg. Kunst Taf. 53.

³³² v. BISSING, Denkm. Taf. 37. L. 0,77 m. H. 0,54 m.

³³³ ENGELBACH, Annal. Serv. 31 Taf. 2; eine ganz ähnliche Sphinx ist im Kairener Museum, Journ. d'Entrée 45076, sie stellt eine Frau Thutm. III. dar. Daß dieser Typ sehr beliebt war, zeigt die Darstellung einer solchen Sphinx in einer Statuenwerkstatt der 18. Dyn. B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1925/6 Fig. 7; desgl. ÄZ 65 S. 118.

³³⁴ SCHARFF, Hdb. Taf. 93, 4; Amtl. Berl. Ber. H. 52, 2, (1931). L. 2,83 m; H. 1,30 m.

³³⁵ Vgl. weitere Sphingen: B. Metr. Mus. Eg. Exp. 1925—27 Fig. 51; 1928/29 Fig. 15; 1929/30 Fig. 10; 1930/1 Fig. 5.

erkennen³³⁶. Die Tatzen werden etwas gerundeter, ihre Kanten sind nicht mehr ganz so eckig wie im Mittleren Reich. Am Ellbogengelenk erscheint bei allen Sphingen, die der neueren Richtung angehören, der Knorpel in der Form eines Kreises, ähnlich dem am Handgelenk. Die Zeichnung der Muskelbänder ist im wesentlichen gleich wie im Mittleren Reich.

Die Sphingen der folgenden Herrscher unterscheiden sich kaum von den bisherigen. Von Amenophis II. besitzen wir ein sehr schönes Stück aus Karnak³³⁸ und ein Bild im Grab des Kenamun zeigt fünf Sphingen und einen Falkenlöwen mit seinem Namen³³⁹. Für die übliche große Königssphinx haben wir noch zwei Beispiele in Turin, die Amenophis III. darstellen³⁴⁰. Zwei weitere Sphingen desselben Herrschers wurden hinter den Memnonskolossen gefunden und sind heute in Leningrad³⁴¹. Die weiteren Sphinxbilder sind im allgemeinen von nun an kleiner, nur die 19. Dynastie greift wieder auf das Überformat zurück. Hierher gehört auch eine kleine Fayencesphinx mit aufgemalten Flügeln; die blau-weiß gestreifte Perücke fällt hinten aufgelöst auf den Rücken und endet nicht in einem Zopf³⁴².

In der Zeit Amenophis' III., unter dem eine allgemeine Auflockerung des strengen Stils sich bemerkbar macht, tritt in der Rundplastik auch die Sphinx mit Händen auf, jedenfalls sind uns keine Stücke aus früherer Zeit erhalten. In Relief und Malerei erscheint diese Art schon unter der Hatschepsut³⁴³, wir finden sie dann wieder im Grab des Kenamun unter den Neujahrsgaben, als liegende Sphinx mit dem Namen Amenophis' II.³⁴⁴ Sie hat die Ellbogen aufgestützt, die Arme leicht erhoben und hält in jeder Hand ein Kugelgefäß. Üblicher ist im allgemeinen ein mehr zylindrisches Gefäß, das vor der Sphinx auf dem Boden steht und an das sie beide Hände legt. Diesen Typ zeigt eine Sphinxplastik, die LEGRAIN³⁴⁵ noch in das Mittlere Reich datiert, wofür der etwas gedrungen zwischen den Schultern sitzende Kopf und die kantige Form der Hinterpfoten sprechen könnten. Andererseits deutet der Knorpel am Ellbogengelenk auf das Neue Reich, wie auch der ein Gefäß weihende König typisch ist für diese Zeit³⁴⁶. Vermutlich ist das Stück eine etwas archaisierende Arbeit der 18. Dynastie. Neben sie stellt sich eine Sphinx vom gleichen Typus in Spalato, die Kaiser Diokletian dorthin gebracht haben soll³⁴⁷ (Tafel XV, 2). Ihre Formen sind weicher, die Hinterpfoten ziemlich gerundet. Die Inschrift ist heute unleserlich und wahrscheinlich erst in der 19. Dynastie angebracht worden. Eine einmalige Merkwürdigkeit bei dieser Sphinx ist die Liste unterworfenen Völker, die als Verzierung um den Plinthensockel läuft und zum Teil der Liste Thutmosis' III. genau entspricht. Ihre Entstehung unter Amenophis III. wäre darnach nicht unmöglich³⁴⁸. Öfters treten diese Darstellungen im Relief auf; eine Variation des üblichen opfernden Königs ist es, wenn er als Sphinx erscheint oder in dieser Gestalt von dem Gott etwas annimmt³⁴⁹. Unter Ramses II. werden Gefäße mit Widder-

³³⁶ v. BISSING, Denkm. Taf. 38 A, in Kairo. L. 2,50 m, H. 1,40 m. — LEGRAIN, Statues I, Taf. 41, 42 069 (nicht wie irrthümlich bei LEGRAIN 42 068); 42 068 u. 42 070 sind aus Alabaster und haben teilweise noch Farbspuren. Zwei weitere Sphingen BORCHARDT, Stat. II, 576/7 sind eher etwas kräftiger in den Formen; BORCHARDT, ebda. IV, 1197 von Ramses II. usurpiert.

³³⁸ LEGRAIN, a. a. O. Taf. 48, 42 079. L. 0,32 m; H. 0,16 m. Eine kleinere Sphinx abgeb. im B. Metr. Mus. Sect. II März 1931, Fig. 6.

³³⁹ DAVIES, Ken-Amun Taf. 19.

³⁴⁰ FARINA, Il regio Museo di Torino S. 9 Nr. 5 mit Abb. S. 33 und Nr. 14.

³⁴¹ LIEBLEIN, Die äg. Denkm. zu St. Petersburg S. 61, Nr. 71 = PRISSE, Hist. Atl. II Taf. 88, 1. Sie sollen früher eine Doppelkrone getragen haben. S. ROEDER, Roscher's Lexikon d. griech.-röm. Mythologie, unter Sphinx G. I, 17.

³⁴² LEGRAIN, a. a. O. Taf. 53, 42 088. Siehe auch unten S. 61.

³⁴³ PRISSE, Hist. Atl. II Taf. 135, 5. Gefäß aus Hermonthis.

³⁴⁴ DAVIES, a. a. O. Taf. 18.

³⁴⁵ Statues I, Taf. 20, 42 033; L. 0,45 m; H. 0,22 m. — Auch EVERS, Staat II § 578 ist nicht sicher in der Datierung, scheint aber mehr der Zuweisung ins NR zuzuneigen.

³⁴⁶ Aus dem MR nur einmal belegt; LEGRAIN, Statues I Taf. 7.

³⁴⁷ JÉQUIER, Les Monuments ég. de Spalato (Paris 1912), Tafel.

³⁴⁸ Eine kleinere gewöhnliche Sphinx, die ebenfalls von Diokletian dorthin verschleppt worden sein soll, trägt den Namen dieses Königs und ist stilistisch mit der anderen verwandt. JÉQUIER, a. a. O. Abb. im Text, vgl. weiter GAYET, LUXOR, Mém. Miss. franç., Caire XV Taf. 38; Sphingen mit Kugelgefäßen auf Schiffen, GAYET, a. a. O. Taf. 26, 28, 29.

³⁴⁹ v. BISSING, Denkm. Text zu Taf. 38 A (Amenophis IV.). PRISSE, Hist. Atl. I, Taf. 62 (Ramses II.). A. a. O., II Taf. 35, 8. LD III Taf. 287 (Psammetich I oder Apries). MARIETTE, Abydos I Taf. 38 c (Sethos I.).

köpfen beliebt; mit einem solchen ließ sich auch noch die wesentlich spätere Priesterfürstin Schepenupet darstellen³⁵⁰ (Tafel XV, 3). Rundplastische Figuren besitzen wir aus Bronze noch aus der 21. und 26. Dynastie, die König Siamon bzw. Apries darstellen³⁵¹. Die Sphingen mit Händen als Gefäßaufsätze halten meist keine Gefäße und haben die geknickten Flügel der kretisch-syrischen Greifen³⁵². In der Folgezeit sind sie bei weitem nicht so häufig wie die gewöhnlichen Sphingen und beschränken sich bis auf die genannten wenigen großplastischen Figuren auf Darstellungen in Wandreliefs und -malereien oder auf kleinere Rundbilder.

Kehren wir nach diesem Überblick zu den üblichen Sphingen zurück. Wahrscheinlich aus der Zeit Amenophis' IV. stammt ein in den Proportionen völlig mißglücktes Stück, das in der Cachette in Karnak gefunden wurde³⁵³. Der Kopf ist für den Körper viel zu groß und das Äußere ziemlich nachlässig gearbeitet. Wären die Fundumstände nicht gesichert, könnte man die Sphinx für eine moderne Fälschung halten. Mit Sicherheit läßt sie sich nirgends einreihen, doch könnte die wulstige Lippenpartie und das etwas vorgeschobene Kinn für die Amarnazeit sprechen³⁵⁴. Die zahlreichen Sphingen der 19. Dynastie greifen zum Teil wieder auf das Großformat zurück, und es wird ihnen gern eine einfache oder die Doppelkrone aufgesetzt³⁵⁵. Sicher gehört hierher auch die riesige Alabastersphinx im Palmenwald von Mitrahine, die EVERS wohl zu Unrecht in die frühe 18. Dynastie datiert³⁵⁶. Trotz fehlender Inschriften und einiger Zerstörung weisen die abgerundeten Tatzen wie die konventionelle, großflächige Art der Körperbehandlung eher in die 19. als in die frühe 18. Dynastie. Die Sphingen der nächsten beiden Dynastien beschränken sich wieder auf kleinere Ausmaße, sie bringen keinerlei Neuerungen und sind nur handwerklich verschieden zu werten³⁵⁷.

Im Gegensatz zum Alten und Mittleren Reich, wo die Sphinx auf der Basis überall genügend Platz hat, liegt sie im Neuen Reich ziemlich abgepaßt auf der Bodenplatte. Inschriften kommen jetzt überall vor. Auf der Brust können seit Amenophis III. zwei Kolumnen nebeneinander stehen, denen sich auch die Inschriftenzeilen zwischen den Pranken unmittelbar anschließen können. Ebenfalls kann die Sockelumrandung beschriftet werden. Die Namen an den Schultern sind meist breite, zweikartuschige Usurpierungen der 19. Dynastie oder der Spätzeit und treten vielfach nur an einer, der dem Durchgang zugekehrten, Seite auf.

Die meisten der erhaltenen Sphingen dürften wohl von den uns seit dem Neuen Reich bekannten Sphinxalleen stammen, die die Tempel untereinander verbanden oder als Zufahrtsstraßen zu ihnen hinführten. Wir finden sie von der frühen 18. Dynastie an bis in die Spätzeit³⁵⁸. Es muß ein ungeheuer prächtiges und eindrucksvolles Bild gewesen sein, das diese Tempelanlagen boten, und es zeugt von dem hohen architektonischen Empfinden der Baumeister des Neuen

³⁵⁰ LEGRAIN, Statues II Taf. 8, 42 146; III Taf. 9, 42 201. Zu welchen absonderlichen Darstellungen diese Art führen konnte, zeigt ein Löwe aus Megiddo, der ein Gefäß in Händen hält. WATZINGER, Denkm. Palästinas I Taf. 40, 1. Auch ein Terrakottalöwe aus der frühgriechischen Stadt Arkadia auf Kreta hält eine Schlüssel vor sich. Liverpool Annals of Archeology 12, 1925, Taf. 2.

³⁵¹ MASPERO, Hist. anc. de l'Orient III S. 162 u. S. 542. PERROT-CHIEPZ, I Fig. 482.

³⁵² S. unten S. 62. SCHÄFER, Prunkgefäße in SETHES Unters. IV. Abb. 38, 41, 42, 90. Vgl. dazu die Sphinx der Königin Mut-nedjmet auf der Statue des Haremhab in Turin, PRISSE, Hist. Atl. II Taf. 35, 4 und eine Spange Amenophis' III., MÖLLER, Metallkunst 21, 2.

³⁵³ LEGRAIN, Statues I Taf. 55/6. 42 090. L. 0,53 m, H. 0,33 m.

³⁵⁴ V. BISSING bildet in seinen Denkmälern, Text zu Taf. 38 A, eine Sphinx des genannten Königs mit menschlichen Händen ab. Der Mähnenhang ist dort über der Schulter in einen Perlenkragen umstilisiert, wie z. T. bei den Flügelsphingen Thutm. IV. (s. unten S. 61). Außerdem ist eine Decke über den Leib gebreitet, die nach der Art eines Sattelgurtes unter dem Bauch zusammengebunden ist.

³⁵⁵ Vgl. die Allee Ramses' II. in Wadi es-Sebua, MASPERO, Rapports relatifs à la consolidation des temples, Templ. immergés de la Nubie II Taf. 120 u. 122.

³⁵⁶ EVERS, Staat II § 577. LANGE, Äg. Kunst Taf. 96. L. 8 m, H. 4 m.

³⁵⁷ BORCHARDT, Statuen IV, III 4, 12 II. 1200 bildet eine Ausnahme, da hier der Zacken des Umhanges bereits nach der Manier der Spätzeit aus der Mitte der Rundung nach vorn gerutscht ist.

³⁵⁸ Z. B. Hatschepsut vor Deir el-Bahari, hier wohl die ersten Anfänge zur Bildung einer Allee. Amenophis III. vor dem Chonstempel in Karnak. Haremhab zwischen dem Amon- und Muttempel ebendort. Ramses II. in Wadi es-Sebua. Sethos II. vor dem ersten Pylon des Südbaus in Karnak. Taharka vor dem Tempel am Gebel Barkal. Amasis in Sais, nach Herodot II, 175, keine Reste erhalten. Die Ptolemäerkönige vor dem Serapeum und in Medinet Madi; hier wechseln Löwen und Sphingen ab.

Reiches, daß sie den schweren, massigen Bauten das gleichsam Urplötzliche und Übermächtige ihrer Erscheinung nahmen, indem sie durch die Prozessionsstraßen eine mildernde Überleitung zu dem Besucher schufen, d. h. umgekehrt dessen Blickfeld auf das Wesentliche konzentrierten und so den Gesamteindruck noch steigerten. Die Sphingen sollen wohl dasselbe bedeuten, wie die Königs- bzw. Osirisstatuen in den Pfeiler- und Säulenhöfen; man konnte sich nicht genug tun, den Herrscher überall darzustellen. In Deir el-Bahari war sicher noch der Gedanke maßgebend, daß man den Weg zu dem Totentempel der Königin mit ihren Statuen flankieren und somit anzeigen wollte, daß man sich ihrem Heiligtum näherte, wozu die liegende Form der Sphingen am geeignetsten schien. Wahrscheinlich hat man, nachdem man die Wirksamkeit der Alleen als tektonisches Bindeglied erkannt hatte und sie als zu den Bauten zugehörig betrachtete, sie auch vor Göttertempel gestellt. Naturgemäß gab man ihnen den Namen des Herrschers, der sie errichten ließ. Wie sehr man dabei aber noch bestrebt war, die Sphingen in Beziehung zu dem Tempeleigentümer zu setzen, zeigt die Widderallee vor dem Amuntempel in Karnak, wo man durch das Bild des Widders, des heiligen Tieres des Amon, die Verbindung zu dem Gott herstellte. Daß auch die Sphingen dieser Alleen keine Wächter im eigentlichen Sinn bedeuten, braucht nach den früher gemachten Ausführungen wohl nicht weiter erklärt werden (S. 25f. u. 33f.).

Aber nicht nur für solche Alleen wurden die Sphingen verwendet, sondern man stellte sie auch weiterhin als symbolhafte Bilder des Königs an verschiedenen Stellen im Tempel auf³⁵⁹, oder es wurden von jenem meist kleinere Figuren dem Heiligtum gestiftet. So weihte Amosis I. „Sphingen aus Silber“ dem Amon von Karnak³⁶⁰ oder Osorkon dem Harachte eine Sphinx aus Gold und zehn weitere aus Lapislazuli³⁶¹. Auch auf Skarabäen und als Amulett treffen wir die Sphinx immer wieder an bis in die Spätzeit³⁶².

V. DIE GEFLÜGELTE SPHINX, DIE FALKEN- UND WIDDERLÖWEN

Über die Anwendung der Bezeichnung Sphinx bestehen häufig Unklarheiten, so soll hier kurz ein Wort darüber gesagt werden. Für die Ägypter war die Sphinx ein männliches, für die Griechen ein weibliches Wesen mit Menschenkopf bzw. -oberkörper und Löwenleib. Nach der griechischen Terminologie dürfte nur dieses Doppelwesen, und zwar ausschließlich anderer Abarten, den Namen Sphinx führen. Neben ihm mag man die „geflügelte“ Sphinx noch gelten lassen, denn durch die Zutat der Flügel wird ihr eigentlicher Charakter nicht verändert. Anders ist der Fall bei den sogenannten Widder- und Falkensphingen. Scheint bei der Namensbezeichnung der Letzteren noch eine Spur von Berechtigung in dem Umstand zu liegen, daß die Falkensphingen — wie die ägyptische Sphinx überhaupt — auch symbolische Bilder des Königs sind, so ist dieser Gedanke bei den Widdersphingen hinfällig, da sie einen anderen Gott bezeichnen, in dem der König nicht inkorporiert ist. Um Unklarheiten zu vermeiden wird deshalb im folgenden von Falkenlöwen und Widderlöwen die Rede sein. Die vielgestaltigen Dämonen und Fabelwesen meist vorderasiatischer Herkunft haben nichts mit der Sphinx zu tun und gehören alle in den Bereich der Mischwesen.

Die geflügelte Sphinx, über deren Leib ein Paar anliegende Vogelflügel gebreitet sind, wird im allgemeinen stehend oder laufend dargestellt. Sie erscheint fast immer im Relief, an Tempelwänden oder noch beliebter zur Ausschmückung kleinerer Gegenstände wie Streitwagen, Thronessel, Barken und auf zahlreichen Skarabäen, Schmuckstücken und Gefäßen. Sie ist meist ein Abbild des Herrschers oder eines Gottes, in dessen Gestalt der König jeweils auftritt.

Eine Darstellung am Thron Thutmosis' IV. zeigt den König in Löwengestalt mit Menschenkopf, wie er über gefallene Feinde hinwegschreitet und sie zertritt³⁶³. Die Brustmähne fällt, in

³⁵⁹ Vgl. einen Schrein aus der 20. Dyn., in dem eine Sphinx liegt, PETRIE, Tanis I, Taf. 16, 5.

³⁶⁰ Annal. Serv. 4, 27—29.

³⁶¹ NAVILLE, Bubastis I Taf. 51/2.

³⁶² PETRIE, Scarabs and Cylinders Taf. 25, Thutm. I. Nr. 4. Taf. 30, Amenophis II. Nr. 19. Taf. 27, Thutm. III, Nr. 49—51, 53. PETRIE, Amulets Taf. 33, 184a, 185j.

³⁶³ CARTER-NEWBERRY, The Tomb of Thutm. IV. Taf. 6/7; ähnlich an der Innenseite des Streitwagens, ebenda Taf. 12.

zwei gestreifte Lappen geteilt, lang auf die Beine hernieder und ist über den Schultern in einen breiten Perlenumhang umstilisiert; den Rücken bedecken zwei anliegende, buntgefiederte Flügel. Der Schwanz ist in freiem Schwung nach oben gedreht, vielleicht um den leeren Raum über dem Rücken als Gegengewicht zu dem Kopf mit der ausladenden Krone zu füllen (Tafel XV, 5). Auch an Thronlehnen und Kajütenwänden findet die Flügelsphinx gerne Verwendung³⁶⁴. In der Rundplastik kommt sie, stehend oder laufend, nicht vor; eine kleine Fayencefigur mit dem Namen Amenophis' III. hat zwar aufgemalte Flügel, ist aber liegend dargestellt³⁶⁵. Die wenigen Sphingen mit ausgebreiteten, geknickten Flügeln verraten die kretisch-syrische Einflußsphäre³⁶⁶.

Von diesen geflügelten Sphingen sind aber zu unterscheiden die Falkenlöwen und Löwen-greife. Erstere kennen wir von der schönen Brusttafel Sesostri's III., auf der sich zwei Löwen mit Falkenköpfen und anliegenden Flügeln gegenüberstehen³⁶⁷ (Tafel XV, 6). Die kolossalen Falkenlöwen der Alleen vor den nubischen Tempeln zu Gerf Husên und Wadi es-Sebua³⁶⁸ sind ungeflügelt dargestellt. Wahrscheinlich liegt hierzu ursprünglich eine Angleichung der königlichen Sphinx an den Reichsgott Horus vor, indem diese von ihm die Flügel, jener aber von ihr den Löwenleib erhielt. Beide Darstellungen sind in der ersten Zeit Erscheinungsformen des Königs; erst im späten Neuen Reich wird der Falkenlöwe auch zum Symbol eines Gottes und zwar meist des Horus³⁶⁹. So nennt die Beischrift zu den Königsstatuen, die die Falkenlöwen von Wadi es-Sebua vor sich stehen haben, den Herrscher „geliebt vom Horus X.“³⁷⁰. Die enge Verbindung des Gottes Horus mit der Sphinx beweist nicht nur die Tatsache, daß man im Neuen Reich in der Giseh-Sphinx den Gott Harmachis verehrte (s. S. 34), sondern auch die umgekehrte Vorstellung, daß sich Horus in eine Sphinx verwandelte, als er die Feinde des Rê-Harachte niederwarf³⁷¹. Ob in den Kreis dieser Falkenlöwen auch die Reliefs von den Tempelaufgängen der 5. Dynastie gehören, ist wegen ihrer schlechten Erhaltung nicht mehr zu entscheiden³⁷². Das Thema war offensichtlich dasselbe, wie am Thron Thutmosis' IV.³⁷³. Die Reste der Flügel auf dem Löwenleib können auf eine Sphinx wie auf einen Falkenlöwen deuten. Für wahrscheinlicher halte ich die erstere, da die Darstellungen von Falkenlöwen nicht häufig und uns zudem erst aus dem Mittleren Reich erhalten sind.

Eine Gruppe für sich bilden aber neben den Falkenlöwen die Greife. Sie bestehen zwar ebenfalls aus Löwenleib und falkenartigem Kopf, werden aber schon seit der Vorgeschichte durch ein ausgespanntes Flügelpaar gekennzeichnet³⁷⁴. Erst mit dem Beginn der 18. Dynastie werden die Greifenbilder häufiger. Das älteste ist auf der Axt des Kamose, deren liegender Greif sich von den genannten früheren Darstellungen durch einen Kamm oder Federbüschel auf dem Kopf unterscheidet³⁷⁵. Dieser ist allen Greifen des kretisch-syrischen Kreises eigentümlich, weshalb man die Axt auch für kretisch beeinflusst hält, desgleichen die ausgebreiteten, aber geknickten

³⁶⁴ CARTER, Tutenchamun II Taf. 19/20; LD. III 76b, 77c. Beim Transport der Obelisk in Deir el-Bahari sehen wir alle drei Erscheinungsformen des Königs, als Stier, Sphinx und Löwe. NAVILLE VI, Taf. 153; weiter auf Skarabäen, NEWBERRY, Scarabs Taf. 28, 12; PETRIE, Kahun Taf. 10, 74; desgl. auch auf einer späteren Holzschale der Sammlung Sinadino, Alexandrien, Bull. l'Inst. franç. 1, S. 231, Taf. 3, die Flügel sind hier etwas erhoben. Im Großrelief, NAVILLE VI, Taf. 160.

³⁶⁵ LEGRAIN, Statues I Taf. 53; desgl. eine unveröffentlichte Sphinx des Haremhab in Kairo.

³⁶⁶ S. Anm. 352.

³⁶⁷ DE MORGAN, Fouilles à Dahchour 1894, Taf. 19, 1 = Taf. 21.

³⁶⁸ WEIGALL, Report of Antiquities of Lower Nubia (Oxford 1909) Taf. 47, 3/4.

³⁶⁹ Über Horus in Löwengestalt s. auch S. 49f.

³⁷⁰ In Edfu sehen wir einen solchen Falkenlöwen auf einer Schlange liegen; auch mit ihm könnte Horus gemeint sein, der den Bösen überwunden hat. CHASSINAT, Mammisi = Mém. Inst. franç. Caire 16. 1910, Taf. 44/1.

³⁷¹ MARIETTE, Mythe d'Horus, 1870, Taf. 18, 2.

³⁷² BORCHARDT, Sahurê II Taf. 8 = FECHHEIMER, Plastik 121. Ne-user-rê Taf. 8—12, nur die Tatzen sind erhalten und die Leiber der Gefallenen.

³⁷³ Im Ne-user-rê Tempel ist das Thema mindestens siebenmal wiederholt. BORCHARDT schließt aus der Beischrift des Sahurêreliefs „Sopd, Herr der Fremdländer, der die Barbaren niederwirft“, daß der König jedesmal für einen anderen Gott eingetreten sein könnte (Ne-user-rê S. 48f.).

³⁷⁴ CAPART, Prim. Art. Fig. 172; NEWBERRY, Beni Hasan II, Taf. 4, 13.

³⁷⁵ v. BISSING, Theb. Grabfund Taf. 1 E = MÖLLER, Metallkunst Taf. 43.

Flügel. Zahlreiche Darstellungen von kretischen und syrischen Vasen, Rythen und anderen Gegenständen kennzeichnen den so gestalteten Greif als fremdes Importstück³⁷⁶. Er wird in Ägypten immer als Fabeltier betrachtet und symbolisiert nicht den König. Nur der Greif auf der Axt des Kamose bildet hierin eine Ausnahme, denn er wird als „geliebt von Month“ bezeichnet und soll demnach wohl den König darstellen. Wahrscheinlich wurde hier der ägyptische Falkenlöwe mit dem kretisch-syrischen Greifen zusammengeworfen.

Durch die Aufnahme dieses Greifen in die ägyptischen Bildwerke erfuhr auch die geflügelte Sphinx eine weitere Umwandlung. Sie übernahm die erhobenen, geknickten Flügel und bekam einen zu einer steilen Schleife nach oben gebogenen Schwanz³⁷⁷. Haartracht und Kopfschmuck, sowie das syrische Medaillon zeigen, wie stark hier fremde Elemente aufgegriffen wurden. Diese Sphingen, die man gern weiblich darstellte³⁷⁸, scheinen zu den griechischen Flügelsphingen geführt zu haben.

Die Widderlöwen sind nie geflügelt, sie haben nur Löwenleib und Widderkopf; auch stellen sie nicht den König, sondern den Gott Amun dar, dessen heiliges Tier ja der Widder war³⁷⁹.

³⁷⁶ MONTET, Les Reliques de l'Art Syrien 1937, Fig. 150, 154, 155, 166, 167, 172; ob der Greif mehr dem kretischen oder syrischen Zweig der Mittelmeerkulturen im II. Jahrtausend angehört, bedürfte einer eigenen Untersuchung und würde hier zu weit führen.

³⁷⁷ MONTET, a. a. O. Fig. 148, 149 u. 200; MÖLLER, Metallkunst Taf. 21, 2.

³⁷⁸ PETRIE, Tanis I frontispiece 8; Fayencefigur Berlin 13458; an einem Thron Berlin 11487. Vgl. dazu die weibliche Sphinx im Grab Ramses' VI. DARESSY, Ostraca, Cat. gén. 25090 und die Sphinx am Thron des Ahiram auf dessen Sarkophag. MONTET, Byblos et l'Egypte Taf. 131.

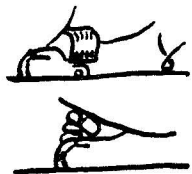
³⁷⁹ Allee Amenophis' III. in Karnak; zwischen den Beinen der Tiere steht eine kleine Figur des Königs, PRISSE, Hist. Atl. II Taf. 26, 2. Widderlöwen Amenophis' III. in Berlin (7262), vom Berg Barkal in Nubien, BREASTED, Gesch. Ägyptens Abb. 111; Berlin 8822 aus der Spätzeit und ein Skarabäus Ramses' II., PETRIE, Illahun Taf. 23, 37.

MERKMALE FÜR DAS NEUE REICH

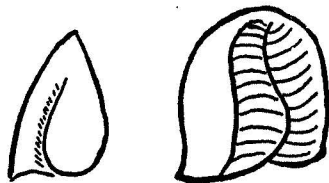


Löwe:

Am Kopf überschneidet eine Linie vom inneren Augenwinkel ausgehend das Jochbein (BUDGE, Eg. Sculpt. Taf. 27).



Vorderpranken manchmal übereinander gelegt, die Hintere über die Vordere. Die innere Hintertatze seitlich gestellt, beide Hintertatzen in gleicher Höhe abschließend (BUDGE, Eg. Sculpt. Taf. 25 u. 27).



Spitze Ohren meist bei Reliefs, abgerundet mit feiner Haarzeichnung bei Sachmetstatuen (nach Löwen im Kairener Museum).

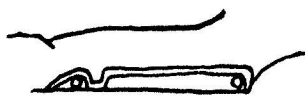
Sphinx:



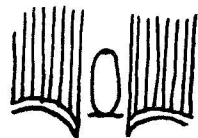
Um den Knorpel am Vorderbein häufig mehrere Linien. Aber kein nach rückwärts laufendes Band mehr, nur die Furche bleibt (LEGRAIN, Statues I Taf. 41).



Am Fußgelenk mehrere Linien oder ein glattes Feld, wie in der 13. Dyn. (v. BISSING, Denkm. Taf. 38A).



Jetzt auch ein Kreis am Ellbogengelenk, um den sich das von vorn kommende Band schlingt (v. BISSING, Denkm. Taf. 38A).



Streifenumhang über den Vorderpranken durch einen Saum abgeschlossen.

DIE SPÄTZEIT

I. RUNDPLASTISCHE LÖWEN

Große Löwenplastiken liegen außer den Nektanebos-Löwen nicht vor, dagegen gibt es eine Reihe kleinerer Figuren verschiedenster Verwendungsart wie Thronlöwen, Wasserspeier und Riegel.

Wie schon im Neuen Reich wird der Thronszitz jetzt häufig von laufenden Löwen getragen, oder seine Seitenlehnen werden durch solche gebildet. Große wirkliche Königsthronen sind uns nicht erhalten, jedoch sehen wir aus saïtischen Kleinbronzen und späten Reliefs, wie sie gestaltet waren³⁸⁰. Der ruhige Ausdruck der Löwenköpfe und die glatte großflächige Behandlung der Oberfläche zeigt auch bei diesen Figuren die starke Anlehnung der Saïtzeit an den Stil des Alten Reichs. Weiter leben auch die Löwenbetten, die wir bis nach Nubien verfolgen können³⁸¹. Desgleichen gehört hierher der bekannte Osirissarkophag, der von AMÉLINEAU in dem sogenannten Osirisgrab in Abydos gefunden wurde³⁸² (Tafel XIV, 4). Die Seiten des Sarges sind in der Art der AR-Opfertische gestaltet, die Löwenköpfe sitzen aber nicht gerade über den doch zu ihnen gehörigen Vorderbeinen, sondern sind etwas nach innen verschoben. Dieses, ein für das Alte Reich ganz undenkbarer Zug, sowie die auf dem Sarkophag liegende Osirisfigur sprechen allein schon gegen die EVERS'sche Ansetzung in die 3. Dynastie³⁸³.

Waren die Saïten bemüht, durch ihr Zurückgreifen auf die hohe Kunst des Alten Reiches die eigene Leere und Ideenlosigkeit zu überbrücken, so nahm die 30. Dynastie noch einmal einen Aufschwung, ehe das Reich endgültig dem griechischen Geiste zum Opfer fiel. Zu welcher Blüte diese letzte einheimische Dynastie die bildende Kunst führte, zeigen die prachtvollen Löwen Nektanebos' I. in Rom (Tafel XI, 3) und Nektanebos' II. in Paris. Die beiden Basaltlöwen im Vatikan sollen auf dem Marsfelde in Rom gefunden worden sein³⁸⁴. Über ihren ursprünglichen Aufstellungsort in Ägypten hat man keine sicheren Angaben³⁸⁵; das Löwenpaar im Louvre stammt vom Serapeum in Memphis³⁸⁶. In prachtvoll ausgewogener Ruhe liegen die Tiere mit übergeschlagenen Vorderpranken auf der Plinthe. Der Kopf ist zur Seite gewandt, so wie bei den Soleb-Löwen Amenophis' III. Und doch ist die Art der Auffassung eine ganz andere. Die Löwen liegen beinahe schläfrig und friedfertig auf der Basis; sie haben den Kopf tiefer auf die Vorderpfoten gesenkt, im Gegensatz zu den Amenophis-Löwen, die aufgereckt und witternd Ausschau halten. Bei diesen Löwen hat man das Gefühl, sie würden sich erst gähnend strecken und dann langsam davontrotten. Diese Auffassung betont noch stärker der griechische Löwe aus Milet, welcher der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts angehört (Tafel XI, 4). Die fast symmetrische Anordnung der Zotteln sowie der „beseelte“ Ausdruck des Gesichts unterscheidet ihn von den ägyptischen Löwen, wenngleich der Körper eine fast ägyptisch anmutende Verein-

³⁸⁰ MOGENSEN, Ny Carlsberg Glyptothèque Taf. 35, A 200; der laufende Löwe A 201 stammt wohl auch von einem Thron. Vgl. dazu ROEDER, Bronzwerke § 85, 29. PERROT-CHIPIEZ I Fig. 487, hier liegen auf einer der Vorderkante des Podestes parallelen Leiste noch zwei kleine Löwen sich gegenüber; vgl. GRESSMANN, Altoriental. Bilder Taf. 37, 84, hier sind es Sphingen. CHASSINAT, Les antiquités ég. de la Collect. FOUQUET 1922, Taf. 7; desgl. Verkaufskatalog FOUQUET Taf. 6, 105 spätsaitisch oder zu Beginn der Perserberrschaft. Im Relief aus Begerauje in Nubien, Berl. 2261. Ausf. Verz. Abb. 74 und JEA 9 Taf. 6, 1, 1.—3. Jahrh. n. Chr.

³⁸¹ JEA 9 Taf. 6, 2.

³⁸² AMÉLINEAU, Tombeau d'Osiris Taf. 3, 9--12 und Taf. 4, 13/14. MASPERO-ROEDER, Führer d. d. äg. Mus. i. Kairo Taf. 37b.

³⁸³ EVERS, Staat II § 627.

³⁸⁴ v. BISSING, Denkm. Taf. 74, ROEDER, Vatikanfestschrift S. 179 ff., Abb. 1—6. SCHARFF, ebenda S. 195. Taf. 1; L. je 1,85 m.

³⁸⁵ BOREUX im Cat. Louvre I S. 169.

³⁸⁶ Cat. Louvre I Taf. 21.

fachung der Formen zeigt³⁸⁷. Den Kopf der Nektanebos-Löwen umgibt die vorn etwas geteilte Gesichtsmähne, unter der jetzt die sehr klein gewordene und fast viereckige Brustmähne hervorsteht, an deren beiden vorderen Ecken noch ein Mähnenstück erscheint, als läge darunter eine dritte Mähne. Die rechte Vorderpfote ist über die linke geschlagen, dadurch wird die Weichenlinie schärfer und in ihrem Anfang stärker gebogen. Die innere Pranke der Hinterbeine ist seitlich gestellt und ragt ein Stück über die äußere hinaus, ein Zug, der erst mit diesen Löwen aufkommt. Die Tatzen haben alles Kantige verloren und sind weich gerundet. Der Schwanz liegt nicht mehr neben den Beinen auf der Bodenfläche, sondern fällt über deren Rand hinunter und liegt auf ihrer Seitenfläche auf einer dafür ausgehauenen Rille auf. Auf der Stirn, über dem inneren Ende des Brauenbogens sehen wir wieder die höckerartigen Verdickungen, die schon an den vorgeschichtlichen Löwen auffielen. Die Form und vor allem die Innenzeichnung der Ohren kann geradezu als Datierungsmerkmal verwendet werden. In der Muschel ist eine richtige Höhlung ausgespart, die nach oben abgegrenzt wird von einem die Haare darstellenden Wulst, während die Innenwand in querliegenden Streifen graviert ist. Dieser Typ ist in der Spätzeit gebräuchlich vom Ende der 26. Dynastie an³⁸⁸, soweit diese sich nicht an die Vorbilder des Alten Reichs hält. Der Löwe Vatikan Nr. 16 hält in der linken Vordertatze das Q-Zeichen, das bei Nr. 18 fehlt, sonst sind beide als Gegenstücke gearbeitet. Die Geradvorstelligkeit, die bei den Soleb-Löwen schon nicht mehr ganz durchgeführt wurde, ist hier in der Biegung des Körpers weiter gelockert, ohne aber ganz aufgehoben zu sein. Der allgemeine Eindruck ist noch so stark von ägyptischem Geist bestimmt, daß man diese Löwen für von griechischem Einfluß unberührt halten wird³⁸⁹. In ihre nächste Nähe gehören auch die beiden Kalksteinlöwen des Louvre, die vor dem Pylon Nektanebos' II. im Serapeum gestanden haben³⁹⁰. Die Linienführung ist bei ihnen gröber und nicht so geschmeidig. Der Sockel mit der Inschrift soll nicht zugehörig und deshalb in der Neuauftellung entfernt worden sein. Ziemlich bestoßen und künstlerisch nicht gleichwertig ist ein kleiner Löwe in Turin³⁹¹. Die linke untergeschlagene Vordertatze liegt nicht rechtwinklig sondern diagonal auf der Bodenplatte. Da die Pranke aber umgeschlagen ist, kann sie das Tier gar nicht ganz rechtwinklig abbiegen, und man muß deswegen die Diagonalstellung nicht unbedingt für griechisch beeinflusst halten. Möglich allerdings ist, daß das Umschlagen der Pfote, das ja schon auf dem Alabastergefäß Tutenchamuns vorkommt³⁹², auf fremde Einflüsse zurückgeht. Wie SCHARFF schon ausspricht und an verschiedenen Beispielen deutlich macht³⁹³, greift die 30. Dynastie auf die Blütezeit des Neuen Reichs unter Thutmosis III. — Amenophis III. zurück, wovon die Nektanebos-Löwen ein deutliches Zeugnis ablegen. Gerade die Haltung mit den übergeschlagenen Tatzen muß in der 30. Dynastie sehr beliebt gewesen sein, da sie auch verschiedene kleinere Löwenfiguren aufweisen³⁹⁴.

Als Dekoration von Schalen finden wir diese Löwen in noch freierer Haltung auf dem Rand liegend, sie werden kaum viel später als die Nektanebos-Löwen sein³⁹⁵.

Wir sahen die Verschiedenheit der Stilrichtungen in der 26. und 30. Dynastie, das Zurück-

³⁸⁷ Amtl. Berl. Ber. 1927, H. 3, S. 61. Vgl. dazu ein Siegel, PERROT-CHIPIEZ IX Fig. 17.

³⁸⁸ Prop. Kg. II³ S. 436, 2.

³⁸⁹ So auch v. BISSING im Text zu Taf. 74 und ROEDER, a. a. O. S. 182. Dieselbe Lage zeigen kleine goldene Löwenfigürchen aus dem Goldschatz einer Königin von Meroë. SCHÄFER, Mitt. Äg. Samml. Berlin I Taf. 30, 246a/b, 247a/b.

³⁹⁰ BOREUX, Cat. Louvre I Taf. 21, AF 2962. Die untergeschlagene Tatze liegt auf dem Rücken und weist mit den Krallen nach oben, wie es schon der Löwe auf der Salbbüchse Tutenchamuns zeigte. STEINDORFF, Äg. Kunst 273, AF 2963. L. 1 m 24. o. Abb. ähnlich AF 2964.

³⁹¹ ROEDER, a. a. O. S. 186/7 Abb. 7/8.

³⁹² Anm. 249.

³⁹³ Vatikanfestschrift, S. 199.

³⁹⁴ MOGENSEN, Ny Carlsberg Glyptothèque Taf. 54, A 400. PERDRIZET, Mon. Piot 1921/22 Taf. 24, 2; weitere: Berlin 8916, 8917, 8985, 8996, 2592 u. 20023. Vgl. dazu zwei Bildhauerlehrstücke in Brüssel, Département Egyptien, Album, 1934 Taf. 50, E 6746 (im Text fälschlich E 67161) und E 6747. Ebenso ein palästinensisches Siegel, GALLING, Zeitschr. d. dtsh. Palästinavereins Jhg. 1941, Taf. 5, 25.

³⁹⁵ Berlin 22884; SCHARFF, a. a. O. S. 198 Abb. 5. Vgl. zwei Schalen der ehemaligen Samml. FOUQUET, Verkaufskatalog Taf. 1, 103 u. 102, von denen die letztere griechisch beeinflusst sein wird. Weitere: WALLIS, Mac Gregor Coll. Fig. 182/3; FRÖHNER, Coll. Gréau, Emaillerie Taf. 296, 14.

greifen auf das Alte Reich bzw. auf die Blütezeit des Neuen Reichs. Dazwischen hinein, also in die Zeit der ausgehenden 26.—29. Dynastie, gehören nun noch einige Löwenfiguren, die ein selbständigeres Kunstschaffen verraten. Als erstes ist die schöne Plastik eines Löwen in Wien zu nennen, der ein Rind angefallen hat³⁹⁶. Der dunkelgrüne Stein, sowie die glatte und hochpolierte Oberfläche verweisen das Stück noch in die Saitenzeit. Die Ohrenform ist bereits nach dem neuen Typ gestaltet, wie überhaupt die ganze Gruppe keinerlei Anlehnung an ältere Vorbilder zeigt. Hierhin gehören auch die laufenden Löwen in Kopenhagen und Bologna³⁹⁷ und die liegenden Löwen von Leontopolis³⁹⁸. Sie haben auf dem Oberarm eine gravierte gebogene Linie, die manchmal die Form eines Spielkegels annehmen kann. Sie ist eine Stilisierung der dort befindlichen und sonst in plastischer Rundung angegebenen Muskelpartie und tritt in dieser ausgesprochenen Art erst von der 26. Dynastie an auf.

Eine Gruppe aufrecht stehender oder aufrecht sitzender Löwen aus Leontopolis, die ein Gefäß vor sich halten und den Kopf zur Seite wenden, führt uns ebenfalls in die Perserzeit (Tafel XVI, 2). Das Bemerkenswerte an ihnen ist, daß an den Löwenkörpern Einlagen in roter und blauer Farbe angebracht waren³⁹⁹. Die Form und der Anbringungsort der Einlagen ist bei allen Stücken gleich: auf der Schulter ein rundes, nach unten spitz zulaufendes Gebilde in der Art eines Wassertropfens, darunter, oft daran anstoßend, ein Kreis, so daß beide Einlagen zusammen einer liegenden 8 gleichen. Auf dem Oberschenkel wiederum ein Kreis, dahinter zwei gebogene Linien, auch die Wiedergabe der Rippen ist in dieser Form vorgenommen. Die Einlagetechnik als solche war den Ägyptern bekannt und besonders unter Ramses III. in Medinet Habu verwendet worden, unägyptisch ist aber ihre Verwendung an Tierkörpern. Hier kann ein Muster weiterhelfen, das in Form einer Glockenblume auf dem Unterarm der Löwen erscheint. Dieses findet sich schon in Vorderasien zu Beginn des I. Jahrtausends bei dem Löwen des Jagdreliefs Assurnasirpals⁴⁰⁰ (Tafel XIV, 2). Dort handelt es sich um zwei Muskelbänder, die an der Innenseite des linken Löwen Vorderbeines ganz deutlich als solche erkennbar sind, während sie an der Außenseite des rechten Vorderbeins mehr in der Art unserer Löwenvasen stilisiert sind⁴⁰¹. So auch an einem rundplastischen Löwen aus Byblos⁴⁰², bei dem die Muskelzeichnung zu demselben Ornament mißdeutet wurde, und der auch die anderen Ornamente in Gravierung wiedergibt (Tafel XVI, 5). Er ist zwar von der Art der Nektanebos-Löwen, macht aber schon durch die breite Partie der Barthaare zwischen Nase und Maul einen fremdartigen Eindruck. An diesem Löwen trifft man am Oberschenkel ein weiteres Ornament in Form einer Rübe, das auf einem achämenidischen Bronzelöwen aus Susa wiederkehrt⁴⁰³, der dazu noch den Wassertropfen und Kreis an Schulter und Oberarm hat. Damit kann man diese Muster der persischen Kunst zuschreiben, die ihrerseits nur das Blütenmuster von den Assyriern übernommen zu haben scheint. Der Byblos-Löwe ist demnach auch ein persisch beeinflusstes Stück, was schon seine Herkunft wahrscheinlich macht, und dürfte in die frühe Ptolemäerzeit zu datieren sein.

Da nach v. BISSING auch die Gefäßform unserer Löwenvasen den ägyptischen Alabastra der saïtisch-persischen Zeit entspricht, erhebt sich auch hier keine Schwierigkeit. PERDRIZET glaubt in den aufgerichteten Löwen griechische Art zu verspüren und will sie deshalb in das 2. Jahrhundert setzen. Andererseits ist diese Haltung weit typischer für die spätassyrischen und persischen Löwen, denen von unseren Figuren die Löwin Fouquet Nr. 99 am nächsten steht. So

³⁹⁶ Prop. Kg. II³ S. 436, 2.

³⁹⁷ MOGENSEN, Ny Carlsberg Glyptothèque Taf. 54; MASPERO, Gesch. d. Äg. Kunst. Abb. 497, L. 0,30 m, H. 0,12 m; desgl. die Bronzelöwen v. Leontopolis, CHASSINAT, Les Antiquités ég. de la coll. FOUQUET, Taf. 4, 1—2; PERDRIZET, Mon. Piot 1921/22, S. 373 Fig. 8 u. S. 375 Fig. 9.

³⁹⁸ PERDRIZET, a. a. O. Taf. 24, 1—4; desgl. MOGENSEN, a. a. O. Taf. 54, A 398 u. A 402.

³⁹⁹ FOUQUET, Verkaufskatalog Taf. 5, Nr. 100 u. 99 = CHASSINAT, Les Antiquités ég. Taf. 2/1; vgl. v. BISSING, ÄZ 69 S. 98 ff. Eine fast gleiche Figur, Berlin 8979 = Burlington Fine Arts Club, Art of ancient Egypt, 1895, Taf. 3. Ein Stück der Sammlung v. BISSING (jetzt im Haag) ist ähnlich wie FOUQUET Nr. 100, ÄZ 69 S. 98 Abb. 1 aus Stein.

⁴⁰⁰ GRESSMANN, Altorient. Bilder zum alten Testament Taf. 52, 119.

⁴⁰¹ Dieselbe Zeichnung auch an den Oberschenkeln der Pferde.

⁴⁰² PERROT-CHIPIEZ III, Fig. 310, Louvre, schwarzer Granit.

⁴⁰³ Prop. Kg. II³, S. 584.

werden die Löwenvasen in der Zeit der persischen Herrschaft in Ägypten entstanden sein und man muß für sie nicht unbedingt griechische Beeinflussung annehmen.

Aus demselben Fund in Leontopolis stammen auch Möbelfüße, die aus vier Löwenprotomen gebildet sind⁴⁰⁴. Sie haben lang herabfallende Brustmähnen, die aber unten nicht gerade abgeschnitten, sondern zu einer Spitze abgeschrägt sind. Vom gleichen Typus ist ein kleiner Kalksteinlöwe in Brüssel, der aufrecht auf den Hinterbeinen sitzt wie der Sethos-Löwe von Elkab, und von CAPART in das Alte Reich datiert wird⁴⁰⁵ (Tafel XVI, 3). Das ist sicher nicht richtig, denn die stark abgerundeten Vordertatzen, die Auflösung der Gesichtsmähne in breite, stumpf endigende Strähnen und schließlich die Ohrmuschel mit dem breiten, plastischen Haarwulst sprechen ganz eindeutig für die Spätzeit. Die ausgesprochene Ornamentform des Oberarmmuskels verweist das Stück in die Zeit nach der Perserherrschaft; es ist noch von rein ägyptischem Geist erfüllt, und man wird schwerlich griechische Züge in ihm entdecken können.

Das Gegenstück zu diesem ist ein großer Kalksteinlöwe in Kairo, der aber durch das weit aufgesperrte Maul und die breite Partie der Barthaare ein etwas fremdartiges Aussehen erhält⁴⁰⁶ (Tafel XVI, 1). Trotzdem wird man ihn in die Nähe des Brüsseler Löwen stellen können, wohin auch das Muskelornament auf dem Oberarm deutet. Bei dem letzteren sehen wir noch einmal ein Aufflackern gut ägyptischen Kunstgeistes, während in dem Kairener sich fremde Strömungen bemerkbar machen⁴⁰⁷.

Mit der 30. Dynastie fand die ägyptische Kunst ihr Ende. Trotz einzelner sehr guter und völlig ägyptischer Arbeiten aus der Ptolemäerzeit verursachte das stark eindringende Griechentum bei der Mehrzahl der Werke einen Mischstil, der deutlich zeigt, wie wenig Griechisches sich mit Ägyptischem verbinden konnte, — die äußere Form wurde mehr oder minder gewahrt, der innere Gehalt aber ist von einem Geist, der, da er jener aufgepfropft wurde und sie nicht aus sich heraus gestaltet hatte, ihr auch ein zwiespältiges und unharmonisches Aussehen verlieh. So haben wir in einem Löwenvorderteil mit langzottiger Mähne und einer runden Öse ein sicher schon griechisch beeinflusstes Gewicht, wie auch ein kleiner Löwe aus Kom Ombo mit denselben langen Zotteln nach dieser Richtung weist⁴⁰⁸. Auch ein liegender Löwe aus Leontopolis zeigt, mit den anderen dort gefundenen gleichartigen Stücken verglichen, deutlich griechischen Einfluß⁴⁰⁹. Ein kleiner Löwe mit dicken, ganz plastischen Zotteln gehört, wie zwei Terrakotten in Berlin, vermutlich der römischen Epoche an⁴¹⁰.

Die löwengestaltigen Wasserspeier der Ptolemäerzeit weichen von dem seit dem Alten Reich bekannten Typus nicht ab. Die Bodenplatte der Wasserspeier von Dendera⁴¹¹ sind je mit zwei auf Postamenten liegenden Löwen im Relief verziert; sie haben den Streifenumhang der Sphinx, aber richtige Löwenköpfe. Mit dem „Untersatz“ der Giseh-Sphinx haben diese Postamente gar nichts zu tun. Es scheint nämlich unter den Ptolemäern üblich geworden zu sein, Löwen und Sphingen dergestalt zu erhöhen, und aus Abbildungen sehen wir weiter, daß man sie auch über den Türsturz von Tempeleingängen legte⁴¹². Ein Wasserspeier aus

⁴⁰⁴ PERDRIZET, a. a. O. S. 377, Fig. 11, im Louvre; ein Bronzekessel ebendort S. 379 Fig. 12 hat normale Löwenbeine, v. BISSING, *ÄZ* 69 S. 99 Abb. 3/4.

⁴⁰⁵ CAPART, Documents I Taf. 96/7. H. 27 cm.

⁴⁰⁶ MASPERO, *Gesch. d. äg. Kunst* Abb. 499.

⁴⁰⁷ Man vergleiche dazu einen kleinen Fayencelöwen Psammetich's I., der ebenfalls das Maul drohend geöffnet hat. LORTET-GAILLARD, *La faune momifiée*, 5^{me} Sér. in *Arch. du Mus. d'Hist. Nat. de Lyon* 10, S. 252, Fig. 184. Zu dem Löwen in Kairo gehört wahrscheinlich auch ein Löwenrhython im Louvre, *ÄZ* 69, S. 102, Abb. 6 = WALLIS, *Mac Gregor Coll.* S. 43, Fig. 93.

⁴⁰⁸ PERDRIZET, *Mon. Piot.* 1921/22 S. 384, Fig. 13/4; vgl. dazu die Bronzelöwengewichte aus Nimrud und Susa, *Prop. Kg. II* S. 584. MASPERO, *Gesch. d. äg. Kunst* Abb. 500.

⁴⁰⁹ PERDRIZET, a. a. O. Taf. 24, 3. Ein anderer Löwe mit seltsamer Schwanzform diene vielleicht als Gefäßhenkel, *ÄZ* 69, S. 102 Abb. 5.

⁴¹⁰ PERDRIZET a. a. O. S. 370, Fig. 6; WEBER, *Terrakotten* Taf. 38, 432/3. Die kleine Bronze eines Löwen mit Stern, PERDRIZET a. a. O. S. 385, Fig. 15 scheint noch in die Ptolemäerzeit zu gehören.

⁴¹¹ JÉQUIER, *Templ. Ptolém. et Rom.* Taf. 57/8.

⁴¹² PERDRIZET a. a. O. S. 372 Fig. 7 u. S. 376 Fig. 10; ERMAN, *Religion* Abb. 68; *Mitt. Inst. Kairo* 1940, S. 65 Abb. 1. Vgl. dazu die Prozessionsstraße in Medinet Madi, wo Löwen auf einer Hofummauerung liegen. VOGLIANO, *I^o Rapporto degli scavi di Medinet Maadi*, Mailand 1936, Taf. 1/2.

Kom Ombo bietet insofern eine Merkwürdigkeit, als neben der Wasserrinne nur eine Pranke ausgearbeitet ist⁴¹³.

Zum Schluß seien noch die Bildhauermodelle und Musterstücke erwähnt, von denen wir eine große Anzahl aus der Spätzeit besitzen⁴¹⁴. Aus dem Mittleren Reich sind bis jetzt keine gefunden, im Neuen Reich kennen wir sie aus der Amarna-Werkstatt⁴¹⁵. Dem normalen vor- und frühptolemäischen Typ entsprechen Köpfe, wie sie EDGAR in seinen *Sculptors' Studies* abgebildet hat⁴¹⁶. Einige Platten zeigen Studien für die Behandlung der Ohren, andere bringen laufende Löwen in verschiedenen Ausarbeitungsstadien⁴¹⁷ (Tafel XVI, 6). Ein erst halbseitig fertiger Löwenkopf gehört in die Nähe des kleinen griechisch beeinflussten Kom Ombo-Löwen⁴¹⁸, während der Löwe auf Taf. 29⁴¹⁹ eher persische Einschläge zeigt. Die unfertigen Stücke auf Taf. 7 haben vielleicht als Modelle gedient⁴²⁰. Zum Teil sind diese Figuren mit einem Koordinatensystem überzogen, nach dem der Künstler oder Schüler gearbeitet hat. Eines der interessantesten Lehrstücke befindet sich in Berlin⁴²¹. Auf einem Relief sitzt ein Löwe mit aufgestemmtten Vorderbeinen am Boden, dreht Kopf und Oberkörper stark zurück, um sich bequemer zwischen den in die Höhe gedrehten Hinterbeinen lecken zu können. Diese Darstellung ist einmalig und kann auch nicht, wie WOLFF es versucht, mit dem auf dem Rücken liegenden verendenden Löwen der Tutenchamun-Truhe verglichen werden. So frei jener Künstler auch gearbeitet hat, eine solche Körperverschwendung wie auf dem Lehrstück würde er nicht gewagt haben. Obwohl gerade die für die Spätzeit typische Ohrenzeichnung an diesem Stück fehlt, weisen die rundlichen Pfoten und die Muskelzeichnung der Beine auf die Zeit nach der 26. Dynastie. Man könnte sich den Löwen unter persischem oder zur Zeit der Ptolemäer unter griechischem Einfluß entstanden denken.

Ein Lehrstück oder Modell dürfte auch eine kleine Gruppe aus Kalkstein, jetzt im Louvre, gewesen sein⁴²². Diese mit ihrem Löwenkind spielende Löwin ist die einzige mir bekannte Löwengruppe überhaupt. Boreux datiert sie mit viel Wahrscheinlichkeit in die säitisch-persische Epoche.

II. LÖWENRIEGEL

Die Sitte, Tore mit löwengestaltigen Riegeln zu verschließen, scheint erst in der Spätzeit aufgekommen zu sein⁴²³. Die ältesten Riegel dieser Art haben wir aus der 26. Dynastie, von denen das Berliner Museum ein sehr schönes Stück besitzt⁴²⁴ (Tafel XVI, 4). Die Schließvorrichtung ist kurz folgende: in das Mauerstück neben dem Türpfosten ist ein Balken hineingeschoben, der an einer Kette hervorgezogen werden kann, um so das Aufgehen der Türe nach vorn zu verhindern. Das Loch in der Mauer, in dem der Balken verschwindet, war bei dem Berliner Stück durch eine Torfassade verziert, auf der oben zwei kleine Löwen sich gegenüber lagen. (Heute ist nur noch einer vorhanden.) Der vierkantige Balken zeigt an den Längsseiten den Löwen in stark vertieftem Relief, an der Vorderseite sind Kopf und Vorderbeine plastisch herausgearbeitet. Ein ganz ähnliches Stück haben wir in dem Riegel des Apries von Horbet, zwischen

⁴¹³ *Journ. d'Entrée* 20/6, 22/12, Kairo. Ausstellungs.-Nr. 1202, Abb. im *Bull. l'inst. franç.* 1937, Taf. 5. PETRIE, Koptos S. 22 erwähnt einen weiteren Wasserspeier im South Kensington Mus.

⁴¹⁴ Über das Werkverfahren äg. Bildhauer hat ausführlich Anthes gehandelt in *Mitt. Inst. Kairo* 10, S. 79.

⁴¹⁵ Vgl. einen in das Maul getroffenen Löwen, *Amtl. Berl. Ber.* 1907 S. 10. Die von CAPART in Deir el-Bahari gefundene Scherbe scheint der 18. Dynastie anzugehören, *Recueil de Monum.* Taf. 69 (hier Taf. XI, 7).

⁴¹⁶ Taf. 42, 33 484/5.

⁴¹⁷ Taf. 38, 33 421—24; Taf. 43, 33 491; Taf. 30, 33 430 und das sehr schöne Stück 33 431. Vgl. dazu die feinere Arbeitsweise eines anderen Künstlers, die an die Hochblüte des Neuen Reichs erinnert, Taf. 29, 33 432. Siehe auch v. BISSING, *Denkm. Text zu Taf.* 125a.

⁴¹⁸ Taf. 20, 33 391; s. S. 131, Anm. 408. 33 392 wird noch später, vielleicht schon römisch sein.

⁴¹⁹ *Cat. gén.* 33 433.

⁴²⁰ *Cat. gén.* 33 324/5. So auch zwei Löwen in Brüssel, *Département Egyptien*, Album 1934, Taf. 50, E 6746 u. E 6747.




⁴²¹ 23 007. M. WOLFF, *ÄZ* 74 S. 113 ff. m. Abb., hat darüber eingehend gehandelt.

⁴²² *Bull. des Musées de France* 10^e Année, Nr. 1, 1938, S. 16 Fig. 5.

⁴²³ Über Türriegel s. KOENIGSBERGER, *Die Konstruktion der äg. Tür*, *Ägyptol. Forsch.* H. 2 (1936). Dort werden S. 53 ff. die Riegel nach der technischen Seite hin besprochen.

⁴²⁴ 15 424. KOENIGSBERGER a. a. O. Taf. 8. HERMANN, *Vatikanfestschrift* 1941 Abb. 3.

dessen Vorderpranken die Kette zum Herausziehen des Balkens noch vorhanden ist⁴²⁵. Das Kairener Museum besitzt im ganzen 8 solcher Riegel, fünf aus Bronze, zwei aus Holz und einen aus Stein⁴²⁶. Ein wahrscheinlich späterer Riegel aus Mitrahine gehört der Art nach zu den vorigen⁴²⁷. Hier ist die Kette noch in voller Länge erhalten und wird durch eine in Bronze gearbeitete *ib* (Herz)-Hieroglyphe beschlossen. Die Vorderpfoten sind etwas verkümmert und reichen in der Länge kaum mehr über den Löwenkopf hinaus. Vom gleichen Typ ist ein Holzriegel aus Gurob im Faiyum⁴²⁸. Beide sind vermutlich in die frühe Ptolemäerzeit zu setzen, während ein zweiter Holzriegel aus Charabat Batn Atrib eher römisch sein könnte⁴²⁹. Bei einem Bronzeriegel unbekannter Herkunft ist nur noch die Stirnseite als Löwengesicht ausgearbeitet, der Löwenleib ist in dem Balken verschwunden⁴³⁰.

Diese Riegel, die ja zum Zweck des Absperrens angebracht werden, sind mit dem Wort für „abwehren“ = *šm* zusammenzubringen, das seit der 18. Dynastie mit dem Deutzeichen des Löwen geschrieben wird (s. S. 25). Das gewöhnliche Wort für Riegel *k3r.t*  u. ä. wird zu dieser Zeit noch mit dem Holzstück determiniert; erst in der Spätzeit tritt der Löwe an seine Stelle⁴³¹. Das Wort *hkn*  , das Löwenriegel bedeutet, ist erst griechisch belegt⁴³². Damit haben wir einen weiteren Beweis für die späte Erfindung dieser Riegel, desgleichen, daß der Löwe erst nach dem Neuen Reich die magische Bedeutung der Abwehr bekam⁴³³.

III. DIE SPHINX

Die Sphingen der Spätzeit führen die Tradition des normalen Typus unverändert fort. Die 25. Dynastie schuf die bereits erwähnte Sphinx der Priesterfürstin Schepenupet⁴³⁴. Weich, geschmeidig und sehr elegant liegt der schlanke Körper auf der Plinthe und wirkt vielleicht deswegen so stark, weil man alle Einzelheiten außer Acht lassend sich auf die große Linie und die Wirkung der glatten Fläche beschränkte⁴³⁵. Die Sphinx des Amasis aus der 26. Dynastie ist vom guten Stil des späteren Neuen Reichs⁴³⁶. Der Körper ist weich, fast etwas schwammig, die Weichenlinie in ihrem hinteren Ende scharf und hoch hinaufgezogen, die erhaltenen Hintertatzen sind stark abgerundet. Der Zacken des Umhangs ist aus der Mitte der Schulterrundung weit nach vorn verschoben worden und hält sich von nun an, wenn er überhaupt angegeben wird, an dieser Stelle⁴³⁷. Eine sehr beschädigte Sphinx des Apries, des Vorgängers des Amasis, zeigt dieselbe Art⁴³⁸. Im Louvre befindet sich eine Sphinx aus schwarzem Basalt, die nach der Inschrift dem König Akoris aus der 29. Dynastie zugewiesen werden kann⁴³⁹. Sie gehört eng zu-

⁴²⁵ MASPERO, Guide Musée Caire 1912, fig. 117 = PILLET, Annal. Serv. 24 S. 187 Fig. 1 = BORCHARDT, Kunstwerke aus dem äg. Mus. in Kairo, Taf. 48.

⁴²⁶ PILLET a. a. O. S. 191 ff.

⁴²⁷ DARESSY, Annal. Serv. 6 S. 236/7; PILLET a. a. O. Fig. 3.

⁴²⁸ PILLET a. a. O. Fig. 6.

⁴²⁹ PILLET a. a. O. Fig. 5. DARESSY, Annal. Serv. 6 Taf. 1.

⁴³⁰ PILLET a. a. O. Fig. 4; weitere Riegel aus Bronze, Kairo Journ. d'Entrée 49069. Brit. Mus. 16038, Guide to the IVth, Vth and VIth Eg. Rooms, S. 273. Ein ptolem. Steinriegel in Kairo, JÉQUIER, Templ. Memph. et Théb. Taf. 9, 4.

⁴³¹ BRUGSCH, ÄZ. 1, S. 41; DÜMICHEN, Hist. Inschr. II, 56.

⁴³² WB III, 180.

⁴³³ Auch wenn der Löwe über einer Tür liegend erscheint, soll er wohl die Stelle des Riegels vertreten, HERMANN, Vatikanfestschrift S. 96 Abb. 4. Dagegen hat er sicher nicht die Bedeutung und den Zweck eines „Hemmschuhs“ an einer Harfe im Grab des Ptahhotep, wie HERMANN Anm. 16 annimmt, sondern ist dort als reine Verzierung aufzufassen. Denn Darstellungen auf Skarabäen, die ihn mit dem Udjat-Auge zusammen zeigen und ihn so als abwehrkräftig kennzeichnen, treten nicht vor der Spätzeit auf. NEWBERRY, Scarabs Taf. 42, 17.

⁴³⁴ SCHARFF, Hdb. Taf. 109, 4.

⁴³⁵ Vom gleichen Typ ist eine weniger gute Kalksteinsphinx, ebenfalls mit dem Namen einer Schepenupet. LEGRAIN, Statues III Taf. 9, 42 201.

⁴³⁶ MARUCCHI, Le sfinge del re Amasi Taf. 1/2; PETRIE, History of Egypt III S. 354 Fig. 146.

⁴³⁷ Vgl. ein Sphinxvorderteil des Siamon, bei dem der Zacken auch vorne zu sitzen scheint. BORCHARDT, Statuen IV, Taf. 169, 1200.

⁴³⁸ BORCHARDT a. a. O. III, Taf. 138, 748.

⁴³⁹ v. BISSING, Denkm. Taf. 70. L. 1,50 m; H. 0,80 m.

sammen mit zwei Münchener Sphingen, Glyptothek Nr. 23 (Taf. XV, 4) und Nr. 24 und einer Sphinx Nektanebos' II. im Louvre⁴⁴⁰. Gemeinsam ist ihnen die Zeichnung des langgestreckten Muskelbandes der Vordertatzen und des Gelenkmuskels, sowie die ziemlich spitz zulaufende Kniepartie⁴⁴¹. Das Loch in der Brust der Akorissphinx rührt von einer späteren Verwendung an einer Fontäne der Villa Borghese her⁴⁴². Hier schließt sich noch eine ganze Reihe kleinerer Sphingen von verschiedenen Fundorten an, wie überhaupt das überlebensgroße Format in der Spätzeit aufgegeben wurde⁴⁴³. Aus der Ptolemäer- und griechisch-römischen Zeit sind zahlreiche Sphingen in mehreren Museen erhalten, von kleinen Ausmaßen und durchschnittlicher Arbeit⁴⁴⁴. Zu welchen Formen der alexandrinische Mischstil führte, zeigt eine Sphinx vom Serapeum, die die Vordertatzen genau vor der Brust lässig übereinanderschlägt⁴⁴⁵. Die Granitsphingen des Vatikans gehören noch der ptolemäischen Epoche an⁴⁴⁶, dagegen sind die sich gleichfalls dort befindlichen Marmorsphingen ganz freie Schöpfungen in römischem Stil, wobei das Kopftuch die einzige Reminiszenz an Ägypten ist⁴⁴⁷.

Wir sehen, daß bis in die römische Zeit hinein die Sphinx das Abbild eines Königs oder Gottes bleibt. Und wenn wir einmal, in der 26. Dynastie, die Sphinx wirklich als Grabwächter aufgefaßt finden⁴⁴⁸, so bleibt das ein vereinzelter Fall, der aber immerhin verständlich ist in einer Zeit, in der auch die ersten „abwehrenden“ Löwenriegel erscheinen. Da Löwe und Sphinx untereinander in enger Beziehung stehen, ist es erklärlich, wenn die damals neu entdeckte Abwehrkraft des Löwen auch einmal auf die Sphinx übertragen wurde. Im übrigen wurden Sphingen wie Löwen in mannigfaltiger Weise verwertet und treten in verschiedenen Formen natürlich auch auf Skarabäen und Schmuckstücken sowie als Amulette auf⁴⁴⁹.

Über die Herstellungsart der Sphingen geben uns in interessanter Weise ein vermutlich aus der Perserzeit stammendes Lehrstück und ein ptolemäischer Zeichenentwurf Kunde⁴⁵⁰. Die Spätzeit verwandte zur genauen Übertragung der Maße von dem Modell auf das Bildwerk quadratische Liniennetze und Aufrißzeichnungen in weit größerem Umfang, als das etwa im Neuen Reich üblich war. Nach ANTHES⁴⁵¹, der die Frage in allen Einzelheiten untersuchte, zeigt ein Vergleich mit dem Werkverfahren in Amarna eine „spürbare, ängstliche Anklammerung an vorgezeichnete Maße“. Daraus läßt sich zum Teil auch die Hohlheit und Leere so vieler spätzeitlicher Figuren erklären, deren äußere Form zwar oft untadelig, deren inneres Leben aber erstarrt ist.

Die griechische Welt übernahm die Sphinx vermutlich von den Ägyptern. Auf den griechischen Vasen des 7. Jahrhunderts erscheint sie nur ornamental, aber immer weiblich, als Fabelwesen. Später fand sie rein sepulchrale Verwendung, bis sie als Akroterfigur schließlich in der Sphinx von Aegina⁴⁵² ihre klassische Formung erhielt. Im Gegensatz zu Ägypten war sie aber für die Griechen nur ein Fabeltier und ein Dämonen und Böses abwehrendes Wesen.

⁴⁴⁰ Louvre A 29. BORCHARDT, Statuen III Taf. 121; 661 bildet eine andere Sphinx desselben Königs ab.

⁴⁴¹ Merkwürdig ist bei München Nr. 23 die Angabe der Rippen durch ansteigend breiter werdende Bögen. v. BISSING a. a. O. Abb. im Text zu Taf. 70.

⁴⁴² Vgl. das Gegenstück Louvre A 26 auch von dort.

⁴⁴³ z. B. BORCHARDT, Statuen IV Taf. 165, 1166; Taf. 168, 1193; III Taf. 123, 675; Taf. 128, 698; Taf. 129, 699. B. Metr. Mus. Sect. II, März 1931, Abb. 7, schreitende Sphinx der 30. Dyn.

⁴⁴⁴ z. B. BORCHARDT, Statuen III Taf. 126, 685; IV, Taf. 165, 1175. PETRIE, Tanis I, Taf. 15, 4. Die beiden Granitsphingen vor der Pompejussäule sind wohl römischen Ursprungs, BRECCIA, Guide Alexandria S. 117 Fig. 49.

⁴⁴⁵ BRECCIA, a. a. O. S. 142 Fig. 56; vgl. auch einige Terrakotten, WEBER, Terrakotten, Taf. 37 Nr. 418—20. MOGENSEN, Ny Carlsberg Glyptothèque Taf. 54, A 403 und 404. Letztere zeigt rein ägyptische Tradition.

⁴⁴⁶ MARUCCHI, Museo Egizio Nr. 41, 43, 59, 60.

⁴⁴⁷ MARUCCHI, a. a. O. Nr. 50; v. BISSING, Denkm. Abb. im Text zu Taf. 70. Über das Nachleben der ägyptischen Sphinx- und Löwenbilder in der abendländischen Kunst, s. EVERS, ÄZ 67, S. 31 ff.; BERNHEIMER, Roman. Tierplastik, 1931.

⁴⁴⁸ v. BERGMANN ÄZ. 18, S. 50.

⁴⁴⁹ Löwe und Sonnenscheibe wurde eine übliche Verbindung nach Psammetich I., PETRIE, Scarabs Taf. 55, 4. NEWBERRY, Scarabs Taf. 37, 29; Taf. 38, 11. VERNIER, La bijouterie et la joaillerie égypt. in Mém. Inst. franç. Caire 2, 1907, Taf. 4. PETRIE, Amulets Taf. 38, Nr. 219, f, g, h; Taf. 33, Nr. 185j, k, l, m.

⁴⁵⁰ SCHÄFER VÄK³ Taf. 41 und BORCHARDT, Amtl. Berl. Ber. 1918, S. 106 Nr. 5.

⁴⁵¹ ANTHES, Werkverfahren S. 92 ff., Mitt. Inst. Kairo 10 (1941).

⁴⁵² Münch. Jahrb. I, 1906, S. 1 ff.

MERKMALE FÜR DIE SPÄTZEIT

Löwe:



Tatzen stark gerundet. Hintere Vorderpfote manchmal umgeschlagen, die vordere darübergelegt (BOREUX, Cat. Louvre I Taf. 21. Zuerst belegt bei dem Salbgefäß Tutenchamuns, CARTER, Tutenchamun II Taf. 50/1).



Die seitlich gestellte Hinterpfote ragt über die senkrecht auf dem Boden aufliegende beträchtlich hinaus (BOREUX, a. a. O.).



Längliche Ohrmuschel, Haare in Form eines waagrechten, mehrfach abgeteilten Wulstes gebildet (nach Wasserspeier im Kairener Museum).



Sphinx:

Zacken des Umhangs ganz nach vorn verschoben oder gar nicht angegeben.



In der 30. Dyn. kann der Knorpel an Fuß- und Ellbogengelenk verschwinden, dann bleibt allein die Furche in Form einer spitz zulaufenden Schleife (München, Glyptothek Nr. 23).



Eine weitere, kleinere Schleife läuft quer über die Hintertatze (München, Glyptothek Nr. 23).

Die Basis kann vorn und hinten rund oder rechteckig werden. (Im NR ganz selten belegt. BUDGE, Eg. Sculpt. Taf. 25 u. 27.) Die Hintertatzen haben meist nur drei Zehen.

ZUSAMMENFASSUNG

Wie wir gesehen haben, spielte der Löwe in der Vorstellungswelt der Ägypter seit spätprähistorischen Zeiten eine ausschlaggebende Rolle. Zu Anfang scheute und fürchtete man in ihm den tierischen Dämon, dem man in fetischistischen Kulturen Verehrung bezeugte. Ein Überrest hiervon sind Amulette in Löwengestalt oder Skarabäen mit Amulettcharakter, auf deren Rückseite der Löwe erscheint. Sie haben sich bis in die letzten Tage ägyptischen Volkslebens gehalten.

Während sich im Delta unter der seßhaften Bevölkerung noch vor der geschichtlichen Zeit ein Stierkultzentrum herausgebildet hätte, in dem man wohl bald den König dem heiligen Tier gleichsetzte und ihn in dieser Gestalt verehrte, entstanden in Oberägypten möglicherweise parallel hierzu dem Löwen geweihte Kulte. In dieser Gegend war damals der Löwe weit verbreitet, er hauste in den einsamen Tälern am Rande der Wüste und erschien den Bewohnern wohl häufiger als ihnen lieb sein konnte in seiner ganzen wilden und majestätischen Pracht. Da man in ihm ein dämonisches, also göttliches Wesen erkannte und die Ägypter zu allen Zeiten von der göttlichen Herkunft ihrer Herrscher überzeugt waren, so ist anzunehmen, daß sehr früh schon die oberägyptischen Könige mit Löwen verglichen und vielleicht schon als solche dargestellt wurden (Schlachtfeldpalette). Ob wir in dieser Zeit bereits mit Löwenheiligümern rechnen dürfen, ist nicht gewiß, doch lassen die wenigen erhaltenen Großplastiken diese Annahme möglich erscheinen.

Die bildliche Wiedergabe des Löwen, zunächst auf Spielsteine und Amulette beschränkt, zeigen das Tier noch in roher und ungefügiger Form, aber mit geschlossenem Maul (A-Löwen-Gruppe).

In der Zeit der Träger der II. Negade-Kultur und ihrer Nachfahren wurden eine ganze Reihe fremder Anschauungen und Vorstellungen eingeführt, die zum Teil einfach kopiert und übernommen, zum Teil verarbeitet und umgestaltet wurden. So weisen auch die Löwenfiguren der spätesten II. Negadekultur deutlich fremde Züge auf, die nach Vorderasien orientiert sind. Dennoch muß man sich hüten in ihnen Importstücke zu sehen, vielmehr sind sie Ausdruck der noch bescheidenen kulturellen Höhe der Stämme, die zwar eine recht ordentliche technische Fertigkeit in der Steinbildnerei erlangt hatten, mit der aber ihre innere Kultivierung nicht im gleichen Schritt gegangen war. Erst beide Faktoren zusammen genommen ergeben ein einigermaßen richtiges Bild (B-Löwen-Gruppe).

Zur Zeit der Reichseinigung war dann der ägyptische Stil gefestigt und hatte damit auch dem Löwenbild die für es gültig bleibende Form gegeben (C-Löwen-Gruppe). Der Ausdruck edler Ruhe verbindet sich auf das glücklichste mit dem beherrschten Maß der Formgebung, und das Bild, das wir nun vor uns haben, ist durchdrungen von ägyptischem Geist und fern jeglicher Beeinflussung von außen her.

Im Alten Reich tritt dann auch im Delta eine Verschiebung zugunsten des Löwen ein, der nun zum alleinigen Symbol des Herrschers der beiden Länder geworden ist. Alles was mit dem König irgendwie in Beziehung stand, wie Throne, Opfertische u. ä. wurde mit Löwenköpfen und -beinen geschmückt, ein indirekter Beweis also, daß der König sich mit dem Löwen identisch fühlte. Warum dieser Umschwung — d. h. also die Aufgabe alles dessen, was an den Stier erinnerte — erst nach der 3. Dynastie einsetzt, ist vorderhand nicht eindeutig zu klären. Wahrscheinlich war die Stiertradition zu stark, als daß man sich hätte so schnell von ihr lösen können. Die Tatsache aber, daß es überhaupt geschah, ließe sich darauf zurückführen, daß eben der Löwe weit mächtiger und eindrucksvoller wirkte als der Stier und die Gottkönige der 4. Dynastie deshalb lieber an die oberägyptische Tradition anknüpften, was umso weniger Schwierigkeiten bot, da Oberägypten sich seit Menes in allem mehr und mehr durchzusetzen begann.

Bezeichnend ist, daß die Erfindung der Sphinx, dieses für Ägypten typischen Zwitterwesens, ebenfalls in diese Zeit fällt. In ihr haben wir das Ende einer Entwicklung, die mit dem einstigen Tierdämon begann und in der der Löwe nur ein Übergangsstadium bildete. Jetzt erst, in der 4. Dynastie, hatten die großen Pyramidenbauer die Erscheinungsform gefunden, die ihrem neuen Stil entsprach, ohne daß sie damit die alte Tradition aufgeben mußten. Daß aber die Sphinxvorstellung so zum Gemeingut des Volkes wurde, daß man bis in die spätesten Zeiten an ihr festhielt, erklärt sich wiederum aus der ungeheuer starken traditionellen Bindung an die Vergangenheit, die einen hervorstechenden Wesenszug der Ägypter ausmacht. Rückschließend kann man auch daraus ersehen, daß seit alters der Löwe zu dem König in einem besonderen Verhältnis gestanden haben muß, d. h. daß es Löwenkönige gegeben haben wird, — wie wir sie für Oberägypten annehmen zu können glaubten —, da man sich die Sphinx kaum von heute auf morgen, gewissermaßen als ganz neue und konstruierte Schöpfung entstanden denken kann.

Löwe und Sphinx bilden in den folgenden Jahrhunderten die beliebten Erscheinungsformen des Königs, wobei der Löwe allmählich verdrängt wird und schließlich zum Wappen- und Lieblingstier des Herrschers herabsinkt.

Eine stilkritische Untersuchung ergab dann im folgenden für einzelne Zeitabschnitte kennzeichnende Merkmale, die zur genaueren Datierung beitragen konnten. Auch ließ sich an den Löwen mit einiger Sicherheit ablesen, ob und wann fremde Elemente in Ägypten am Wirken waren. So sahen wir an den Elfenbeinnadeln aus dem Mittleren Reich, daß ihre Bekrönung durch aufrechtstehende Löwen auf mesopotamisches Gedankengut zurückgeht. Besonders deutlich wurden solche Beziehungen zu anderen Völkerstämmen im Neuen Reich, wo sich auf den Jagdreliefs und Jagdbildern verschiedene Strömungen überkreuzen. Je mehr sich Ägypten in der Folgezeit freiwillig oder gezwungen seiner Umwelt erschloß, desto stärker wurde auch der Niederschlag, den diese Berührung hinterließ. Aufrechtstehende Löwen mit offenem Rachen und hängender Zunge werden zwar im Neuen Reich häufiger, sind aber nie aus ganz reinem ägyptischen Geist gestaltet. Am stärksten wirkte sich das naturgemäß in der Spätzeit aus, wo wir assyrische, persische und griechisch-römische Elemente scheiden konnten.

So ergab sich ein im ganzen wohlabgerundetes Bild, das auch an dem einen aus der Gesamtheit des ägyptischen Kunstschaffens herausgegriffenen Gegenstand — dem Löwen — zeigte, wie folgerichtig der Ägypter nach seiner Art gestaltete und zu welcher Vollkommenheit er auch auf dem Gebiet der Tierplastik gelangte.

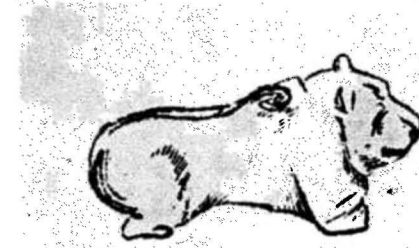
VERZEICHNIS DER TAFELABBILDUNGEN

- | | |
|-------|---|
| Tafel | I, 1. Spielstein der A-Löwengruppe. FL. PETRIE — J. E. QUIBELL, Naqada and Ballas Taf. 60, 12. |
| „ | I, 2—3. A-Löwengruppe aus Gebelén. FL. PETRIE — J. E. QUIBELL, Naqada and Ballas Taf. 60, 24—26. |
| „ | II, 1. B-Löwengruppe aus Abydos. FL. PETRIE, The Royal Tombs of the earliest Dynasties II Taf. 6, 3/4. |
| „ | II, 2. Granitlöwe in Berlin. A-Löwengruppe. A. SCHARFF, Die Altertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens II Taf. 18. |
| „ | II, 3. Kalksteinlöwe aus Susa (2. Hälfte des 3. Jahrtausends). A. SCHARFF, Die Altertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens II Abb. 42. |
| „ | III, 1. Löwe Nr. 1 aus dem Djer-Bezirk. C-Löwengruppe. FL. PETRIE, Tombs of the Courtiers, Taf. 7, 1. |
| „ | III, 2. Löwe Nr. 4 aus dem Djer-Bezirk. C-Löwengruppe. FL. PETRIE, Tombs of the Courtiers, Taf. 7, 4. |
| „ | III, 3. Löwe aus Rhodesien. Nach einem Photo im Besitze von Herrn Dr. Krumbiegel. |
| „ | III, 4. Löwenjagdpalette. Vorgesch. J. CAPART, Primitive Art in Egypt, S. 231, Fig. 170. |
| „ | III, 5. Schlachtfeldpalette. Vorgesch. Journal of Egyptian Archaeology 2, Taf. 14. |
| „ | IV, 1. Narmerpalette. 1. Dyn. J. CAPART, Primitive Art in Egypt, S. 245, Fig. 184. |
| „ | IV, 2. Siegelabdruck aus Uruk IV. A. SCHARFF, in ÄZ 71, 98 Abb. 2. |
| „ | IV, 3—4. Steinlöwe in Leiden. 1.—2. Dyn. W. VAN WIJNGAARDEN, Egyptische Kunst en Beschaving in's Rijks Museum van Oudheden, 's Gravenhage 1928, S. 59, Abb. |
| „ | IV, 5—6. Tonlöwe aus Hierakonpolis. Ende 3. Dyn. J. E. QUIBELL-GREEN, Hierakonpolis I Taf. 45, 1/2. |
| „ | V, 1. Löwe aus dem Tempel des Ne-user-rê. 5. Dyn. H. FECHHEIMER, Die Plastik der Ägypter S. 44. |
| „ | V, 2—3. Wasserspeier von Abu Gurab. 5. Dyn. F. W. v. BISSING — L. BORCHARDT, Das Reheiligtum des Königs Ne-woser-re, I, S. 55, Abb. 49/50. |
| „ | V, 4. Löwenkopf aus Alabaster. 4. Dyn. H. SCHÄFER, Von Ägypt. Kunst ³ Taf. 47, 1. |
| „ | V, 5. Löwenkopf aus Granit. 5. Dyn. H. SCHÄFER, Von Ägypt. Kunst ³ Taf. 47, 2. |
| „ | VI, 1. Thronstuhl der Mutter des Mereruka. 6. Dyn. W. WRESZINSKI, Atlas zur altäg. Kulturgeschichte III Taf. 11. |
| „ | VI, 2. Löwenfries. 6. Dyn. G. JÉQUIER, Les Pyramides des Reines Neith et Apouti Taf. 4. |
| „ | VI, 3. Löwe in Karnak. 12. Dyn. H. G. EVERS, Staat aus dem Stein I, Taf. 18. |
| „ | VI, 4. Löwe in Deir el-Bahari. 18. Dyn. K. LANGE, Ägyptische Kunst Taf. 57. |
| „ | VII, 1. Ne-user-rê beim Opfer. 5. Dyn. F. W. v. BISSING, Das Reheiligtum des Königs Ne-woser-re, II, Bl. 23. |
| „ | VII, 2. Thron aus Bubastis. 22. Dyn. E. NAVILLE, The Festival-Hall of Osorkon II in the Great Temple of Bubastis Taf. 2. |
| „ | VII, 3. Opfertisch aus dem Djoserempel. 3. Dyn. FIRTH-QUIBELL, The Step Pyramid II Taf. 56, 1. |
| „ | VIII, 1. Opfertisch. 3. Dyn. L. BORCHARDT, Denkmäler des Alten Reichs im Museum von Kairo, Taf. 3. |
| „ | VIII, 2. Fayencelöwe. 12. Dyn. FL. PETRIE, Kahun, Gurob and Hawara Taf. 8, 1. |
| „ | VIII, 3. Kleiner Löwe aus Lischt. 12. Dyn. Metrop. Mus. Egypt. Exped. 1920/1, S. 12, Fig. 12. |
| „ | VIII, 4. Wasserspeier aus Lischt. 12. Dyn. The Egypt. and Persian Exped. of the Metrop. Mus. of Art 1932/3, S. 9 Fig. 7. |
| „ | IX, 1. Nadel aus Diospolis parva. MR. FL. PETRIE, Diospolis parva Taf. 26, 4. |
| „ | IX, 2. Elfenbeinlöwe aus Lischt. MR. Bull. Metrop. Mus. Egypt. Exped. 1920/1, S. 18, Fig. 21. |
| „ | IX, 3. Hyksosspinx. 2. Zwischenzeit. Journal of Egyptian Archaeology 14, Taf. 7. |
| „ | IX, 4. Löwe einen Ausländer niederwerfend. MR. Photo Berlin, Inv. Nr. 19 805/6. Veröffentlichung mit Genehmigung der Staatl. Museen Berlin, Ägypt. Abt. |
| „ | IX, 5. Sphinx mit Namen Amenemhets III. in Wien. 12. Dyn. Photo Wien, Kunsthinst. Mus. |
| „ | X, 1. Amenemhet II. Louvre. 12. Dyn. H. EVERS, Staat aus dem Stein I Taf. 49. |
| „ | X, 2. Amenemhet III. aus Tanis. 12. Dyn. H. EVERS, Staat aus dem Stein I Taf. 123. |
| „ | X, 3. Thutmosis III. NR. 18. Dyn. F. W. v. BISSING, Denkmäler ägypt. Skulptur Taf. 38 A. |
| „ | X, 4. Amenemhet III aus Tanis. 12. Dyn. H. EVERS, Staat aus dem Stein I Taf. 122. |
| „ | X, 5. Amenemhet IV. aus Abukir. 12. Dyn. H. EVERS, Staat aus dem Stein I Taf. 135. |
| „ | X, 6. Sphinx der 17. Dyn. aus Tanis. H. EVERS, Staat aus dem Stein I Taf. 137. |
| „ | X, 7. Mähnsphinx der Hatschepsut. 18. Dyn. Bull. Metrop. Mus. Egypt. Exped. 1928/9, S. 12, Fig. 13. |
| „ | X, 8. Amenemhet IV aus Beirut. 12. Dyn. ÄZ 65, S. 117, Abb. 1. |
| „ | XI, 1. Löwe Amenophis' III. von Soleb. 18. Dyn. W. BUDGE, Egyptian Sculptures in the Brit. Mus. Taf. 25. |

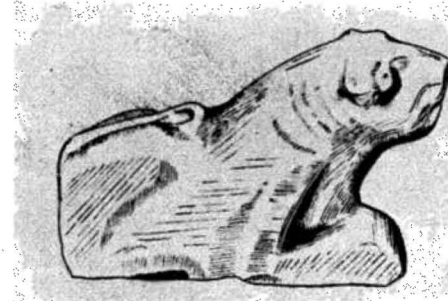
- Tafel XI, 2. Löwe von Soleb. 18. Dyn. W. BUDGE, Egyptian Sculptures in the Brit. Mus. Taf. 27.
 „ XI, 3. Löwe Nektanebos' II. im Vatikan. 30. Dyn. G. ROEDER, Vatikanfestschrift (Miscellanea Gregoriana) 1941, Abb. 1.
 „ XI, 4. Griechischer Löwe aus Milet. 6. Jahrhundert v. Chr.. G. ROEDER (Miscellanea Gregoriana) 1941, Abb. 4.
 „ XI, 5. Löwenkopf vom Bett Tutenchamuns. 18. Dyn. K. LANGE, Ägypt. Kunst Taf. 82.
 „ XI, 6. Thronessel aus dem Grab des Chaëmhêt. 18. Dyn. W. WRESZINSKI, Atlas zur ägypt. Kulturgeschichte I Taf. 88, Beibild 1.
 „ XI, 7. Bildhauerlehrstück der 18. Dyn. J. CAPART, Recueil des Monuments égyptiens Taf. 69.
 „ XI, 8. Löwenorden. J. F. CHAMPOLLION, Notices descriptives I 528 D.
 „ XII, 1. Löwe Sethos' I. in Elkab. 19. Dyn. Chronique d'Égypte, Juli 1937, S. 136.
 „ XII, 2. Löwe von Kântir. 19. Dyn. W. HAYES, Glazed Tiles from a Palace of Ramesses II at Kântir. Taf. 5.
 „ XII, 3. Gruppe aus Mitrahine. Annales du Service des Antiquités de l'Égypte 30, S. 48 Fig. 6.
 „ XII, 4. Sandsteingruppe aus Abu Simbel. 19. Dyn. Annales du Service des Antiquités de l'Égypte 30, S. 47 Fig. 5.
 „ XII, 5. Löwe an Streitwagenkasten. 19. Dyn. W. WRESZINSKI, Atlas zur ägypt. Kulturgeschichte II Taf. 84.
 „ XII, 6. Reliefblock aus Kom Ombo. Griech.-röm. Marburger Photo Nr. 86785.
 „ XIII, 1. Löwenjagd aus dem Wandbild von Hierakonpolis. VG. W. WRESZINSKI, Löwenjagd im alten Ägypten Taf. 2, Abb. 5.
 „ XIII, 2. Babylonisches Siegel. 1. Jahrtausend. W. WRESZINSKI, Löwenjagd im alten Ägypten Taf. 2, Abb. 7.
 „ XIII, 3. Jagd im Grab des Mereruka. 5. Dyn. W. WRESZINSKI, Atlas zur altägypt. Kulturgeschichte III Taf. 100.
 „ XIII, 4. Goldschale aus Ras Schamra. Noch 14. Jahrhundert. Moortgat, Bildwerk S. 31, Abb. 27.
 „ XIII, 5. Löwenjagd Ramses' III. in Medinet Habu. 20. Dyn. W. WRESZINSKI, Löwenjagd im alten Ägypten, Taf. 14, Abb. 39.
 „ XIII, 6. Löwenjagd auf der Truhe Tutenchamuns. 18. Dyn. W. WRESZINSKI, Löwenjagd im alten Ägypten Taf. 13, Abb. 37.
 „ XIV, 1. Assurbanipal auf der Jagd. W. WRESZINSKI, Löwenjagd im alten Ägypten Taf. 21, Abb. 56.
 „ XIV, 2. Jagdrelief Assurnasirpal's. H. GRESSMANN, Altoriental. Bilder zum Alten Testament Taf. 52, 119.
 „ XIV, 3. Relief in Malatia. W. WRESZINSKI, Löwenjagd im alten Ägypten, Taf. 19, Abb. 52.
 „ XIV, 4. Osirissarkophag aus Abydos. Saitisch. Marburger Photo 86566.
 „ XV, 1. Sphinx der Hatschepsut aus Deir el-Bahari. 18. Dyn. Bull. Metrop. Mus. Egypt. Exped. 1928/9, Fig. 8.
 „ XV, 2. Sphinx Amenophis' III. in Spalato. 18. Dyn. G. JÉQUIER, Les Monuments égypt. de Spalato (Paris 1912) Tafel o. Nr.
 „ XV, 3. Priesterfürstin Schepenupet. 25. Dyn. A. SCHARFF, Ägypten im Hdb. d. Archäol. Taf. 109, 4.
 „ XV, 4. Sphinx der 29./30. Dyn. München. München Photo Nr. 294.
 „ XV, 5. Thutmosis IV. als Flügelsphinx. 18. Dyn. CARTER-NEWBERRY, The Tomb of Thutmosis IV., Cat. gén., Taf. 12.
 „ XV, 6. Sesostri III. als Falkenlöwe. J. DE MORGAN, Fouilles à Dahchour, 1894, Taf. 21.
 „ XVI, 1. Löwe in Kairo. Vorptolemäisch. G. MASPERO, Geschichte der Kunst in Ägypten S. 260, Abb. 499.
 „ XVI, 2. Löwengefäß aus Leontopolis. Saitisch-persisch. ÄZ. 69, S. 99, Abb. 2.
 „ XVI, 3. Löwe in Brüssel. Vorptolemäisch. Nach Postkarte im Besitz von Prof. Dr. A. SCHARFF, München.
 „ XVI, 4. Löwenriegel in Berlin, Ptolemäisch. O. KOENIGSBERGER, Die Konstruktion der ägypt. Tür (Ägypt. Forsch. H. 2) Taf. 8, 1.
 „ XVI, 5. Löwe aus Byblos. Frühptolemäisch, persisch beeinflusst. PERROT-CHIPIEZ III, S. 437 Fig. 310.
 „ XVI, 6. Bildhauerlehrstück. Ptolemäisch. M. EDGAR, Sculptors' Studies and unfinished Works, Cat. gén., Taf. 30, 33431.

VERZEICHNIS DER TEXTABBILDUNGEN

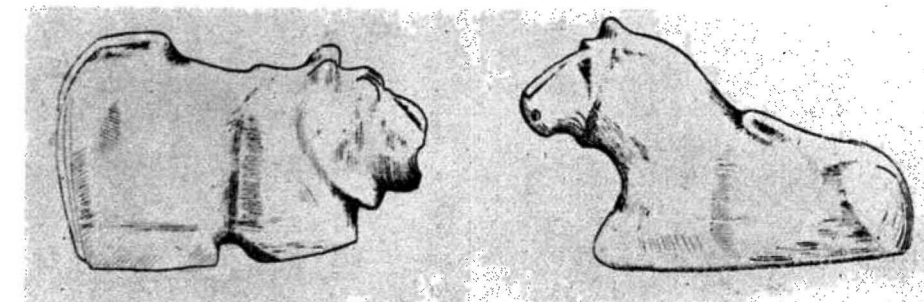
- Abb. 1. (S. 20) Abbildung eines Siegels der 1. Dyn. W. B. EMERY, Hor-Aha (Excav. at Saqqara 1937/38), Cairo 1939, S. 27, Fig. 23.
 Abb. 2. (S. 35) Reste des Tempels unmittelbar vor der großen Sphinx. Aufnahme der Verf.
 Abb. 3—5. (S. 41) Löwenkarabäen der Hyksoszeit. (3.) P. E. NEWBERRY, Scarabs, Taf. 25, 25; (4.) Journal of Egyptian Archaeology 8, Taf. 21, 23; (5.) ebenda Taf. 21, 7.
 Abb. 6. (S. 54) Löwe über die Einfriedigung des Jagdgeheges hinweg eine Gazelle fressend. Sakkara, Grab des Ti, 5. Dyn. Aufn. der Verf.



1. Spielstein von Negade.

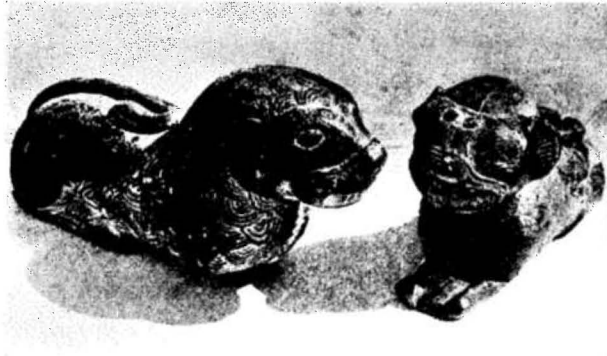


2. Spielstein von Gebelén.

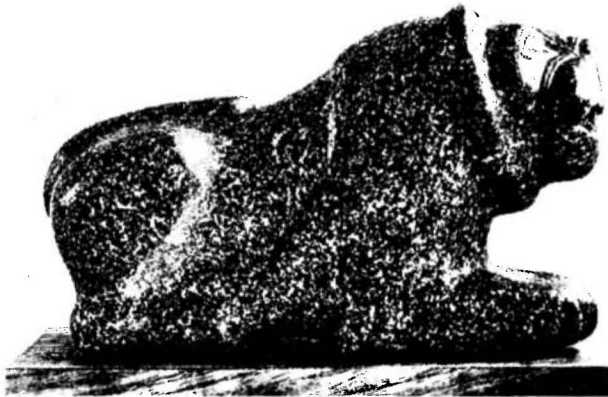


3. Spielsteine von Gebelén.

A. Löwengruppe.



1. Löwen aus dem Djer-Bezirk.

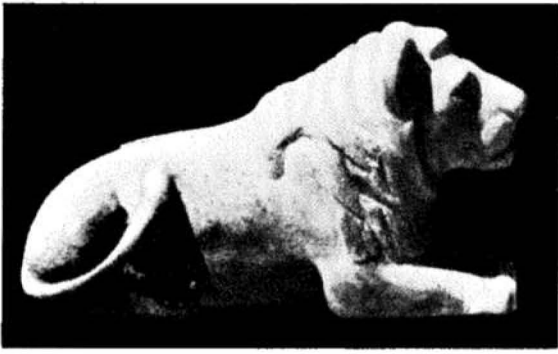


2. Granitlöwe in Berlin.



3. Kalksteinlöwe von Susa.

B. Löwengruppe.

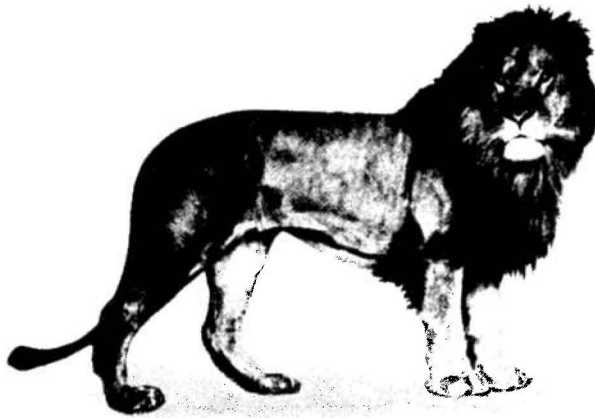


1.

Löwen aus dem Djer-Bezirk.



2.



3. Löwe aus Rhodesien.



4. Löwenjagdpalette.

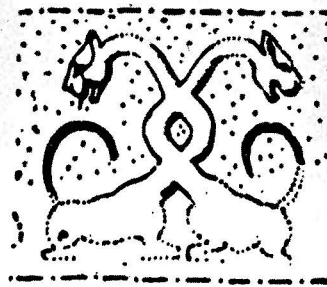


5. Schlachtfeldpalette.

C. Löwengruppe (1.—2.) und Prunkpaletten.



1. Narmerpalette.



2. Siegelabdruck von Uruk.



3.

Löwe in Leiden



4.



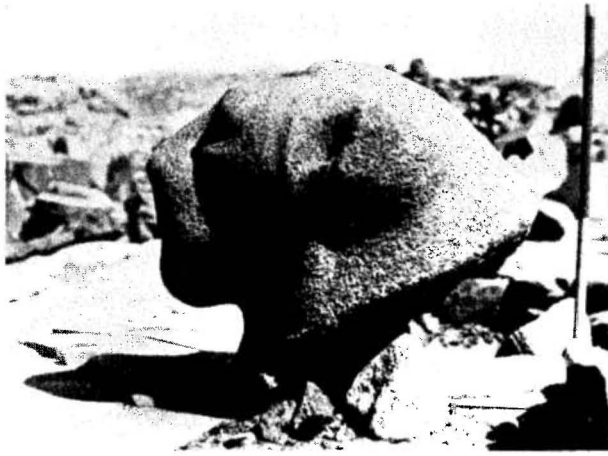
5.

Tonlöwe von Hierakonpolis.



6.

Schlangenlöwen und AR-Löwen.



1. Löwe aus dem Tempel des Ne-user-rê. 5. Dyn.



2.

Wasserspeier von Abu Gurab. 5. Dyn.



3.

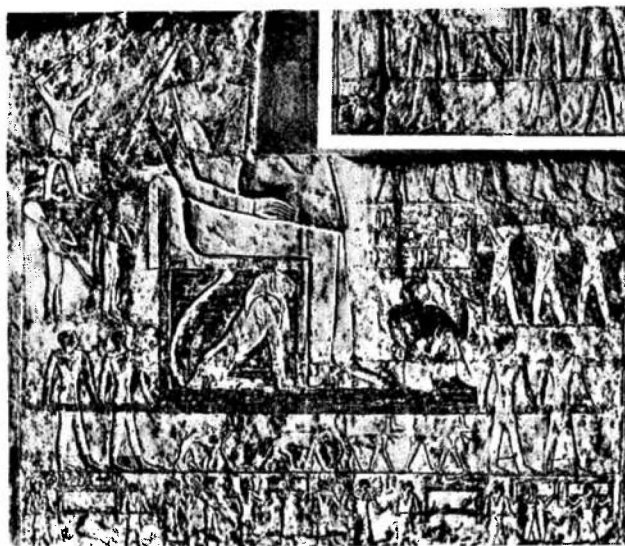


4. Löwenkopf in Berlin. 4. Dyn.

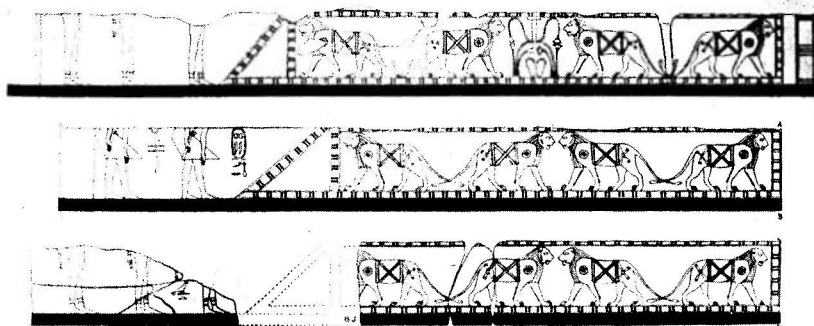


5. Löwenkopf in Berlin. 5. Dyn.

AR-Löwen.



1. Sessel aus dem Grab des Mereruka.



2. Löwenfries.

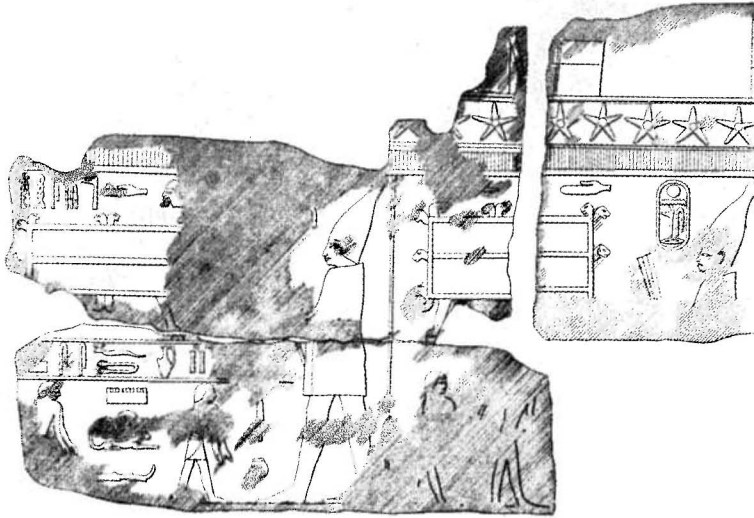


3. Löwe in Karnak.

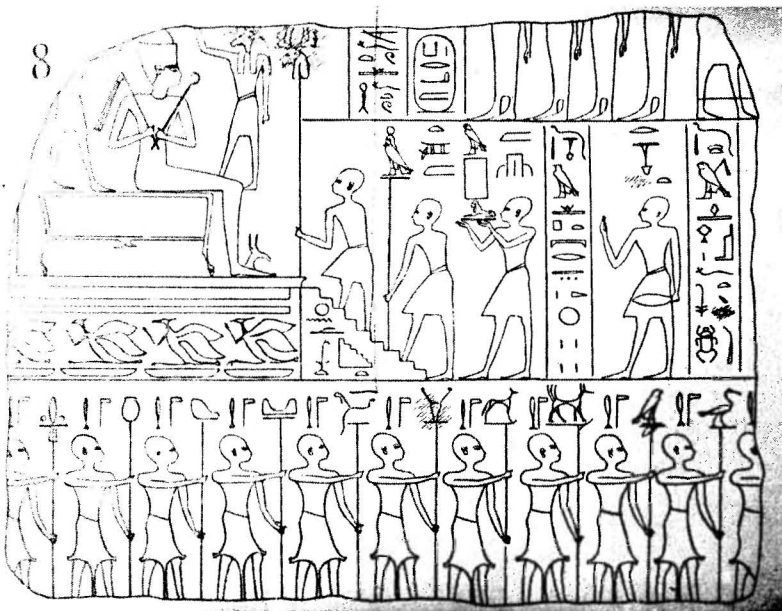


4. Löwe in Deir el-Bahari.

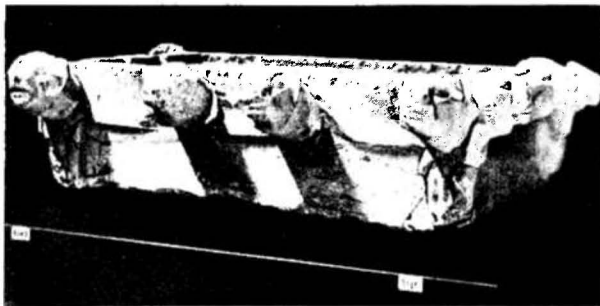
Löwen der 6. und 18. Dynastie.



1. Ne-user-rê beim Opfer.



2. Thron von Bubastis.

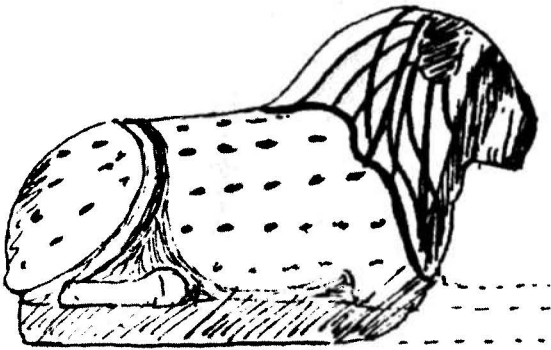


3. Opfertisch aus dem Djoser-Tempel.

Opfertische und Thron.



1. Opfertisch. 3. Dyn.



2. Fayencelöwe. 12. Dyn.



3. Löwe von Lischt. 12. Dyn.



4. Wasserspeier von Lischt. 12. Dyn.

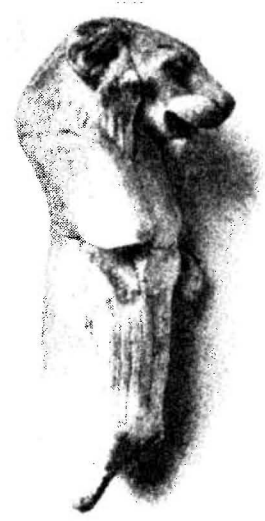
AR- und MR-Löwen.



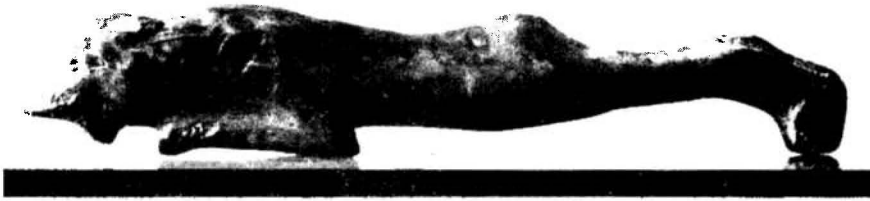
1. Nadel von Diospolis parva.



3. Sphinx der Hyksoszeit.



2. Elfenbeinlöwe von Lischt.



4. Löwe, einen Ausländer niederwerfend.



5. Weibliche Sphinx mit Namen Amenemhets III. in Wien.

MR und II. Zwischenzeit.



1. Amenemhet II. im Louvre.



2. Amenemhet III. von Tanis.



3. Thutmosis III.



4. Amenemhet III. von Tanis.



5. Amenemhet IV. von Abukir.



6. Sphinx der 17. (?) Dyn. von Tanis.



7. Mähnensphinx der Hatshepsut.



8. Amenemhet IV. von Beirut.

Sphingen des MR und NR.



1.

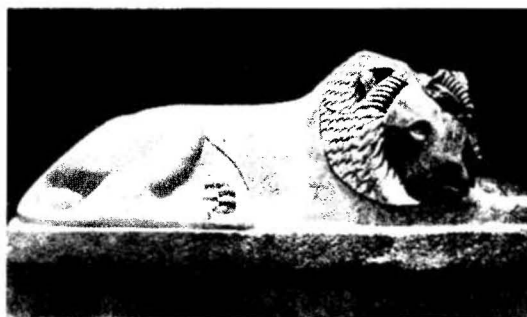
Löwen von Soleb.



2.



3. Löwe Nektanebos' I. im Vatikan.



4. Griechischer Löwe von Milet.



5. Kopf vom Bett Tutenchamuns.



6. Sessel aus dem Grab des Chaëmhêt.



7. Bildhauerlehrstück der 18. Dyn.



8. Löwenorden.

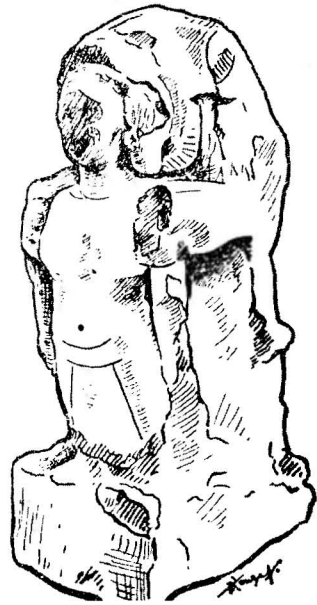
NR- und Spätzeitlöwen.



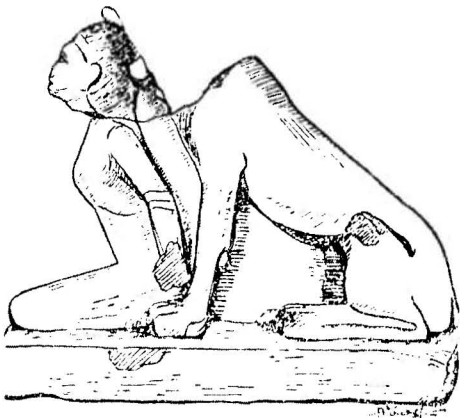
1. Löwe Sethos' I. in Elkab.



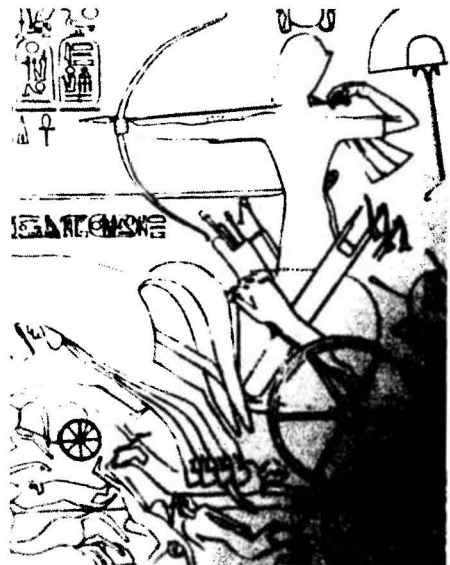
2. Löwe von Kantiar.



3. Gruppe von Mithrahe.



4. Gruppe von Abu Simbel.

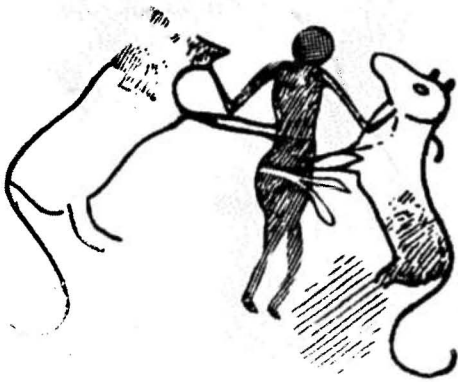


5. Löwe am Streitwagenkasten.



6. Monumentalrelief in Kom Ombo. Griech.-röm.

Aufrechtsitzende Löwen und Schlachtlöwen.



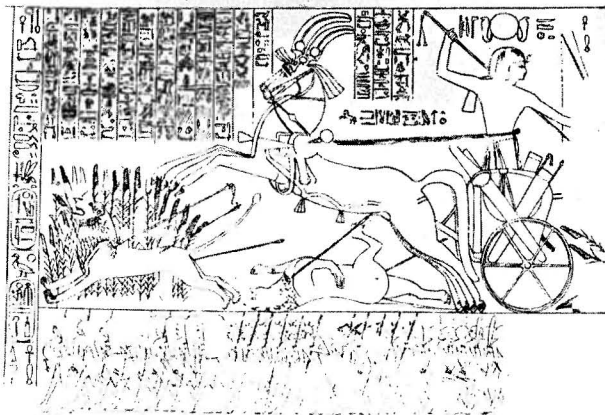
1. Löwenkämpfer aus dem Wandbild von Hierakonpolis.



2. Babylonisches Siegel.



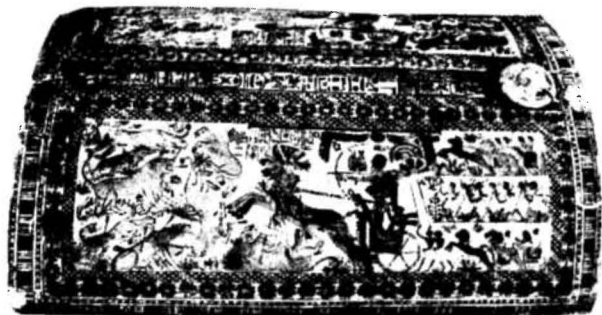
3. Jagd im Grab des Mereruka.



5. Jagd Ramses' III. in Medinet Habu.



4. Goldschale von Ras Schamra.



6. Jagd auf der Truhe Tutenchamuns.

Löwenjagd.



1. Assurbanipal auf der Jagd.



2. Jagd Assurnasirpals.



3. Relief von Malatia.



4. Osirissarkophag von Abydos, Saitisch.

Löwenjagd in Vorderasien. — Osirissarkophag mit Löwen.



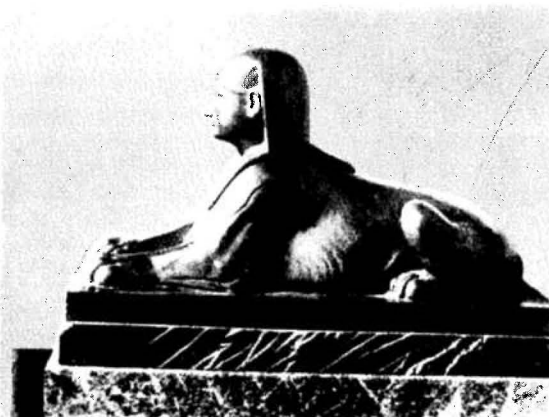
1. Hatschepsut von Deir el-Bahari.



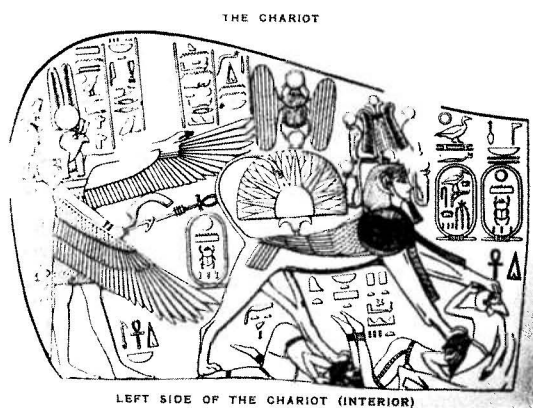
2. Amenophis III. in Spalato.



3. Priesterfürstin Schepenupet.



4. Sphinx der 29./30. Dyn. in München.



5. Thutmosis IV. als Flügelsphinx.



6. Sesostris III. als Falkenlöwe.

NR und Spätzeit.



1. Spätzeitlöwe in Kairo.



2. Gefäß aus Leontopolis.



3. Löwe in Brüssel.



4. Löwenriegel in Berlin.



5. Löwe von Byblos.



6. Bildhauerlehrstück der Ptolemäerzeit.

Spätzeit.